**Heute auf Seite 3: Land in der Mitte (II)**


# Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 1 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | Neujahr 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C


## Mit Leidenschaft und Augenmaß:

# Zukunftsorientiert Ostpreußen dienen

VON WILHELM v. GOTTBERG, SPRECHER DER LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN

Wir stehen am Anfang des Jahres 1993, dem Jahr, in welchem sich der Beginn von Flucht und Vertreibung zum achtundvierzigsten Mal jährt. Die Folgen des den Ostpreußen und allen Heimatvertriebenen 1945 und später zugefügten Unrechts sind nicht beseitigt. Die Vertreibung aus der Heimat, die auch Kinder und Enkel mitbetroffen hat, ist erst dann beseitigt, wenn wir als freie Bürger unter Freien vom Recht auf Heimat haben Gebrauch machen können, sowie eine befriedigende Lösung für unsere Vermögensverluste geschaffen wurde.

Dennoch war es bisher unser wichtigstes Anliegen, den Erhalt des Friedens in Europa zu sichern. Dieses Ziel wurde bis zum Beginn des Bürgerkrieges im auseinandergefallenen Jugoslawien erreicht. Die Heimatvertriebenen Ostdeutschlands haben daran den größten Anteil. Alle landsmannschaftlichen Aktivitäten gelten der Versöhnung und dem Frieden. Selbstverständlich ist dies nicht, nach allem was uns zugefügt wurde. Viele Schicksalsgefährten haben noch nicht das Ausgrenzen der Heimatvertriebenen bei den Vertragsverhandlungen mit den östlichen Nachbarn im Rahmen der deutschen Teilvereinigung 1990 verwunden. Unsere Interessen, aber auch die der in der Heimat

## Fundamente des Friedens

verbliebenen deutschen Volksgruppe, wurden nur unzureichend berücksichtigt. Der Brief des Herrn Georg Brilka, Vorsitzender des Zentralrates der Deutschen Gesellschaften in Polen, an Bundeskanzler Kohl vom 15. 6. 1991 gibt darüber Auskunft. Die Ablehnung des deutsch-polnischen Vertragswerkes durch die LO war deshalb nicht ein Akt einer ewig gestrigen Geisteshaltung, wie uns das von unseren Kritikern häufig vorgeworfen wird, sondern entsprach einer in die Zukunft weisenden Forderung nach dauerhaftem Frieden. Gerechtigkeit, Wahrheit und Einvernehmen sind die Fundamente eines dauerhaften Friedens.

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat ein friedensstiftendes Wiederaufbauwerk im dreigeteilten Ostpreußen begonnen. Die vertriebenen Ostpreußen der Altbundesrepublik waren die ersten, die für die liebenswerte Kernprovinz Preußens die Ärmel hochkrempelten, sobald dies möglich war. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland konnten sich erst nach der Wende in diese Aufgabe einbringen. Unsere Arbeit hat historische Bezüge. Ostpreußen hat die entscheidenden Impulse bei der Besiedlung aus dem Reich bekommen. Ostpreußen wurde nach den verheerenden Verwüstungen, die Kriege und Pest hinterlassen hatten, von verschiedenen Volksgruppen aus Westeuropa zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu neuer Blüte gebracht. Was den Menschen früherer Generationen gelang, ist auch für unsere Zeit erstrebenswert und möglich.

Lange haben unsere in der Heimat verbliebenen Landsleute ohne unsere Solidarität leben müssen. Sie haben über Jahrzehnte ein schweres Schicksal ertragen. Viele haben das Wiedererwachen des europäischen Ostens nicht mehr erleben dürfen. Den Überlebenden, ihren Kindern und Enkeln sind die Deutschen in der Bundesrepublik besonders verpflichtet. Es ist ihr Verdienst, daß vielen von uns die Heimat nicht zur Fremde geworden ist. Der erste Bundestagspräsident, Hermann Ehlers, hat die tatkräftige Unterstützung der deutschen Menschen mit Wohnsitz außerhalb des Geltungsbereiches unserer Verfassung als fortdauernde Aufgabe des Reiches angesehen. Hier zeigt sich die gesamtnationale Dimension unserer Arbeit. Wie wäre es mit der Hilfe für unsere Landsleute in Ostpreußen bestellt, wenn es die Landsmannschaft Ostpreußen nicht gäbe?



**Der Große Kurfürst empfängt eine Abordnung der Réfugiés in Potsdam**
Holzstich nach einem Gemälde von Hugo Vogel, 1895

Leider gibt es keine Statistik über den Gesamtumfang der Hilfe für Ostpreußen. Die Heimatkreisgemeinschaften leisten enorm viel. Beachtlich ist auch die Hilfe durch zahlreiche Privatinitiativen. Dankbar vermerkt die LO die uns bisher zuteil gewordene Unterstützung für unsere Arbeit durch das Patenland Bayern und die Bundesregierung. Wir rechnen auch zukünftig mit diesen Hilfen. Die Schulfrage ist nach wie vor von großer Bedeutung. Der Bedarf an deutschen Lehrern und Kindergärtnerinnen, aber auch die Unterstützung der Lehrer- und Kindergärtnerinnenausbildung vorort muß weiter große Priorität genießen. Damit die deutsche Volksgruppe sich in Ostpreußen entfalten kann, sind hauptamtlich bezahlte Mitarbeiter für die Volksgruppenverwaltung erforderlich. Neben Hilfen zur kulturellen und muttersprachlichen Identitätswahrung müssen verstärkt wirtschaftsfördernde Maßnahmen für Landwirte, Handwerker und mittelständische Unternehmer als Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden, um Deutschen in Ostpreußen die existentielle Grundlage für den Verbleib in der angestammten Heimat zu ermöglichen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf für Regierung und Wirtschaft. Die Mittlerorganisationen für die skizzierten Vorhaben werden im Regelfall nur die Landsmannschaften sein.

Die Landsmannschaft Ostpreußen wird ihren Einfluß geltend machen, damit deutsche Menschen aus der Bundesrepublik eine realistische Zukunftsperspektive bei Verlagerung des Wohnsitzes in die angestammte Heimat erhalten. Eine größere Zahl Deutscher hat die Absicht bekundet, dies ggf. zu tun, wenn die erforderlichen Rahmenbedingungen geschaffen würden. Damit erweist sich das Argument verschiedener Meinungsmacher in den Medien und den Parteien als falsch, daß es in der Bundesrepublik keine Menschen gäbe, die in die Ostprovinzen zurückkehren wollten. Es gibt sie, und es sind nicht nur Heimatvertriebene und ihre Nachkommen. Jährlich wandern rund 50 000 Menschen aus Deutschland in die Überseeregion aus. Ein Teil dieser Menschen wäre bereit, die persönliche Zukunft in unserer Heimat zu begründen. Ostpreußen ist eine gesamtdeutsche Angelegenheit. Dies war immer die Auffassung der LO. Die Realisierung dieser Gedanken wäre eine friedensstiftende Maßnahme und ein Akt der Wiedergutmachung. Das unter russischer Souveränität stehende nördliche Ostpreußen benötigt derzeit unsere ganz intensive Zuwendung. Auch hier gilt das vorstehend Gesagte. Priorität aber haben vor allem die humanitären Hilfen. Die Menschen benötigen diese dringend, um den Winter zu überstehen. Die einige tausend Personen umfassende deutsche Volksgruppe aus den GUS-Staaten, die inzwischen im Königsberger Gebiet lebt, ringt schwer um ihre Existenz. Durch den begonnenen Auflösungsprozeß der Kolchosen droht diesen Menschen eine weitere Verelendung. Ihnen eine Zukunft in unserer Heimat zu ermöglichen, sind wir bestrebt. Ein umfassendes landwirtschaftliches Hilfsprogramm mit Beratern vor Ort und Lehrausbildung bei uns ist dazu erforderlich. Dennoch muß die westliche Hilfe der gesamten Bevölkerung zuteil werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann das friedensstiftende Aufbauwerk der LO seinen Fortgang nehmen. Einen freiwilligen weiteren Zuzug von Deutschen aus der zerfallenen Sowjetunion werden wir unterstützen. Rußlanddeutsche sind Deutsche. Sie haben nach unserem Grundgesetz, Artikel 116 Anspruch auf Heimat in der alten Heimat. Das ist keine Deutschtümelei, sondern geschichtliche und juristische Realität. Die beabsichtigte Einführung einer Quotenregelung für den Zuzug dieser Menschen in

## Auch nach Osten schauen

die Bundesrepublik wäre ein Skandal. Für eine größere Zahl von ihnen könnte das Königsberger Gebiet ein Ersatz für die Heimat Bundesrepublik sein, wenn die Bundesregierung ihr Desinteresse an der sich anbietenden ostpreußischen Teillösung des Problems aufgibt. Deutsche sind dort willkommen. Deshalb bietet sich das nördliche Ostpreußen geradezu als Kooperationsgebiet zwischen Russen und Deutschen an. Die Einrichtung eines Konsulats in Königsberg dient diesem Ziel. Wir fordern es seit langem.

Es gibt mittlerweile mehr als zwei Dutzend Gruppen und Organisationen, welche neben den Heimatkreisgemeinschaften der LO humanitär für Ostpreußen tätig sein wollen. Nicht immer ist diese Hilfe ganz seriös. Dadurch entstehen Irritationen, die manchmal zur Beunruhigung der behördlichen Organe führen. Bundesvorstand und Bundesgeschäftsführung der LO bemühen sich, hier koordinierend und regelnd tätig zu werden. Mit seriösen Partnern wird die LO eine vertrauensvolle Zusammenarbeit anstreben. Aus dem kirchlichen Umfeld kommende Hilfsorganisationen, wie z. B. der Johanniterorden, sind wichtige Verbündete. Zu der Rußlanddeutschen Landsmannschaft und der Organisation Wiedergeburt bestehen enge Kontakte.

Schließlich hat unsere Arbeit auch einen europäischen Aspekt. Wenn wir denn eine umfassende europäische Integration wollen, so kann dies wohl kaum das Europa von Maastricht sein. Ein auf seine westlichen Teile beschränktes zusammengezwungenes Europa kann seine moralischen Verpflichtungen gegenüber Osteuropa nicht erfüllen. Deutschland in seiner europäischen Mittellage unterliegt in besonderer Weise diesen Verpflichtungen. Die Zwölfergemeinschaft hat bisher keinen wesentlichen Beitrag geleistet, um der Region Ostpreußen den Anschluß an Europa zu ermöglichen. Es ist aber nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Aufgabe, daß die geistigen, kulturellen, wirtschaftlichen und emotionalen

Bindungen an den Ostseeraum neu geknüpft werden. Europa muß lernen, über die Oder hinaus nach Osten zu schauen. Ein Europa, das keine Lösung für die gequälten Menschen im auseinandergefallenen Jugoslawien anzubieten weiß und welches unsere Heimat Ostpreußen ausgrenzt, ist nicht unser Europa. Wir wirken daran mit, ein auf Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gegründetes freies Europa zu schaffen, das die Kraft besitzt, Grenzen so zu verändern, daß sie nicht mehr als Folge von Unrecht und Gewalt empfunden werden.

Zum Jahreswechsel 1992/93 grüße ich, auch im Namen des Bundesvorstandes der LO, alle Landsleute in der Bundesrepublik und in der Heimat. Wir grüßen die Ostpreußen im europäischen Ausland, auf dem amerikanischen Kontinent, im südlichen Afrika und in Australien.

Unser Dank gilt im besonderen Maße den Ostpreußen, die an der Basis – auf welcher Ebene auch immer – Führungsaufgaben innehaben. Diese Landsleute gewährleisten in erster Linie die politische Bedeutung der LO. Eine zu einem kulturellen Traditionsverein degenerierte Landsmannschaft wäre unfähig, ihre in diesem Artikel aufgezeigten Aufgaben zu erfüllen. Dazu darf und wird es nicht kommen.

Ich wünsche allen Landsleuten einen guten Übergang in das neue Jahr. Möge Gott uns allen ein friedliches 1993 sowie unserer Heimat eine gedeihliche Entwicklung schenken.

Wilhelm v. Gottberg

**Aussiedler:**

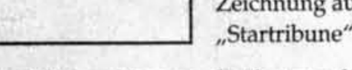
# Kahlschlag im Vertriebenengesetz droht

### Bonn will Deutschen im Osten Volkszugehörigkeit nehmen – Ostdeutsche Abgeordnete als Mitläufer

VON Dr. HERBERT CZAJA, PRÄSIDENT DES BUNDES DER VERTRIEBENEN

Am Ende des vorigen Jahres blickte ich bedrückt, aber nicht resigniert auf 1992. Wenn man auf die Rezession, den Mangel an Glaubwürdigkeit vieler Politiker, die Behandlung der Vertriebenen und Aussiedler und der Deutschen in der Heimat am Jahresende schaut, könnte man sich ähnlich äußern.

Ist aber nicht doch in unserem Volk die Selbstbesinnung im Wachsen? Hier und dort zeigen sich Nachdenklichkeit und Schranken beim Hineinleben in den Wohlstandsalltag, Rückbesinnung auf ein Wertbewußtsein, Mitgefühl. Der hastige Versuch, ganz Ostdeutschland zu amputieren – die Akten darüber sind noch nicht geschlossen – hat bei uns die Glaubwürdigkeit der Politiker erschüttert. Dies hat zur Distanz zu den Parteien der Mitte geführt. Dort merkten dies schließlich einige und suchten wieder nachdrücklicher den Dialog mit uns.




**Wie ANDERE es sehen:**

**Mit neuen Ideen in den alten Kongreß**

Zeichnung aus „Startribune"

Gegen Jahresende fiel man aber knüppeldick seitens der Schreibtisch-Strategen und Verhandlungskommissionen der „tragenden" politischen Parteien über uns her, außer einem Getreuen wurden da auch Vertriebenenabgeordnete und Politiker des Deutschlandforums zu Mitläufern. Ohne zwingende Not macht man Kontingente für Aussiedler, weil man der Schlepperbanden mit Scheinasylanten an den Grenzlinien nicht Herr wird. Und wenn morgen zehntausende Rußlanddeutsche aus einem Bürgerkriegskessel fliehen müssen und noch nicht im „Kontingent" sind? Die Zahl der Aussiedlungsanträge müßte automatisch nach oben klettern. Dies haben uns auch jene Politiker beschert, die gestern geschworen haben: das Tor bleibt ganz offen. Müßte da nicht der Bundesbeauftragte für Aussiedler zurücktreten, statt alle Unbill zu loben? Obwohl man nach dem Versuch zur gewaltigen Gebietspreisgabe die kulturelle und wissenschaftliche Arbeit der Vertriebenen und ihre Mitwirkung bei der Hilfe an die vier Millionen Deutschen im Osten in der Regierungserklärung vom Januar 1991 zu stützen versprach, setzen sich jetzt an den Verhandlungstischen einige seit Jahren dem Irrtum verfallene Politiker und Beamten durch, die die Vertriebeneneigenschaft begraben wollen. Die „Spätaussiedler" sollen nach dem neuen Kriegsfolgenbereinigungsgesetz nicht mehr Vertriebene sein und die Generationsfolge soll durch einen „Generationsschnitt" mechanisch zerschnitten werden. Dieses Dekretieren im Staatsangehörigkeits- und im Volkszugehörigkeitsbegriff wird auf der Basis der Verletzungen von Grundrechten zu überprüfen sein und hat mit Schutz und Obhut für die schwächsten Deutschen nichts zu tun!

Das Kriegsfolgenbereinigungsgesetz soll einen Kahlschlag im Bundesvertriebenengesetz bringen, selbst Ehe und Familie werden mißachtet, die bescheidenen Hilfen für die 15 Jahre der Internierung mit Hunger und schwierigster Zwangsarbeit für Rußlanddeutsche werden auf ein Viertel reduziert. Die Einrichtungsdarlehen sind aufgezehrt. Niemand bei uns wird Einsparungen völlig ablehnen, aber für polnische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter dekretiert man 500 Millionen Mark und Sammlungen bei der Industrie, obwohl Polen im Besitz riesiger deutscher Vermögen ist und daraus den armen alten Leuten zahlen könnte; den deutschen Aussiedlern und den Daheimgebliebenen mutet man Unerträgliches zu.

Den Vertriebenen in Mitteldeutschland will man zinslose, im Jahr 2000 einzulösende Schatzbriefe von höchstens 4000 Mark oder weniger geben, die jetzt noch fast wertlos sind. Sollen die 70jährigen bis zum Jahr 2000 warten? Warum gibt man keine Ratenzahlungen auf für vier Jahre gesperrte Sparbücher mit Zinsen der Kreditinstitute für Personen unter 60 Jahre? Auch die vier Millionen Deutschen unter fremder Herrschaft bleiben nicht ungeschoren, die Hilfen für sie werden gekürzt – sie sind in der Höhe mit denen an Sorben und Dänen bei uns nicht vergleichbar – immer mehr soll an das „nichtdeutsche Umfeld" gehen.

Viele Abgeordnete ahnen kaum, was sich da tut, auch die Medien werden – das bleibt zu fürchten – wenig Durchblick zeigen. Als ich den Bundestag verließ, fragte ich mich besorgt, wie der Kampf weiterginge. Nehmen die Abgeordneten, die ostdeutsches Schicksal wirklich kennen, die Verantwortung zum Kampf und zur Aufklärung wahr? Leider nur wenige!

Die Geschichte wird wohl ein bitteres Urteil über viele aus der politischen Führungsschicht im „kleinsten Deutschland seit 1000 Jahren" fällen. Es ist zu fürchten, daß, wenn die Leute merken, was gespielt wird – und das dauert ein wenig – das zu weiterer Emotionalisierung und Distanz zu vielen Politikern führt.

**Deutsch-russische Beziehungen:**

# Endlich neues Kapitel aufschlagen

### Mitglied des Moskauer Europa-Instituts fordert bessere Kontakte

In der Rückschau erweisen sich die deutsch-sowjetischen Beziehungen als äußerst wechselvoll – sie reichen von den komplizierten, aber letztlich doch erfolgreichen Verhandlungen von Brest-Litowsk bis hin zu dem stillen gemeinsamen Wissen beider Mächte, ausgestoßene und geächtete der sogenannten Völkerfamilie zu sein (Lenin: Versailler Vertrag ist ein „imperialistischer Raubfrieden"), vom deutsch-sowjetischen Pakt bis hin zum offenen Ausbruch des Krieges von 1941 bis 1945 und der sich daran anschließenden Zwischenspiele, die letztlich mit der sowjetischen Billigung der deutschen Teilvereinigung ein Ende nahmen.

Das seither wieder neu aufgeschlagene Kapitel deutsch-russischer Beziehungen ist vordergründig gezeichnet von dem Abzug der Besatzungsmacht aus Mitteldeutschland und den Wirtschaftsbeziehungen, die sich nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus nur zaghaft entwickeln.

Nun hat sich – offenbar in Kenntnis des noch verbesserungsbedürftigen Verhältnisses – der stellvertretende Direktor des Europa-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften, Sergej Karaganow, zu Wort gemeldet, um die Kontakte zwischen den beiden Völkern zu vertiefen. Karaganow äußert zunächst Verständnis für die deutsche Politik, die sich aus naheliegenden Gründen vorerst insbesondere dem Aufbau Mitteldeutschlands zuwendet, obschon diese Länder eigentlich den russischen Raum als Absatzgebiet benötigen, um schließlich ebenfalls Verständnis für die Bonner Europa-Idee zu entwickeln.

Schließlich kehrt er vor der eigenen Tür, indem er darauf verweist, daß die russische Außenpolitik von der früheren sowjetischen „Initiativlosigkeit in Richtung Deutschland ererbt" habe. Es wirke sich hier besonders auch „die Schwäche der deutschen Lobby" in Rußland sowie der Umstand aus, daß es nicht viele Leute im Außenministerium und in anderen Ministerien gibt, die Deutschland kennen und sich über die Bedeutung der russisch-deutschen Beziehungen im klaren sind". Dann aber geht er darauf ein, daß sich „heute die historische Chance der traditionellen russisch-deutschen Beziehungen nach fast einem Jahrhundert von Krisen und zwei Kriegen" öffnet. Aber, so fährt er fort, es „besteht die Gefahr, daß eine Chance vertan wird".

Karaganow meint auch, daß die russische Seite noch mehr für den Ausbau der Beziehungen tun muß: „Man muß sich bei den Deutschen für die erwiesene Hilfe bedanken. Die Deutschen haben mehr getan als alle anderen zusammengenommen. Aber gleichzeitig müssen wir sagen; wir bitten sie um keine andere Hilfe als eine humanitäre, so große Möglichkeiten gibt es auch im Westen nicht. Es ist besser, das direkt anzuerkennen, als mit irgendwelchen phantastischen 24 Milliarden zu operieren. Rußland braucht keine Hilfe, sondern Investitionen, Investoren kommen aber solange nicht, solange es keine politische Stabilität gibt."

Der Wissenschaftler spricht sich auch für eine Regelung des Problems der Rußlanddeutschen aus, wobei er es für nützlich hält, auch Investoren für das nördliche Ostpreußen zu gewinnen. Nicht nur Bonn, sondern alle Deutschen bleiben gefragt, an diesem zukünftigen Verhältnis mitzuarbeiten.

**Peter Fischer**

**Das Ostpreußenblatt**
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
**Chefredakteur: Hugo Wellems**
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

**Politik, Zeitgeschehen, Jugend:** Peter Fischer (☎37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
**Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman (☎33)
**Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur:** Horst Zander (☎34)
**Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles:** Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
**Ostpreußische Familie:** Ruth Geede
**Bonner Büro:** Jürgen Liminski
**Königsberger Büro:** Wilhelm Neschkeit
**Anzeigen** (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
**Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50**

**Diffamierung:**

# „Spiegel"-Herausgeber unter Druck gesetzt

### Augstein zu unbequem? – Jetzt werden „NS"-Artikel ausgegraben

Für die meisten Vertriebenen war und ist Rudolf Augstein vor allem der Vorkämpfer der Ostverträge, der sozialliberalen Koalition und Herausgeber eines Nachrichtenmagazins, das sich in seiner Monopolstellung oft zweifelhafter Methoden bedient. Jahrelang und bis heute rühmte sich der „Spiegel"-Gründer damit, unter den allerersten gewesen zu sein, die die Oder-Neiße-Linie anerkennen wollten. Doch dies ist nur das eine Gesicht des Rudolf Augstein.

Schon in den 50er Jahren trat er in Opposition zu einer allzu festen Westbindung der Bundesrepublik, weil er damit die Chance zur Vereinigung mit der DDR in weiteste Ferne rücken sah. Auf seine, um Ostdeutschland verkürzte Art, war Augstein durchaus ein entschiedener „Gesamtdeutscher". Später war davon zwar nichts mehr zu spüren, doch just 1989 meldete er sich wieder, dieser „alte" Augstein. In einer Replik auf seinen „Spiegel"-Kollegen Erich Böhme wagte er als einer der ersten linksliberalen Publizisten Deutschlands, die Vereinigung von DDR und Bundesrepublik offen zu befürworten – unmittelbar vor der Maueröffnung. Seitdem müssen nationale Augstein-Leser mit wachsendem Unbehagen erleben, wie ihr einstiges Publizisten-Idol eine mehr und mehr an den nationalen Interessen des verkleinerten Deutschlands orientierte Position einnimmt.

Zuletzt war es eine Reihe von Abrechnungen mit dem Vertragswerk von Maastricht, das der Spiegel-Herausgeber offen mit dem Versailler Diktat verglich.

Da kam es, wie es wohl kommen mußte – das Maß war offenbar voll: Plötzlich ist in einer großen deutschen Tageszeitung ein kurzer Hinweis zu lesen, daß Augstein im Dritten Reich, genauer 1942, einen Artikel verfaßt haben soll, den auch der „Völkische Beobachter" abgedruckt habe. Eine Tatsache, vom „Spiegel" übrigens bestätigt, die keinesfalls neu ist. Somit darf angenommen werden, daß sie so spät an die breitere Öffentlichkeit gezerrt wird, weil Rudolf Augstein jetzt einflußreichen Kreisen wirklich unbequem wird. Man erinnert sich spontan an den damaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Hans Filbinger, oder an den Journalisten Werner Höfer, denen die angeblich zu „braune" Rechnung nach Jahren des Schweigens auch erst präsentiert wurde, als sie im Wege standen und auf diese zwielichtige Art von der Bildfläche verbannt werden sollten.

Nicht wenige dürfte zwar eine gewisse Schadensfreude überkommen, daß nun auch Augstein – ein Wortführer von „Vergangenheitsbewältigung" und „antifaschistischem" Rigorismus – in die Mühlen einer solchen Kampagne zu stürzen droht. Doch dafür ist es viel zu abstoßend, mit ansehen zu müssen, auf welch unseriöse Weise eine vermeintliche NS-Vergangenheit je nach aktuellem Bedarf verschwiegen oder aufgebauscht wird.

Noch sind die Vorwürfe gegen Augstein ganz leise. Eine Kampagne wie im Falle Filbinger oder Höfer ist nicht erkennbar. Vielleicht war dies aber auch nur die Warnung: Andere gefälligst deine Meinung zur Europa-Politik der Bundesregierung oder wir öffnen die Schubladen und setzen dich für immer matt. Ein elendes Spektakel.

**Hans Heckel**



Deutschlands Einigung 1871. Allegorie nach einem Gemälde von A. v. Werner

# Land in der Mitte

## Zur Geopolitik des wiedervereinigten Deutschland (II)

VON Dr. KARL-HEINZ WEISSMANN

Spätestens mit dem unrühmlichen Ende des Golf-Krieges wird immer deutlicher, daß die Vereinigten Staaten die ihnen zugedachte Rolle der einzigen verbliebenen Weltmacht nicht spielen können. Die großen ökonomischen Probleme, die sich bei der Finanzierung der militärischen Aktion ergaben, zeigen an, daß die nordamerikanische Republik dem „imperial overstretch" zum Opfer fällt, den der Historiker Paul Kennedy als Ursache für den Niedergang aller Großreiche ausmachte. In Washington scheint man, aller Rhetorik zum Trotz, diesen Sachverhalt schon längst erkannt zu haben. Die verspäteten Stützungsversuche für die Sowjetunion, die noch im Dezember 1989 zum Treffen von Malta zwischen Bush und Gorbatschow führten, zeigen eher in Richtung auf eine klassische Politik der Abgrenzung von Interessensphären.

In der offiziösen „Strategic Review" erschien unlängst ein Artikel unter dem Titel „The Geopolitics of the Post-Cold War World", der nicht nur ausdrücklich das „Herzland" Eurasiens zum sensiblen Punkt amerikanischer Großmachtinteressen erklärte, sondern von den politisch Verantwortlichen verlangte, sie sollten wieder Mahan und vor allem Mackinder lesen: „Amerikanische Außenpolitik muß, um in der Welt nach dem kalten Krieg wirksam zu sein, gegründet werden auf profundes geographisches und historisches Wissen und Verständnis."

### Das „Herzland" Eurasien

Wahrscheinlicher als eine vollständige Pluralisierung der Staatenwelt dürfte am Ende der Nachkriegszeit eine allgemeine „Festigung verschiedener Mittelmächte mit regionalem hegemonialem Anspruch" sein. In Japan und den „Schwellenländern" der Zweiten Welt wird ein „neuer Asianismus" diskutiert, in der Türkei gibt es – nicht erst seit der „Erklärung von Ankara" – wieder Kräfte, die die „panturanische" Idee eines Staatengürtels zwischen dem eigentlichen Europa und der arabischen Welt lancieren. Schließlich dürfte sich in kurzer Frist die Ansicht als Täuschung erweisen, daß Rußland eine Art von „Entwicklungsland" ist, das mehr durch Zufall über Atomwaffen verfügt; der außenpolitische Ausschuß des russischen Parlamentes hat kürzlich unmißverständlich erklärt: „Die Außenpolitik Rußlands muß sich an einer Doktrin orientieren, die den gesamten geopolitischen Raum der früheren Sowjetunion zu seiner vitalen Interessensphäre erklärt."

Das alles könnten Ansätze für eine Umordnung des planetarischen Systems sein. Angesichts dessen ist es wichtig, sich über die Verhältnisse im stabilen Kern der europäischen Halbinsel klar zu werden, ohne dem Bedürfnis nach erbaulichen Vorstellungen nachzugeben.

Aus Anlaß des Staatsbesuches der englischen Königin sagte der Bundespräsident in einer Ansprache: „Vorherrschaftsstreben,

### Wunsch und Wirklichkeit

Einflußzonen, Sonderallianzen gehören zum Vokabular unseliger nationalstaatlicher Rivalitäten Europas, das sich leidvoll bis in die Mitte unseres Jahrhunderts zu behaupten wußte. Ein grollendes Echo meinen wir dann und wann noch zu hören, wenn im Zuge der europäischen Einigung von Prinzipien des nationalen Status, des divide et impera, des beggar your neighbour oder der balance of power in einem Konzert der Mächte geredet wird. Solche Maximen haben in der heute zusammenwachsenden europäischen Interessengemeinschaft keinen Platz mehr."

Es wäre den Tatsachen, wenn auch nicht der festlichen Situation, angemessener gewesen, wenn der Bundespräsident gesagt hätte: „sollten keinen Platz mehr haben". Denn de facto orientieren sich alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft, in erster Linie die stärksten (England und Frankreich), vornehmlich an ihren nationalen Interessen und traditionellen, also auch geopolitischen Vorstellungen von deren Verwirklichung. Wenn sonst nichts, so weisen die Versuche aus London und Paris, die Vereinigung zu torpedieren oder wenigstens zu verzögern, in diese Richtung. Margret Thatcher bemühte sich, ganz im Stil der älteren Konzepte des Foreign Office, ein Zusammengehen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik zu verhindern, Francois Mitterrand entwickelte einige Energie, um die „Kleine Entente" unter veränderten Umständen Auferstehung feiern zu lassen.

Andererseits zeigt sich im Ernstfall Jugoslawien, daß die Versuche der EG, über NATO bzw. WEU eine einheitliche Haltung zu gewinnen und gemeinsame, nicht zuletzt gemeinsame geopolitische Interessen zu definieren, gescheitert sind. Daß die einzelnen Mitgliedsstaaten von der weiteren Integration der Gemeinschaft nicht nur wirtschaftliche Vorteile und die dauerhafte Pazifizierung des westeuropäischen Raums erwarten, wurde vor allem an der Diskussion um den Vertrag von Maastricht deutlich; im Vorfeld des Plebiszits über das Abkommen erfreute sich in Frankreich auch das Argument einer gewissen Beliebtheit: „Maastricht, das ist dasselbe wie der Versailler Friedensvertrag – ohne Krieg". („Le Figaro")

Da diese Tatbestände in Deutschland nicht zur Kenntnis genommen werden, hat sich nach der Wiedervereinigung der deutschen Restterritorien eine merkwürdige ungeklärte Lage ergeben. Deutschland hat ohne Zweifel stark davon profitiert, daß die Konfrontation der Flankenmächte zu Ende gegangen ist. Es besteht augenblicklich keine Gefahr mehr, zum Schlachtfeld der Gegner oder zum Glacis der eigenen Seite zu werden. Die USA wie Rußland müßten sich aus wohlverstandenem Eigeninteresse um ein gutes Verhältnis zu dem neuen Deutschland bemühen. Es ist auch nicht erkennbar, daß Washington oder Moskau Wert auf eine vollständige Fesselung des kleinen europäischen Giganten legen. Solche Ideen sind eher im Elysée oder in Downing Street zu vermuten. Aber die zum Zweck der diplomatischen Sicherung der Wiedervereinigung abgegebenen Garantien für die weitere Mitgliedschaft Deutschlands in NATO und EG haben ihre ursprüngliche Bedeutung verändert. Sie binden nicht allein die Bundesregierung. Auch England und Frankreich können nicht länger an einer strikt national orientierten Politik festhalten, selbst wenn sie das wollten.

Für Deutschland verknüpft sich die Wiedervereinigung vor allem mit der Rückkehr in die europäische Mittellage. Diese besondere räumliche Situation hat schon immer das Interesse der Geopolitik auf sich gezogen. Bereits 1897 schrieb der erwähnte Friedrich Ratzel: „Die zentrale oder Mittellage ist in der Stärke ebenso gewaltig, wie in der Schwäche bedroht, fordert zum Angriff und zum Widerstand heraus. In ihrer Bedrohung und Kraft, aber auch in ihrer Schwäche sind große Völker und Mächte erwachsen. Dazu wirkt das Zusammentreffen der verschiedenen Einflüsse im Mittelpunkt, um die Kraft der Neubildung zu steigern (...). Für viele Vorteile nimmt die zentrale Lage immer den Nachteil der Gefährdung in Kauf. Es fehlen ihr natürliche Grenzen und sie erhält dadurch überhaupt etwas Unbestimmtes und Schwankendes."

Diese Sätze, obwohl ganz allgemein gehalten, könnten direkte Anwendung auf die geopolitische Dimension der deutschen Geschichte und Gegenwart finden. Ohne Zweifel war das Reich, vor allem in der Zeit der sächsischen und der staufischen Dynastie die europäische Vormacht, die ihre Zentrallage nutzen konnte, um alle anderen Fürsten des Kontinents auf den Status von Zaunkönigen herabzudrücken.

Die Mittellage brachte Deutschland mehr als einmal in eine Situation, in der es von allen Seiten unter Pressionen geriet. Die restlose Verdrängung aus dem alten fränkischen Zwischenreich, die sukzessive Ablösung der Randgebiete und schließlich der Verlust Ostdeutschlands hinterlassen den Eindruck eines jahrhundertelangen, kontinuierlichen Schrumpfungsprozesses des ursprünglich deutschen Territoriums. Als Endergebnis stellt sich jetzt ein relativ kompaktes Gebilde dar, das rein geographisch mit der Gedehntheit des Bismarck-Reiches nur noch wenig Ähnlichkeit hat.

Trotz aller fortbestehenden Antagonismen zeichnet sich nach der Wiedervereinigung deutlich ab, daß sich heute im Westen die geopolitische „Deckungs-", im Osten die „Schicksals- oder Stirnseite" Deutschlands befindet. Das ist in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Deutschland ist der einzige Mitgliedsstaat der EG, der eine gemeinsame Grenze mit den slawischen Ländern Mitteleuropas hat. Alle Versuche, in diesem Gebiet die Grundlagen für ein selbständiges „drittes Europa" zu schaffen, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt, und auch irgendwelche Bemühungen um eine „Kleine Entente", die auf die Initiative Englands und Frankreichs rechnen darf oder auf eine von Italien aus gestützte „Pentagonale", bleiben

### Keine Entente in Sicht

gegenwärtig ohne Perspektive. Selbst die gegenläufigen Interessen Deutschlands und der beiden anderen Vormächte der Gemeinschaft auf dem Balkan sind nur ein schwacher Nachhall früherer Konzepte. So bestätigt sich letztlich, was der französische Wirtschaftsfachmann Alain Minc schon im Frühjahr 1989 prognostizierte: „Deutschland (sei) im Begriff, seinen Platz im Herzen Europas – in Mitteleuropa – wieder einzunehmen (...). Das ist der historische Platz, der Deutschland zusteht. Deutschland liegt weder im Westen noch im Osten Europas, sondern in der Mitte."

London und Paris bemühen sich zwar, durch geschickte Schachzüge den deutschen Einfluß im Osten zu mindern, aber dem sind aus rein ökonomischen Gründen enge Grenzen gezogen. Schon in der Vergangenheit wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß geographisch gesehen die norddeutsche Tiefebene eine Fortsetzung des von Rußland nach Westen reichenden Flachlands ist, sozusagen das „Schwanzstück Rußlands". Diese relative Einheit des Raumes wird, sollte sich die chaotische Situation in den Ländern des früheren Ostblocks stabilisieren, außergewöhnliche Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen und das Verhältnis von Deutschland und Rußland auf eine neue Basis stellen. Es gibt bereits Stimmen, denen zufolge sich die entscheidenden wirtschaftlichen Initiativen zu Be-

### Das Ende der Nabelschau

ginn des 21. Jahrhunderts an einer geopolitischen Linie Berlin – Moskau – Tokio orientieren werden.

In seiner „Staatslehre" stellte Hermann Heller fest, „die staatliche Einheit und Individualität" lasse sich „niemals aus den Besonderheiten ihres Bodens allein, sondern nur aus dem Zusammenwirken der Bevölkerung unter den gegebenen Raumbedingungen" begreifen. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß Geopolitik weniger gegeben als aufgegeben ist. Es existiert hier, wie auf allen anderen Feldern staatlichen Handelns die Möglichkeit der Erfüllung ebenso wie die des Versagens. Eine Renaissance geopolitischen Denkens in Deutschland müßte nicht nur die tiefverwurzelte Neigung zur Nabelschau beseitigen, damit überhaupt das Denken in größeren Dimensionen wieder möglich, hier vor allem wieder begriffen wird, daß Politik es mit Macht, mit der Notwendigkeit von Entscheidung und von Verantwortung zu tun hat, und daß sie nie frei ist von jenen schicksalhaften Momenten, zu denen auch die Lage eines Staates im Raum gehört.

**Ende**

## In Kürze

**Christel Otto wird 90**

Am 2. Januar feiert Christel Otto, die Witwe des 1968 verstorbenen Bundesgeschäftsführers der LO, Egbert Otto, ihren 90. Geburtstag.

Christel Otto wurde 1903 im pommerschen Lübchow als Tochter des Ehepaares Zander geboren. Schon im Kindesalter kam sie nach Ostpreußen, wo sie bis zur Vertreibung im Jahre 1948 lebte. Über Dessau ging es nach Kiel, Lübeck und schließlich nach Hamburg, wo ihr Mann Egbert zum ersten Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen berufen wurde. Christel Otto lebt heute bei einem ihrer drei Kinder in Hamburg und erfreut sich an dem Familientrubel, den drei Kinder, fünf Enkel und vier Urenkel mit sich bringen.

Im Kreise der Familie begeht die Jubilarin ihren Geburtstag, wozu auch die Landsmannschaft Ostpreußen die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. **ck**

**Giordano gerüffelt**

**Der Schriftsteller Ralf Giordano ist vom Zentralrat der Juden gerüffelt worden, weil er die jüdische Bevölkerung aufgefordert hatte, sich selbst zu bewaffnen. Giordano, der der Bundesregierung die Schuld an den Ausschreitungen zugewiesen hatte, gehörte in den fünfziger Jahren selbst einer extremen Gruppierung an: er war Mitglied der KPD.**

**Berichtigung**

Der in OB Folge 50, Seite 5 abgedruckte Beitrag „Die Asche von Katyn klopft an" ist irrtümlich mit dem Autorennamen Gerd Schwalbeck gezeichnet worden. Der Verfasser heißt aber Gerd Schwalbe. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

Die Redaktion

Hamburg:

# Versailler Diktat noch heute wirksam

## Der untergegangene Kunststaat CSFR zieht noch heute Nutzen aus den Vorortverträgen

Von vielen Persönlichkeiten in Deutschland wird – mit Recht – das Weiterbestehen der Feindstaatenklausel der Vereinten Nationen beklagt, der Deutschlands Gegnern aus dem Zweiten Weltkrieg noch immer Einmischungen in die deutsche Souveränität gestattet. Daß aber selbst der bereits vor dem Zweiten Weltkrieg unwirksam gewordene Versailler Vertrag, der mit seinen brutalen Bestimmungen die Wurzel zum Scheitern der Weimarer Republik legte, noch immer direkte Bindewirkungen hat, wissen nur wenige.

Eine dieser Bestimmungen betrifft die Hansestadt Hamburg. Dort gibt es den sogenannten „Moldauhafen", der aufgrund des Artikels 363 des Versailler Vertrages dem Deutschen Reich aufgezwungen wurde. Deutschland wurde in diesem Artikel diktiert, in den Häfen Hamburg und Stettin dem Kunststaat Tschecho-Slowakei auf 99 Jahre Landstücke zu verpachten, die „unter die allgemeine Verwaltungsordnung der Freizonen treten und dem unmittelbaren Durchgangsverkehr der Waren von oder nach diesem Staat dienen sollen".

Die Stadt Stettin wurde Deutschland zur Gänze entrissen, aber Hamburg wurde Deutschland bekanntermaßen belassen. Dennoch verwundert es, daß eine Bestimmung des Versailler Vertrages, nach dessen letztgültigen Reparationszahlungsbestimmungen Deutschland noch bis 1988 hätte zahlen müssen, selbst 73 Jahre nach dessen Inkrafttreten im Jahre 1993 noch wirksam sein soll. In seinem Artikel 364 legte der Versailler Vertrag die Ausführungsbestimmungen für den Hafen der Tschecho-Slowakei fest. Demnach bestimmt eine Kommission, die sich aus je einem Vertreter Deutschlands, der Tschecho-Slowakei und Großbritanniens zusammensetzt, die Modalitäten. Aufgabe des deutschen Vertreters war im Wesentlichen, die Anordnungen der anderen Seite entgegenzunehmen. Zwar schaffte die deutsche Seite es, das Inkrafttreten eines entsprechenden Vertrages bis 1928 hinauszuzögern, aber am 2. November 1929 mußte der Pachtvertrag vom Hamburger Senat abgeschlossen werden.

Seitdem dient der „Moldauhafen" vor allem der böhmischen Exportwirtschaft als eine nützliche Basis. Gelegen im östlichen Teil des Hamburger Freihafens, in bester Lage am „Überseezentrum", konnte die zum zweiten Mal und wohl endgültig auseinandergefallene CSFR hier für die nachgerade komisch anmutende Pachtsumme von 90 000 DM im Jahr Siegermacht spielen. Wer nun gehofft hatte, daß mit dem Ende jenes Versailler Kunststaates diese Zumutung beendet sei, sieht sich getäuscht.

Ein Herr Robert Vogel, der als Konsul bisher die Tschecho-Slowakei vertrat, geht davon aus, „daß die beiden Nachfolgestaaten in die Rechte der bisherigen Tschecho-Slowakei hinsichtlich des Moldauhafens eintreten". Daraus ergibt sich dann flugs die Forderung, daß Hamburg seine Verpflichtungen weiter zu erfüllen habe. Konsul Vogel: „Der Senat muß sich darüber klar sein, daß er internationalem Recht zu genügen hat." (!) Im Böhmerlände will man nämlich gerne Nutzen aus dem Hafen ziehen, aber instandhalten müssen die Hamburger den tschecho-slowakischen Exporthafen auf ihre Kosten. Diesen Nutzen aber sieht Prags rühriger Vertreter jetzt gefährdet. Hamburg wende nicht genug Mittel für die Pflege des Moldauhafens auf.

Die Tschechen und Slowaken wünschen zum Beispiel, daß dieser ausgebaggert wird. Nun bemüht Konsul Vogel bereits den Versailler Vertrag und dessen Ausführung. In dessen Bestimmungen ist sowohl der regelmäßige Zusammentritt wie auch die gezielte Einberufung der genannten trilateralen Kommission vorgesehen. Für deren Entscheidungen gilt, daß Deutschland „im voraus seine Zustimmung zu den so getroffenen Entscheidungen" erklärt hat.

Als weitere Möglichkeit schlägt der Konsul Vogel vor, seitens der Tschechei und Slowakei, sofern diese sich zu einer derartigen Kraftanstrengung aufraffen können, den Hafen auf eigene Kosten ausbaggern zu lassen, und gegen die Pachtsumme zu verrechnen. Möglicherweise springt dabei ja noch etwas heraus?

Wie stellt sich Hamburg in dieser Frage? Die „Freie und Hansestadt", wie nicht ohne stolz die offizielle Bezeichnung lautet, sieht sich voll und ganz an die Bestimmungen des Versailler Vertrages und damit auch des Pachtvertrages gebunden, wie eine Anfrage bei der zuständigen Behörde ergab. Daher wird es wohl auch nicht nötig sein, die Truppen der Entente marschieren zu lassen?

**Ullrich Hoppe**

GLOSSE

# *Ein Ort, wo alles anders ist*

*Der politische Aufkleber ist wieder da. Nach einem fulminanten Beginn mit „Atomkraft – nein danke" und dem auch noch erfolgreichen „Stell Dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin" hatte Mitte der 80er Jahre die Flaute eingesetzt. Zwischen Alf und Palace-Hotel St. Moritz brachte es postmoderne Beliebigkeit bloß noch zum „Alle Autoaufkleber sind Scheiße". Dank Rostock und Hoyerswerda hat es damit ein Ende. Auf Samsonites wie auf Scout-Mappen, an Haustüren und auf Autos prangt wieder die verbindende Botschaft: „Wir sind alle Ausländer. Fast überall".*

*Der Vorteil politischer Schlagworte ist daß sie einschlagen, der Nachteil, daß sie oft danebenhauen. Wie mit dem schönen Satz „Stell Dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin", den Brecht bekanntlich weiterführt: „dann kommt der Krieg zu euch", so auch mit dem Ausländer-Bekenntnis: es wirkt nur, solange man weiter nicht denkt. „Fast überall" sind wir alle Ausländer, das ist Tatsache. Fragt sich nur, welches Argument sich daraus gewinnen läßt. Als ich neulich der Trauer über den Tod einer gleichaltrigen Freundin Ausdruck gab, wurde mir erwidert: es sei doch eigentlich gleich, ob einer mit dreißig, fünfzig oder mit achtzig sterbe, irgendwann wären wir alle dran. Das ist die Einstellung, die uns in jedem „fast" begegnet. Soviel ist richtig, aufs Große und Ganze gesehen, haben wir durchweg „fast" nichts gelernt, können „fast" nichts bewirken, spielen „fast" keine Rolle und befinden uns damit schon „fast" auf dem Friedhof. Auf das Wenige, was das „fast" von „nichts" trennt, kommt es aber gerade an, weil mehr überhaupt nicht zu haben ist. So sind wir denn auch fast überall Fremde, fast alle Türen bleiben verschlossen, fast immer trifft man auf gleichgültige Gesichter, fast niemand ist bereit, unsere Last mitzutragen, fast keiner umgekehrt, für den wir uns wirklich einsetzen. Das kann auch gar nicht anders sein, da Zeit und Kraft eines Menschen begrenzt sind und jeder zunächst mit sich selbst beschäftigt ist. Doch einen Ort gibt es, wo alles anders ist, wo wir uns immer und unter allen Umständen aufgenommen wissen, wo man uns zuhört, versteht, das Letzte mit uns teilt. Diesen Ort nennt man „Heimat", und wer sie verliert, hat alles verloren, auch wenn es sich nur um einen Fleck Erde handelt, der im Weiten der Welt „so gut wie" nichts bedeutet. Denn jeder andere Ort ist uns zunächst gleichgültig, wie wir ihm gleichgültig sind, und es braucht Zeit und vor allem Mühe, bis sich das ändert – so wie die Ernährung einer einzigen Familie, das Erlernen nur einer Sprache Zeit und Mühe kostet. Ganz wiedergewinnen läßt sich das Verlorene jedoch nie, wie sich die prägenden Jahre nicht zurückholen lassen, wie eine noch so gut beherrschte Fremdsprache nicht zur Muttersprache wird.*

*Niemand weiß das besser als die, die sich für politische Flüchtlinge einsetzen, denn eben darin besteht ja das Unrecht, das hier anzuklagen ist, daß Menschen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Ein „Wir sind alle Ausländer..." hat aber damit gar nichts zu tun. Verräterisch bestätigt der Spruch, was die Rede vom „Scheinasylanten" eben unterstellt: Nicht um das Recht auf Heimat geht es, das keinem verweigert werden dürfe, sondern im Gegenteil um die Aufgabe von Heimat zugunsten eines willkürlichen Schweifens nach dem Motto „Ubi bene, ibi patria".*

*Was hinter pauschaler Ausländerfreundlichkeit steckt, ist denn auch nichts anderes, als das Bewußtsein, es gegebenenfalls genauso zu machen: Sollte die Bundesrepublik einmal nicht mehr das Land sein von Friede, Freude, Eierkuchen, so kehrt man ihr ohne Bereitschaft zum Opfer den Rücken, um anderswo sein Glück zu versuchen. Wo so empfunden wird, braucht man sich über vorauseilende Solidarität nicht zu wundern: Wir sind alle Wirtschaftsflüchtlinge. Vielleicht schon sehr bald.*

**Angelika Willig**

Potsdam:

# Das fehlende Symbol Preußens

## Verein will Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche erstreben

Anfang dieses Jahres beginnen in Preußens alter Residenzstadt Potsdam die großen Feiern aus Anlaß des 1000jährigen Stadtjubiläums. Grund zur Freude, aber gleichzeitig auch Motiv zu einer kritischen Bestandsaufnahme, die sich in diesem Falle mit einer gehörigen Portion Trauer mischt. Das heutige Potsdam in der Form, in der es die DDR hinterließ, ist eine Stadt, die sehr viel von ihren Reizen verloren hat. Wie auch in der Hauptstadt Berlin, sprengten die Kommunisten das Stadtschloß in die Luft, ebenso Langhans ‚Schauspielhaus', die Heilig-Geist- und die Garnisonkirche.

Seit Vernichtung der Garnisonkirche war in Potsdam nicht mehr zu hören gewesen, was das Kennzeichen dieser Stadt gewesen war und weshalb sie zu Recht als der Hort Preußens betrachtet wurde: Das Glockenspiel der Garnisonkirche. Alle Stunde vorm nämlich war von ihm, fast zwei Jahrhunderte lang, das Motto Preußens über der Stadt erklungen, hatte das „Üb immer Treu und Redlichkeit ..." sinnfällig den Charakter dieses Gemeinwesens an Spree und Havel zum Ausdruck gebracht.

Gewissermaßen in der Emigration, in Iserlohn, hatte auf Initiative des Oberstleutnants Max Klaar vom Fallschirmjägerbataillon 271 und anderer sich eine „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel" begründet. In den achtziger Jahren gelang es der Initiative, durch ihre Spendensammlungen die Gelder für eine Rekonstruktion des Glockenspieles zusammenzubekommen, das nach seiner erneuten Ausführung zunächst in der 271er Kaserne in Iserlohn Aufstellung fand.

Die Verwirklichung der staatlichen Einheit Deutschlands dann brachte die Möglichkeit, den „Exilanten" heimzubringen. Das Glockenspiel wurde nach Potsdam überführt und am Jahrestag des Terrorangriffes der Briten auf die Stadt, am 14. April 1991, an seinem provisorischen Standort aufgestellt.

Der Standort vorm ehemaligen Marstall ist als „provisorisch" zu sehen, denn folgerichtig ist die „Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel" bemüht, den eingeschlagenen Weg zur Vollendung zu bringen. Potsdam soll wieder Potsdam werden, und das kann es nur, wenn es auch von seiner architektonischen Gestalt zurückerhält, was es einmal ausgemacht hat. Die Potsdamer Garnisonkirche soll zur Gänze wieder aufgebaut werden, damit das Glockenspiel wie in alten Zeiten wieder über der Stadt erklingen kann. Damit wäre nicht nur Potsdams markantestes Bauwerk, sondern *das* Symbol Preußens wieder errichtet.

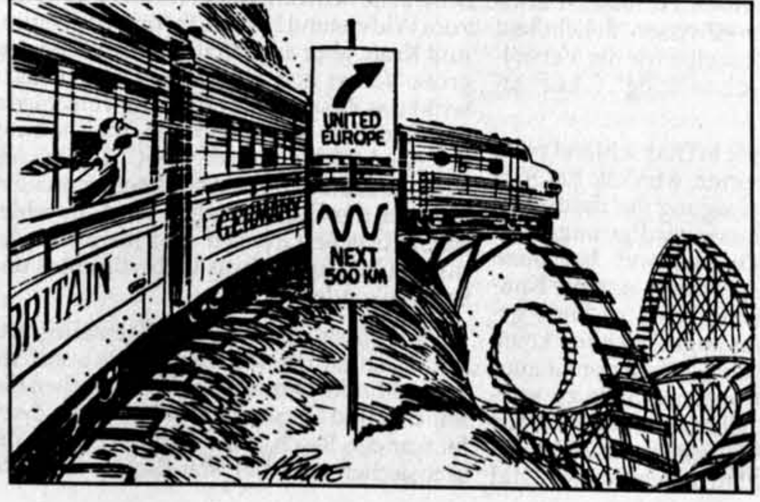
Ein großartiger Plan, der aber enorme Mittel voraussetzt. Mit demselben Elan, mit dem man schon damals für die Wiederherstellung des Glockenspiels geworben hatte, sammelt die Traditionsgemeinschaft jetzt für den Wiederaufbau der Garnisonkirche. Die Kosten werden auf 100 Millionen DM geschätzt. Der Stadt Potsdam selbst fehlen durch die Erblasten der SED-Herrschaft die Mittel dafür, aber sie unterstützt die Initiative wo sie nur kann, so durch die Abräumung des alten Standortes der Garnisonkirche, der der Traditionsgemeinschaft als Bauplatz zur Verfügung gestellt wird. „Die Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel", so Bürgermeister Erwin Motzkus, „leistet für unsere Stadt einen großen Beitrag zur Wiedergeburt."

Über 2,1 Millionen DM hat die Traditionsgemeinschaft inzwischen an Spenden gesammelt, aber es bedarf noch vieler Helfer. Dennoch hat man bereits mit den Bauvoranmeldungen begonnen; bei einer Summe von 20 Millionen DM erteilt die Stadt die Baugenehmigung, und es wird mit dem Wiederaufbau zunächst des Turmes begonnen.

In einem Rundschreiben an die Freunde und Förderer appellierte Oberstleutnant Klaar, an dieser „Aufgabe von nationaler Bedeutung" nicht zu erlahmen. So besteht jetzt die Möglichkeit für alle Spender, einer von denen zu werden, mit deren Namen sich der Wiederaufbau der Garnisonkirche später einmal verbinden wird. Alle Spender werden in einem Ehrenbuch aufgelistet, das nach Fertigstellung des Baus in die Obhut Potsdams übergeben wird. Für kapitalkräftige Spender, zum Beispiel Firmen und Verbände, gibt es die Möglichkeit, sich auf den Treppenstufen, die zum Turm der Garnisonkirche hinaufführen, zu verewigen. Dort wird für jeden, der 60 000 DM für eine Stufe spendet, eine Bronzetafel angebracht. Die ersten zwei von 365 Stufen sind bereits verkauft.

*(Informationen bei der Geschäftsstelle der Traditionsgemeinschaft, Vogelbrink 11, 5860 Iserlohn)*

**Joachim F. Weber**




**Wie ANDERE es sehen:**

**Der Europa-Zug**

Zeichnung aus „Newsweek"

CSFR:

# Abgesang auf ein System von vorgestern

## Das Ende der Tschecho-Slowakei: Prag blickt jetzt nach Berlin – Preßburg wieder gen Wien

Die Tschecho-Slowakei wird von späteren Historikern vielleicht nur noch als eine der vielen Launen eines wirren Jahrhunderts eingestuft werden: Am Neujahrsmorgen des Jahres 1993 läuten die Totenglocken für das 1918 erstmals aufgelegte Experiment, aus der Erbmasse der Donau-Monarchie einen neuen, kleineren Vielvölkerstaat an der Flanke Mitteleuropas zu gründen. Es ist gescheitert. Nur eine Zollunion soll jetzt davon bleiben und fürs erste die gemeinsame Währung. Das Militär wird schrittweise ebenso aufgeteilt wie das Staatsvermögen und die Konsulate und Botschaften im Ausland – jeweils im Verhältnis ein Drittel (Slowakei) zu zwei Dritteln (Tschechei). Dies entspricht in etwa dem zahlenmäßigen Verhältnis von 10,5 Millionen Tschechen, denen nur etwa 4,8 Millionen Slowaken gegenüberstehen.

Das merkwürdige an dieser Teilung ist, daß sie, zumindest zum Ende der Entwicklung, keinesfalls von dem beiderseitigen Glücksgefühl geprägt war, den ungeliebten Sozius endlich loszuwerden. Besonders unter Slowaken wich die anfängliche Unabhängigkeits-Euphorie nach der Wende im November 1989 zunehmend einer verbreiteten Unsicherheit. Dies hatte emotionale, aber wohl viel mehr noch handfeste ökonomische Ursachen.

Nicht nur, daß die Slowakei die bei weitem weniger entwickelte Wirtschaft besitzt. Auch verunsicherten Drohgebärden der Europäischen Gemeinschaft (EG) die Verantwortlichen in Preßburg. Besonders Belgien, wie die CSFR von Abspaltungswünschen zweier Völker, Flamen und Wallonen, gebeutelt, machte seinen ganzen Einfluß geltend: Die aus dem Assoziations-Vertrag hervorgehenden Handelsvorteile für die CSFR, die dem Doppelstaat gemeinsam mit Ungarn und Polen schon vor der noch ausstehenden Ratifizierung ab März 1992 eingeräumt wurden, könnten wieder ausgesetzt werden. So kam es zum Jahresende 1992 zu einem regelrechten Einfuhr-Boom unter Tschechen und Slowaken.

Ein eher emotionaler Grund für das Magendrücken vieler Tschechen und Slowaken mag darin liegen, daß viele von ihnen die gemeinsame Republik längst schon nicht mehr als das Kunstgebilde ansahen, das sie 1918 zweifelsfrei gewesen war. Die Gleichberechtigung der Slowaken hatte, trotz kommunistischer Herrschaft, nach dem Krieg (gegenüber der Zwischenkriegszeit) deutlich zugenommen. Eine brutale Tschechisierung wie im Sudetenland oder nach dem Vorbild der Russifizierung der nichtrussischen Sowjetrepubliken in der UdSSR hatte es gegenüber den Slowaken nicht gegeben.

Die Perspektive für die Tschechen liegt heute klar: Zurück nach Mitteleuropa. Das heißt natürlich auch: Näher an Deutschland. „Es ärgert uns, wenn von der ‚EG' immer als ‚Europa' gesprochen wird, als gehörten wir



**Der Anlauf zu einer neuen Tschecho-Slowakei mißlang:** Ex-Präsident Havel 1990

nicht dazu", bekannte die 22jährige Prager Jurastudentin Jana Koubova, die zur Zeit mit einem Stipendium der „Copernicus-Gesellschaft" in Hamburg studiert. Der Slowakei hingegen ist es nun vor allem an einer engeren Bindung an die Ukraine gelegen. Die Beziehungen Preßburgs zu Ungarn sind auf das schwerste belastet – nicht zuletzt wegen der über 600 000köpfigen ungarischen Volksgruppe in der Südslowakei und deren Behandlung und Forderungen. Mit dem nördlichen Nachbarn Polen haben beide Republiken ihre Schwierigkeiten.

Das Verhältnis der Tschechen zu den Deutschen bleibt von der Sudetenfrage überschattet, was angesichts der Unausweichlichkeit einer engen Zusammenarbeit mit dem Riesen im Westen und Norden besondere Probleme aufwirft. Man hofft stillschweigend, daß die ungeklärten Eigentumsfragen für die sudetendeutschen Gebiete solange ungeklärt bleiben, bis sie – sozusagen „gewohnheitsrechtlich" – verblichen sind. Daß diese Rechnung aufgeht, daran glauben allerdings längst nicht alle. Noch immer scheint es vielen Tschechen ein Wagnis zu sein, im Sudetenland Eigentum zu erwerben. Nur in den Industrie-Regionen Nordböhmens konnte die Bevölkerungsdichte gehalten werden. Eigentumserwerb durch Deutsche ist dennoch nach wie vor nur durch die Hintertür über Strohmänner oder langfristige Pachtverträge möglich.

Die deutsche Sprache allerdings rangiert in der Beliebtheit an den Schulen schon knapp hinter englisch. An den Gymnasien liegt das Deutsche sogar vorn. Wenn Informationen, die der Tageszeitung „Die Welt" vorliegen, zutreffen sollten, beabsichtigt man überdies, englisch als Abitur-Pflichtfach an den tschechischen Gymnasien demnächst durch deutsch zu ersetzen. Das zwiespältige Verhältnis zu Deutschland spiegelt jedoch wider, daß, wie Jura-Studentin Jana Koubova dem „Ostpreußenblatt" mitteilte, eine Mehrheit der Studenten der Prager Karls-Universität deutsch als Lehrsprache neben tschechisch ablehnen. Als aber kürzlich slowakische Jugendliche ihre tschechischen Altersgenossen damit frotzelten, daß diese nach der Teilung bald zu Deutschland kämen, antworteten die Tschechen trotzig: „Na und? Dann geht es uns sicher besser!"

**Hans Heckel**

Geheimdienste:

# Geläuterte Demokraten und Europäer

## Polens Stasi-Offiziere dienen weiter als „Deutschlandexperten"

In polnischen kirchlichen und antikommunistischen Kreisen versteht man die Welt nicht mehr: In einer Umfrage bezeichneten 60 Prozent den Ex-KP- und Regierungschef General Wojciech Jaruzelski als „Helden", zumindest ebensoviel schwärmen für die „guten alten Zeiten" unter Ex-KP-Chef Edward Gierek, dessen Rechtfertigungsbuch Bestseller ist. Kürzlich wurde der neue polnische Generalstabschef Tadeusz Wilecki in sein Amt eingeführt. Die polnische Regierungszeitung, die nicht immer der eigenen Regierung grün ist, wies in diesem Zusammenhang den Oberbefehlshaber der Streitkräfte, Staatspräsident Lech Walesa, darauf hin, daß heute noch alle Generale und Admirale Polens ihre höheren Weihen an der „Woroschikow-Generalstabsakademie der Streitkräfte der UdSSR" erhalten haben.

Das Begehren Polens in die NATO zu kommen, wird wohl damit sich selbst eine Fußangel gelegt haben.

Pausenlos berichtet die polnische Presse darüber, daß SB-Offiziere (polnische Stasi) en masse in den neuen „Staatsschutz" übernommen wurden. Sogar in die Spitze. Und: Es brüsteten sich gar die Chefs dieser „Dienste" in der Warschauer „Przeglad Tygodniowy" (Wochenrevue), daß die „Deutschlandexperten" nahezu nahtlos übernommen wurden.

Polnische Emigranten kehren von Heimatreisen zurück und berichten geschockt, daß diejenigen, die sie einst unterdrückt haben, heute weiterhin in Brot und Würden sind. Nur bezeichnen sie sich heute als „geläuterte Demokraten und Europäer".

So kann man davon ausgehen, daß diejenigen, die sich einst mit den Pommern, Brandenburgern, Ostpreußen und Schlesiern „befaßten", heute ähnliches tun. Und wenn nicht, verzehren sie eine – für polnische Verhältnisse – üppige Pension, wie z. B. der berüchtigte frühere Lagerkommandant von Lamsdorf, SB-Oberstlautnant a. D. Czeslaw Geborski. Das Buch des polnischen Oberschlesiers Dr. Edmund Nowak, „Der Schatten von Lamsdorf", das vorsichtig ein wenig Licht in das dunkle Kapitel des polnischen KZ-Lagers Lamsdorf (Oberschlesien) tragen wollte, wird ja von polnischen Kreisen Oberschlesiens als „Nestbeschmutzung" abqualifiziert und bekam dem Autor nicht gut. Ein deutscher Verlag hatte im Oktober Polen und Deutsche gleichsam zu einem Lamsdorf-Symposium nach Schlesien eingeladen. Von den Polen kamen drei Mann, wobei 20 geladen worden waren. Der deutsche Senator Dr. Bartodziej (Oppeln) schaute kurz herein, ein Vertreter der deutschen Volksgruppe aus Oberschlesien kam auf eigene Faust. Unmittelbar Betroffene waren nicht geladen, ebenso nicht ein deutscher Journalist, dessen Familienangehörige dort umgebracht wurden und der bereits 1957 im Auftrag der polnischen (bald darauf verbotenen) Studentenzeitschrift „Po prostu" (Warschau) in Sachen Lamsdorf recherchierte.

In Lamsdorf gibt es bis heute kein besonderes Mahnmal für die ermordeten Deutschen, die Sterbeurkunden und die Leichen sind verschwunden. Doch die polnischen Einwohner von Lamsdorf wissen was dort geschah: Sie stellten ein Holzkreuz auf, damit wenigstens die Touristen und Verwandten aus Deutschland dort ihre Blumengebinde niederlegen können.

Was freilich die offiziellen Stellen angeht, kapriziert man sich auf einen Entlastungsangriff, indem man sich über die „Eisernen Kreuze" mokiert, die in einzelnen Kriegerdenkmalen eingelassen sind, um daraus einen deutschen „Ungeist" propagandistisch konstruieren zu können. Ob dies die Polen aber auf Dauer befrieden wird, dürfte mehr als zu bezweifeln sein.

**J. G./P. F.**

# Leserbriefe

## Zwangsweise Verleihung

*Betr.: Folge 50/92, Leserbrief „Nur eine ganz kleine Minderheit?"*

Herr Handrock irrt, wenn er schreibt, das Deutsche Reich wäre mit dem Zusammenbruch von 1945 untergegangen. Das Gegenteil wurde mehrfach durch Urteile des Bundesverfassungsgerichtes bestätigt. Man hat 1945 dem Deutschen Reich lediglich die Regierung genommen. Die oberste Gewalt ging auf den Alliierten Kontrollrat über.

Das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913, inzwischen mehrfach geändert, gilt als Bundesrecht, auch heute noch, weiter. Nach Artikel 16 des Grundgesetzes kann einem Deutschen die Staatsangehörigkeit, Gott sei Dank, nicht entzogen werden. Wer 1945 deutscher Staatsangehöriger war, ist es (und auch seine Nachkommen) heute noch! Und das sind östlich von Oder und Neiße tatsächlich noch Hunderttausende.

Die von polnischen Stellen nach 1945 „verliehene" polnische Staatsangehörigkeit wird, weil sie zwangsweise erfolgte, von deutschen Behörden nicht anerkannt. Dem Bundesverwaltungsamt Köln ist zu danken, daß es weiterhin Staatsangehörigkeitsausweise für die Deutschen östlich von Oder und Neiße ausstellt.

*Gerd Bandilla*, LO-Bundesvorstandsmitglied für Staatsangehörigkeitsfragen

## Schon schwer beschädigt

*Betr.: Folge 37/92, Seite 10, „Reichsehrenmal Tannenberg vor 65 Jahren eingeweiht"*

In dem Artikel heißt es in den beiden letzten Zeilen des letzten Absatzes: „... Tannenberg-Denkmal, das nach 1945 von den Polen völlig zersört wurde." Die völlige Zerstörung eines unbeschädigt übernommenen Denkmals wäre den Polen zwar zuzutrauen, aber sie haben nur ein schwer beschädigtes Denkmal zerstört. Wesentliche Teile des Denkmals (so der Eingangsturm und der Grufttürm) sind bereits am 22. Januar 1945 von der Deutschen Wehrmacht (von Einheiten der 299. Inf.Division) gesprengt worden, damit das Denkmal nicht unzerstört von den sowjetischen Truppen übernommen werden konnte. *Günther Niewerth*, Strande

## Eine Zeitungsspende

Sehr geehrte Redaktion, ich möchte die ausgewogen nationale Richtung, die „Das Ostpreußenblatt" erfreulicherweise vertritt, durch eine Spende zugunsten eines Abonnements für einen neuen Leser in Mitteldeutschland bestätigen. *Dr. G. L.*, Hannover

Reisefreiheit:

# Russen dürfen im Ausland arbeiten

## Am 1. Januar fallen die Beschränkungen: Droht uns eine Lawine?

Wieder öffnet sich eine Grenze in Europa – diesmal für die rund 140 Millionen Bewohner der Russischen Föderation. Ab 1. Januar sollen alle Beschränkungen für Reisen aus privaten Gründen und auch, um im Ausland zu arbeiten, wegfallen. Der dann zu erwartende Strom russischer Wanderarbeiter und Auswanderer könnte zu einer Lawine anwachsen: Umfragen zufolge möchten 40 Prozent der russischen Erwerbstätigen zumindest zeitweise im Ausland Geld verdienen. Und jeder zehnte Spezialist hat demnach ins Auge gefaßt, Rußland sogar für immer zu verlassen.

Hauptziel der russischen Arbeitssuchenden dürfte dabei zweifelsfrei Deutschland sein. Und der russische Staat sieht den Abfluß der eigenen Arbeitskräfte durchaus nicht nur negativ und könnte den Trend gar noch unterstützen. Zwar kommt Moskau der Verlust qualifizierter Kräfte natürlich nicht gelegen. Eine massenhafte Abwanderung weniger qualifizierter Arbeiter, und diese dürften bei weitem in der Überzahl sein, entlastet nicht nur den angespannten russischen Arbeitsmarkt. Auch ist damit zu rechnen, daß die auswärts Beschäftigten beträchtliche Summen harter Währung in die Heimat überweisen werden.

An offizielle Arbeitsgenehmigungen in Deutschland oder im Westen ist allerdings nicht oder nur in ausgesuchten Bereichen zu denken. Daher werden sich die meisten russischen Arbeitssuchenden auf den „schwarzen" Arbeitsmarkt stürzen – ist selbst ohne die Russen ein Problem –, das der deutschen Steuer- und Sozialkasse erheblichen Schaden zufügt, wie die jüngste Razzia bundesdeutsche Behörden in ungeahntem Ausmaß offenlegte. Und gegen die Beschäftigung legaler Zeitarbeiter aus dem Ausland, etwa in Form von befristeter Leiharbeit, regt sich schon jetzt der massive Widerstand deutscher Gewerkschaften. Sie fürchten Lohnverfall durch die Billigkonkurrenz aus dem Osten Europas.

An spätere Familienzusammenführung ist ebenfalls noch nicht zu denken, womit den Russen nur die Heimkehr bleibt, wenn sie einige Zeit in Deutschland Geld verdient haben. In Rußland wiederum ist keinerlei Vorsorge getroffen worden für die soziale Absicherung solcher Heimkehrer. **H. T.**

# „Salz in der Suppe"

## Frauenarbeit in der LO – Rückblick und Ausblick

Zwei Tage ist das neue Jahr nun alt, wenn Sie, verehrte Leserinnen und Leser, diese Ausgabe unseres Ostpreußenblatts in den Händen halten. Viele von Ihnen sind neu hinzugekommen zu unserer Lesergemeinde, andere haben im vergangenen Jahr vielleicht nicht immer die Gelegenheit gehabt, genau zu verfolgen, was alles Interessantes im landsmannschaftlichen Bereich geschehen ist. Nachdem wir in der Weihnachtsausgabe ausführlich über die Arbeit der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen berichtet haben, sei an dieser Stelle ein Rückblick erlaubt, der sich mit den Aktivitäten des LO-Frauenreferats beschäftigt.

„Renner" im vergangenen Jahr waren natürlich wieder die zwei Werkwochen (im Frühling und im Herbst), geleitet von Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise, und organisiert von Ursel Burwinkel, Frauenreferentin in der Bundesgeschäftsstelle in Hamburg. Zum ersten Mal konnten im vergangenen Jahr auch Teilnehmerinnen aus dem südlichen Ostpreußen im Ostheim begrüßt werden, die von fachkundigen Lehrkräften in heimatlichen Handarbeitstechniken unterwiesen wurden. Begrüßenswert auch die Teilnahme von jüngeren Menschen, die keinerlei familiäre Beziehungen zu Ostpreußen haben, sich aber dennoch für das Brauchtum aus dem deutschen Osten interessieren und durch ihren Beruf in der Lage sind, ihr Wissen weiterzugeben. Die Ausstellungen und das Konzert, bzw. die Lesung am letzten Tag der Werkwochen wurden auch vermehrt von der einheimischen Bevölkerung beachtet. Ein Erfolg, der sicher auch auf intensive Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen ist. – Gut beachtet wurde ebenfalls der Informationsstand des Frauenreferats auf der „Creativa" in der Westfalenhalle Dortmund. Auf dieser Messe für kreative Techniken und Handarbeiten waren die Ostpreußinnen zum zweiten Mal vertreten und informierten über die spezielle Technik des Doppelwebens.

*Begrüße jeden Morgen*
*in der dankbaren Gewißheit,*
*daß ein Tag beginnt,*
*da Gott in dir wirken will, und erwartet,*
*daß du durch Ihn wirkst.* **Carola Bloeck**

Ein Höhepunkt im vergangenen Jahr war zweifellos das Sommerfest in Osterode. Dort zeigten im oberen Saal des Schlosses die ostpreußischen Frauen eine große Ausstellung aus dem textilen Bereich. Doch auch im Westen wurden die zum Teil kostbaren Ausstellungsstücke einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert, so zum Beispiel zum 40jährigen Bestehen der örtlichen Gruppe in Bad Bevensen. Eine Ausstellung in der Ostseeakademie Travemünde unter dem Motto „Zaubereien mit dem Weberschiffchen" rundete das Bild ab.

Auch mit Publikationen ist das Frauenreferat im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit getreten. Ein Arbeitsbrief war Elisabet Boehm gewidmet, die vor 95 Jahren (am 2. Februar 1898) in Rastenburg den ersten landwirtschaftlichen Hausfrauenverein gründete. Ein kleines Heft mit ostpreußischen Rezepten wurde überarbeitet und neu gestaltet.

Seminare und Tagungen standen nach bewährter Tradition ebenfalls auf dem Programm; so trafen sich die Landesfrauenleiterinnen zwei Mal, um Erfahrungen auszutauschen. Zum ersten Mal wurden Frauengruppenleiterinnen ins Ostheim gebeten, um an einem Seminar zur Aus- und Weiterbildung teilzunehmen. Die Nachfrage war, wie bei allen Unternehmungen des Frauenreferats, sehr groß.

Auf großes Interesse stieß auch ein deutschlandpolitisches Seminar. Teilnehmerin Gertraud Heitger/Grube schilderte ihre Eindrücke:

„Deutschlands neue Rolle im Europa nach Gorbatschow", so lautete das Thema des diesjährigen deutschlandpolitischen Seminars, zu dem das Frauenreferat der LO nach Bad Pyrmont eingeladen hatte; über 40 Teilnehmer waren gekommen. Unter der Leitung von Hilde Michalski, der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauenkreise, fand es im November vergangenen Jahres im altbewährten Ostheim statt.

„Wir sind eine andere Generation", so zitierte Ansgar Graw, Redakteur des Ostpreußenblattes, aus dem Buch eines jungen Journalisten. Und mit diesen Augen habe auch ich die Referenten dieses Seminars gesehen.

Es war wohltuend, daß für jeden Tag nur ein Referent mit verschiedenen, sich ergänzenden Referaten vorgesehen war. So blieb noch genügend Möglichkeit zur vertiefenden Diskussion. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer fühlten sich sehr angesprochen, und so war denn auch die Beteiligung an den Aussprachen recht lebhaft. Allerdings waren wir, die wir noch in Ostpreußen geboren wurden, von den Themen nicht nur als Deutsche, sondern auch als Heimatvertriebene in ganz besonderem Maße betroffen.

Der Themenrahmen war gekonnt gewählt. Joachim Weber, ebenfalls Redakteur des Ostpreußenblattes, begann mit einer geschichtlichen Bestandsaufnahme des „deutschen Nationalstaates im 20. Jahrhundert"; sein Thema: „Von der Julikrise 1914 bis zum Fall der Mauer." Sein zweites Referat „Abschied von Preußen? – Gestalt und Idee eines erloschenen Staates" ließen uns die verlorenen inneren Werte unserer Nation erkennen.

Die Rückbesinnung auf unsere Geschichte und unsere verlorenen „preußischen" Tugenden leitete zwangsläufig über zu den aktuellsten Themen unserer heutigen gesellschaftlichen Situation: „Deutsche Nation oder multikulturelle Gesellschaft?" und „Den kommenden Anforderungen gewachsen? – Die deutsche Politik vor der Jahrtausendwende", so die Titel zweier Referate von Frank Rassner. – Am dritten Tag schloß sich der Kreis mit zwei Referaten von Ansgar Graw: „Königsberg, eine deutsche und europäische Herausforderung" und „Deutschlands Part im zukünftigen Europa". Die Themen führten anschaulich wieder zum Ausgangspunkt des Seminars zurück. Der letzte Tag unter dem Thema „Alltag im Asylantenheim", zu dem auch zwei Gäste aus Rußland und Albanien erschienen, verdeutlichte noch einmal die Problematik der vorangegangenen Gespräche.

LO-Frauenreferentin Ursel Burwinkel ist zu danken für die gute Organisation, die gekonnte Auswahl der Themen und die Einladung der guten, erfrischend jungen Referenten. Verpflegung und Unterkunft waren altbewährt gut. Dank dem Ehepaar Hammer! Der ganzen Tagung fehlte auch nicht das Salz in der Suppe!

Wie „Salz in der Suppe" wird auch das Programm anmuten, das für dieses Jahr geplant ist. So werden wieder zwei Werkwochen im Ostheim durchgeführt, ebenso eine Frauenarbeitstagung. Eine zweite Frauenarbeitstagung ist im südlichen Ostpreußen für einheimische Teilnehmerinnen vorgesehen. Eine große Ausstellung mit Textilien aus der Sammlung „Erhalten und Gestalten" soll im Juli in Königsberg gezeigt werden. Zum ersten Mal wird in Zusammenarbeit mit dem Ostheim ein Seminar zum Thema Jostenbandweben veranstaltet; geplant ist auch die Herausgabe eines Arbeitsbriefes über ostpreußische Bauernteppiche.

Die Reihe ließe sich noch eine Weile fortsetzen. Wir werden unsere Leserinnen und Leser jedoch rechtzeitig informieren, wann die einzelnen Seminare und Ausstellungen stattfinden. „Nebenher" laufen übrigens auch schon die Vorbereitungen für das Deutschlandtreffen 1994. Außerdem steht das Frauenreferat auch weiterhin all denen mit Rat und Tat zur Seite, die „vor Ort", „an der Basis" alles daransetzen, Ostpreußen und sein kulturelles Erbe im Bewußtsein auch der einheimischen Bevölkerung zu erhalten. – Ein Engagement, das auch in diesem noch jungen Jahr nicht unterschätzt werden sollte! **Silke Osman**



Foto Archiv

## Königsberger Neujahrswurst

**Gert O. E. Sattler**

*Die längste und knackigste Wurst der Welt,*
*die wurde in Königsberg hergestellt.*
*Man trug sie begeistert, trotz Müh' und Plag',*
*durch Straßen und Gassen am Neujahrstag.*

*Sie wog ein paar Zentner, ein echter Traum*
*durch achtzehn Pfund Pfeffer,*
*man glaubt es kaum.*
*Fast einhundert Männer, die trugen sie.*
*Kein einziger Lorbaß ging in die Knie.*

*Sie wurde getragen bei Trommelklang,*
*mit Fahnen und Flöten und Festgesang.*
*So ging es zum Schlosse und zum Gericht*
*und später zum Marktplatz von Löbenicht.*

*Dort wurde die Fleischwurst mit Bier verspeist.*
*Noch heut' die Geschichte das Festmahl preist.*
*Es wurde gefeiert mit frohem Sinn.*
*„O Königsberg, sag' mir, wo gingst du hin?"*

Es ist überliefert, daß im Jahre 1601 die Riesenwurst von drei Meistern und 87 Gesellen hergestellt wurde. 103 Gesellen trugen sie am 1. Januar durch Königsberg. Einen Teil der Wurst bekamen die Schloßbewohner, die drei Bürgermeister, die drei Schöppenmeister und die drei Stadtpfarrer. Die Wurst wog 885 Pfund. Sie war 1005 Ellen lang. Das sind rund 55 bis 85 Meter.

Im Löbenicht wurde am Neujahrstag mit der Wurst und dem guten Faßbier aus Löbenicht ein großes Volksfest veranstaltet. Ein derartiger Umzug mit einer Riesenwurst am Neujahrstag fand in Königsberg mehrmals statt.

# Ein besonders „gräulicher" Tag

## Oder: Wie man Unlustgefühle mit einem kleinen Trick bekämpft

Wieder so ein grauer Tag wie gestern und vorgestern und die Tage davor. Immer habe ich gedacht, es auch geäußert, daß mir Wetter – und eine einheitlich geschlossene Wolkendecke hängt ja mit Wetter zusammen – nichts ausmacht. Nun merke ich jedoch zunehmend, daß mir dieser graue Himmel doch aufs Gemüt geht, der morgendliche Blick aus dem Fenster nach dem Aufziehen der Gardinen in eine verschwommene Landschaft nicht die Stimmung hebt und Lust auf den neuen Tag, was immer er auch bringen mag, macht.

Ich mag weder die Waschmaschine anstellen, den abgerissenen Knopf an den Mantel nähen, schon gar nicht aus dem Haus zum Einkaufen gehen, noch überhaupt den fälligen Geburtstagsbrief an die liebe alte Tante schreiben. Unlustgefühle, an was ich auch denke, wohin ich nur sehe. Es hilft mir wenig, als ich den Spruch bemerke, der an der Pinwand in der Küche hängt: „Don't cry – work!" Nun, ich schreie nicht, aber ich arbeite auch nicht, jedoch geben mir die Worte beim Auf und Ab dennoch zu denken. Habe ich sie mir notiert, als Ermunterung sozusagen, weil ich mich des öfteren unter der Gräulichkeit in Unlustgefühlen bewege, mich zuweilen durch irgendwelche Unannehmlichkeiten in mieser Stimmung befinde? Lust- und schwunglos bin? Das wäre schlimm, schlimm für mich und auch mein Umfeld. Also will ich ganz schnell versuchen, dieser Mahnung Folge zu leisten, auch wenn die Sonne an diesem Tag nicht mehr zum Vorschein kommen sollte, nicht zu schreien, zu heulen, sondern zu arbeiten, etwas zu tun. Ich werde die Waschmaschine anstellen und während sie läuft, werde ich mich bemühen, den Geburtstagsbrief zu schreiben, den ich dann bei meinem Einkaufsgang in den Postkasten stecken werde. Ich werde den Knopf annähen, die Zeitungen aussortieren und noch so manches andere tun.

Und morgen sieht vieles bestimmt ganz anders aus, auch wenn die Sonne nicht sichtbar sein sollte, aber aufgehen wird sie dennoch. Und vielleicht reißt die Wolkendecke auf und läßt blauen Himmel sehen. Und wenn nicht? Dann, ja dann: „Don't cry – work!" Oder: „Jammere nicht herum, sondern tu etwas!"

**Annemarie Meier-Behrendt**

# Heimat ist ...

## Unser Reichtum ist die Erinnerung

*Jedes neue Jahr, das ins Land geht, erhöht auch die Anzahl unserer Lebensjahre. Wenn die Zeit kommt, daß zum Abzählen runder Geburtstage eine Hand nicht mehr ausreicht, müssen wir eben auf die andere Hand ausweichen. Nehmen wir es mit Dankbarkeit an, das weitere neue Jahr, das wir wieder feiern können.*

*Wir „Älteren" haben der Jugend einen Reichtum voraus: die Erinnerung. Waren die letzten Erlebnisse in unserer Heimat auch voll Schmerz und Leid, um wie vieles wäre unser Leben ärmer ohne diese Zeit?*

*Denken wir an unsere Heimat, die Kindheit, die Jugendjahre, wie viele Einzelheiten fallen uns dann wieder ein. Die Vielfalt dieser Erinnerungen sind unser Reichtum. Um wie vieles wurde uns die Heimat wertvoller, nachdem wir sie verloren, unwiederbringbar uns all jene Orte der Erinnerung geworden sind.*

*Heimat ist nicht nur Landschaft. Heimat ist, was wir von frühester Kindheit ertastet, in uns aufgenommen. Die erste duftende bunte Blume, ein schillernd farbiger Schmetterling, ein liebgewordenes Spielzeug, unsere Eltern, Geschwister, Freunde, die vertraut gewesenen Straßen mit ihren Häusern, die Wälder, Felder und Seen, der Ostseestrand, die Anlagen und Gärten in ihrer Vielfalt, in ihrer Schönheit. Trotzdem möchten wir die Jahre nicht zurückdrehen, auch nicht, wenn es möglich wäre. Es könnte doch sein, daß wir dann manches vom Vergangenen noch einmal erleben müßten, wofür wir Gott danken, es mit seiner Hilfe überstanden zu haben. Gehen wir lieber vorwärts, blicken gern einmal zurück und empfinden wir die Fülle der Erinnerungen als großes Glück, aus deren Reichtum wir unseren Nachkommen über unsere unvergessene Heimat berichten können, denn: Nur Erlebtes bleibt immer lebendig.*

*Man nennt uns die „Erlebnisgeneration". Irgendwann aber ist das Erlebte nicht mehr lebendig. Dann wird unsere Erinnerung nur noch in Büchern als Geschichte zu lesen sein ...*

**Margit Knopke**



# Ins Herz getroffen

## EIN MODERNES MÄRCHEN

Von Arnold Krieger

2. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Der junge Omar liebt Ludmilla, die sich Abend für Abend in große Gefahr begibt, wirft doch ihr Vater Raskim mit blitzenden Messern nach ihr. Raskim aber ist blind ... Omar folgt den beiden von Stadt zu Stadt. Und eines Tages gelangen sie in die Residenz des Statthalters, dessen Frau von einer seltenen Krankheit geplagt wird. Ihr Herz ist kalt wie Marmor. Kein Arzt konnte Frau Isa bisher heilen, und auch der Statthalter steht hilflos da.*

Er überhäufte seine Gemahlin mit Huldbeweisen und Ehrungen aller Art. Der Machthaber, den selbst der Herrscher als seinesgleichen anerkannte, beugte sich vor Frau Isa mit der Demut eines Dienenden. Es war nicht die Schönheit allein, die ihn blendete oder verblendete. Er sagte sich, daß gerade von diesem so stolzen und fremdbürtigen Frauenbild der große, künftige Held des Reiches kommen werde, größer noch als er selber, und so wies er jede Einflüsterung unwillig zurück, die ihm beibringen wollte, er möge sich doch von Frau Isa einer etwaigen andern Gattin zuliebe trennen.

Die Kostbarkeiten, mit denen der Statthalter seine junge Gemahlin beschenkte, nahm sie dankbar an, um sie alsbald wegzulegen. Sie trug wenig Schmuck an ihrem Gewand, auf ihrer Haut. Da dem Statthalter aber nicht nur aus den blühenden Provinzen, sondern auch von weither immer neue Reichtümer zuflossen, kam er auf den Gedanken, einen Preis, einen hohen Preis für den auszusetzen, der in das kalte Wesen der unglücklichen Frau Isa oder der weder unglücklichen noch glücklichen Frau Isa einen warmen Zug hineinbrächte.

Es wurde alles sorgfältig ausgearbeitet und genau niedergelegt. In drei Stufen sollte es sich vollziehen. Wem es gelänge, Frau Isas kalten Gleichmut in Erregung zu versetzen durch eine Handlung oder eine Tat oder dadurch, daß er ein Ereignis auf sie wirken lasse, der sollte eine herrlich geschnittene Abraxas-Gemme als Lohn bekommen. Einen Sperberkopf zeigte dieses Amulett, und es hatte schon den Ahnen der Ahnen des Statthalters, großen, vermögenden Grundherren, Weisheit und Bestärkung gegeben.

Die zweite Stufe der ausgesetzten Belohnung war diese: „Wenn die Gemahlin des Statthalters durch oben besagte Lösung von ihrer Kälte in die Lage versetzt wird, einem Kindlein des Leben zu schenken, so soll derjenige, dem der Statthalter und seine Gemahlin dieses Glück verdanken, eine sehr kostbare Sammlung schönster Perlen bekommen, Paragonperlen, Kirschperlen und andere durchweg makellose Stücke."

Und dann der dritte Grad: „Wenn dieses Kind ein Sohn ist und damit die Erbfolge in der Statthalterei gesichert erscheint, so empfängt der Wohltäter darüber hinaus einen Beutel mit Rubinen und Saphieren und einen Diamanten, der größter und edler ist als die Krondiamanten der Themse-Königin."

*

Raskin warf seine Messer. Er haßte diese Betätigung, und er haßte auch die schwellenden Trommeln, obschon er diese Musik doch immer aufs neue in Dienst nahm. Er haßte den Zwang, seine Tochter Abend für Abend in Todesgefahr zu bringen. Er wollte für Ludmilla und sich eine Summe sparen, die es ihm ermöglichte, die Bühne zu verlassen.

Schwer lag die Hand der Steuerämter auf ihm, denn was er mit Ludmilla vorführte, galt in jeder Provinz, in jedem Land, wohin er auch kam, als bloße Lustbarkeit, von der man die größten Tribute einzog. Und wie wenig zahlten die Menschen für den Anblick, der ihr Mark und ihr Blut kitzelte! Sie bemaßen den Preis nicht nach der Tiefe der Gefahr, sondern nach ihrer Dauer.

„Halt noch aus, mein Kind", sagte Raskim manchmal zu dem Mädchen. „Wir werden später ein Landgütchen haben. Dann ziehe ich grüne Tulpen und blaue Rosen." Ihr aber drehte sich das Herz im Leibe um, denn sie wußte ja, daß er nichts von diesen Blumen sehen würde, und daß es ihm versagt wäre, die Blüten zu liebkosen.

„Er sieht mich", sagte Omar einmal, „Er kann mich sehen." Und er führte Ludmilla beunruhigt in den Schatten.

„Wie solle er dich sehen können?" antwortete sie. „Ich weiß es doch besser. Ich bin ja täglich um ihn."

Der Statthalter ging an diesem Abend ohne sein Gefolge aus. Die großen, schimmernden Glaskutschen mit ihren Scheinwerfern und Blinklichtern standen in der Halle, ebenso der Flugwagen mit den Rädern aus gediegnem Gold. Auch trug der mächtige Mann nicht seine Amtstracht. Er wollte sein wie alle. Er bewegte sich wie irgendein Bürger dieser Stadt unter den andern. Er wollte hören, was man über seine Gattin und ihn sage.

Manche der braunhäutigen Untertanen sahen Frau Isa, das hatte er schon gemerkt, sehr unfreundlich an. Sie war keine Tochter des Landes, und sie hatte, obschon bereits vierundzwanzig Jahre alt, immer noch keinen Sohn. Das genügte, einen sachten Unwillen hervorzurufen und wachzuerhalten.

Der Statthalter ging auf eine Menschenansammlung zu. Raskim führte seine Kunst vor. Gebannt blieb der hohe Herr stehen. Ein Gaffender, den er flüstern befragte, klärte ihn auf. Also hinein durch die Sperre! Für den Zutritt mußte man bezahlen. Die Trommeln begannen ihr wildes Spiel. Die dunklen und hellen Töne mischten sich. Es murrte wieder, es keifte metallisch. Das Mädchen stand wehrlos den entsetzlichen Anwürfen des Vaters preisgegeben da, die Hände im Schoß gekreuzt. In ihrem Gesicht zuckte keine Faser.

Es überlief den Statthalter, den mächtigen Mann, heiß und kalt. Plötzlich fuhr es ihm durch den Sinn: „Das müßte meine Frau Isa sehen!"

Nachher zog er den Künstler beiseite.

„Was wollen Sie?" fragte dieser verdrossen, denn er dachte, es sei wohl nur einer der vielen Neugierigen, wie sie ihn öfter belästigten.

„Ich bin der Statthalter", erhielt er zur Antwort, „komm noch ein Stückchen weiter."

Raskim verneigte sich. „Womit kann ich Eurer Exzellenz dienen?"

„Ich höre, du seist ein guter armenischer Christ. Meine Gemahlin ist Armenierin. Sie würde wohl Freude an dir, an deiner Tochter, an euerm Spiel haben."

„Wenn Sie es wünschen, Exzellenz, geben wir den Exzellenzen eine Solonummer."

„Nein, mein guter Raskim. Es wäre besser, inmitten der andern. Die Leute würden sehen, daß meine Frau Isa kein marmornes Herz hat, wie es die Heilwissenschaft nennt. Es würde sie schrecklich aufregen, und das wäre schön!"

„Ich hörte schon von dem Leiden Ihrer Gattin, Exzellenz, oder vielmehr von der kleinen Unpäßlichkeit. Darf ich mir erlauben zu vermerken, daß in Aleppo ein Großhändler, als er uns sah, bei dem neunten Messer vor Aufregung in einen Schreikrampf verfiel?"

„Famos", antwortete der Statthalter. „Ich bin entzückt! Wir verstehen uns. Jedenfalls glaube ich, daß angesichts solcher Darbietungen Frau Isa nicht kalt bleiben wird. Es mag schon ungeheuer schwer sein, dieses Kunststück auf eine natürliche Weise fertigzubringen. Aber du bist blind."

„Ja, Herr."

„Man sollte es nicht für möglich halten, daß deine ganze Sehkraft in der Hand sitzt." Beide schwiegen.

„Du siehst wirklich nichts, gar nichts?"

„Ich sehe nichts, Exzellenz."

„Ich frage aus einem bestimmten Grund, mein lieber Raskim. Du wirst es gleich hören. Aber wer ist der junge Mann, mit dem sich deine Tochter da unterhält?"

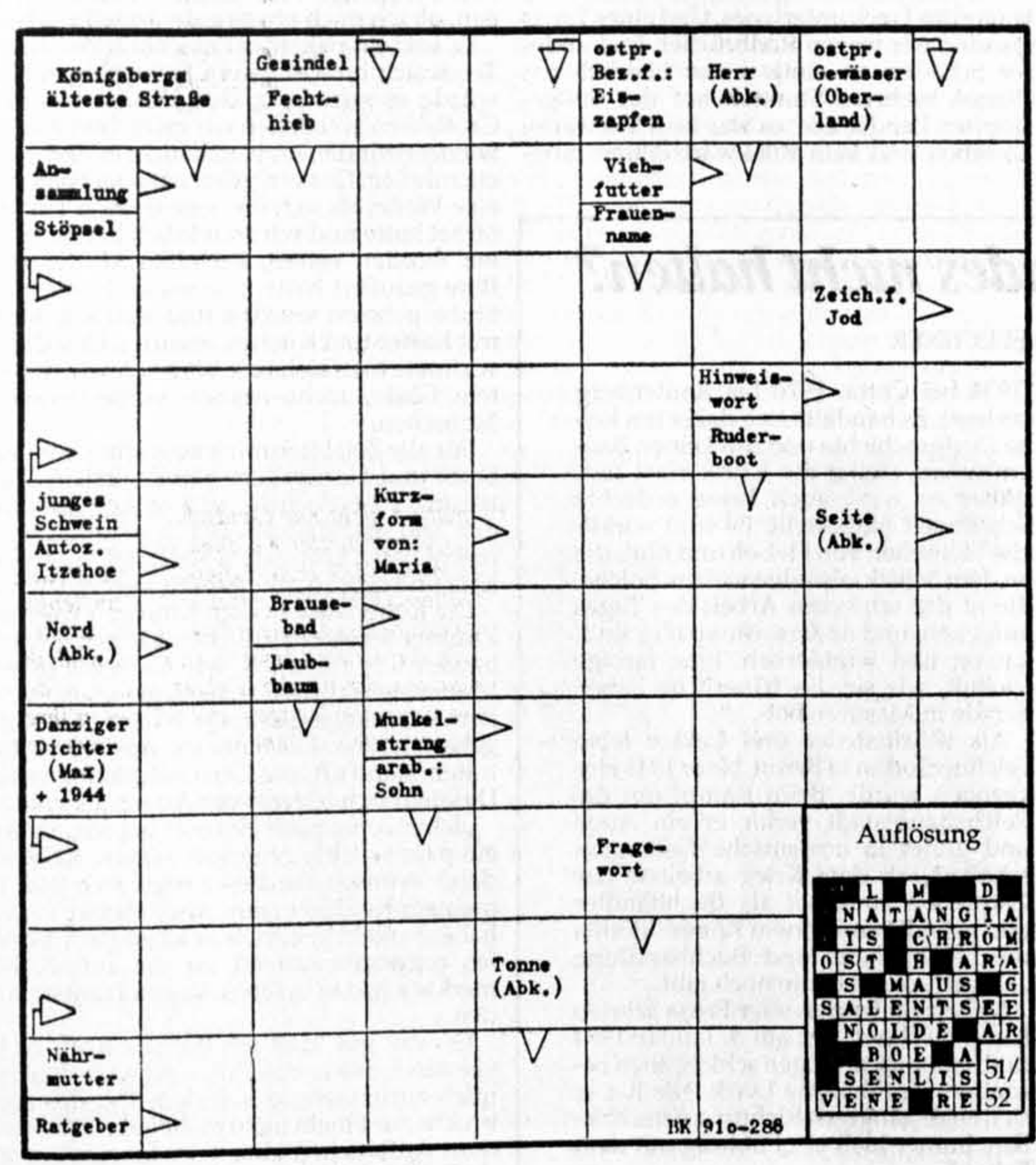
„Von wem sprechen Sie Exzellenz?"

„Du kennst ihn also nicht? Es ist ein stattlicher junger Mann. Ich werde ihn fragen, ob er frei ist. Nun aber das andere. Für morgen werde ich Frau Isa hierher einladen, damit sie das schreckliche Schauspiel mitansieht und vielleicht eine gelinde Regung verspürt. Für die nächste Woche aber bitte ich dich in meinen Amtspalast. Du kannst nämlich, wenn die Aufführung, von der ich so viel erhoffe, vorbei ist, dein Augenlicht wiedererlangen."

„Wie sollte das geschehen, Exzellenz?"

Fortsetzung folgt

## Unser Kreuzworträtsel




*Auflösung in der nächsten Folge*

Eva Pultke-Sradnick

# Die Neujahrsbescherung

Vorsichtig trug Anna das kleine Glückskleetöpfchen mit den zwei roten Pilzen und dem Hufeisen zu der anderen Haushälfte, in der ihre Schulfreundin Mieze Bippkus wohnte. Beide hatten sie ein Kind und keinen Mann. Anna hatte ein Mädchen und Mieze einen Sohn. Und beide hatten sie Rosinen im Kopf, wenn es sich um diese beiden handelte.

Enttäuscht, mißtrauisch, geradezu ärgerlich ging Anna zurück. Eben noch rechtzeitig fiel ihr ein, daß Mieze – die übrigens Maria hieß – in die Kirche gegangen war, allerdings hätte ihr dieses auffallen müssen. Früher waren sie stets gemeinsam gegangen, aber vor ein paar Monaten war was dazwischen gekommen, jetzt ging jede allein. Andererseits müßte die Kirche doch all längst aus sein –? Vielleicht aber hatte heute der Pfarrer etwas mehr von der Kanzel zu predigen gehabt, denn ein neues Jahr hatte begonnen. Ab heute sollte man wieder vergeben und vergessen. Aus diesem Grund hatte sie auch das Toppche mit dem Glücksklee gekauft.

Sie hatte ja auch in die Kirche gehen wollen, aber weil sie noch ein Zweipfennigstück für den Klingelbeutel suchen ging, schmurjelte ihr indessen der Braten an. Und damit war ihr der Tag auch schon verdorben gewesen. Infolge der Gesetzmäßigkeit müßte nach diesem Malheur ja dann noch ein drittes Unglück dazukommen.

Sie war sich nicht sicher, ob sie der Mieze noch ein zweites Mal die Hand zur Versöhnung hinstrecken wollte. Es war ihr nicht leicht gefallen, aber sie wollte auch, daß das neue Jahr gut begann. Denn ehrlich, so ganz unschuldig war sie ja auch nicht, auch sie hatte der Mieze manches gesagt, was nicht von bessren Eltern stammte. Und sonst hätt' sie das Blumentoppche auch „rein für nuscht" gekauft.

Mieze hatte unterdessen dem Pfarrer andächtig zugehört. Er sprach von Liebe, Sünde und Vergebung, und sie begann wegen der Anna bereits in sich zu gehen. Nach dem Segen hatte sie es dann auf einmal sehr eilig, denn sie wollte doch den neuen Hut von der Amanda Lemscheidt, der alten Fijuchel, nicht verpassen – und dabei hatte sie ihr Handtaschchen vergessen. Sie merkte erst auf halbem Weg, daß sie nur das Gesangbuch in ihren klammen Fingern hielt. Wie sie nun zum zweiten Mal nach ihrer Kirchenbank sucht, sieht sie doch auf ihrem Platz so ein Pungelchen liegen, so ein längliches, in einer karierten Decke. Sie hatte sofort das Gefühl, daß es sie etwas anging, und daß da etwas auf sie zukam. Sie überzeugte sich noch einmal, daß dieses auch wirklich ihre Bank war und ob ihr auch keiner zusah. Dann zog sie behutsam die Decke auseinander und dann hätte sie, wahrhaft'gen Gotts, bald der Schlag getroffen.

Der Küster ging leise hin und her, sammelte Gesangbücher ein, besorgte hier was und ordnete dort. Mieze Bippkus hatte das Pungelchen aufgenommen, hielt es in ihren Armen und wiegte es zärtlich hin und her, so wie sie es bei ihrem Jungen auch immer gemacht hatte. Schumschei, schumschei formten ihre Lippen und unbewußt ging sie zum Altar.

Preibandt, der alte Küster, sah etwas verstört von seiner Arbeit auf. Er war es nicht gewöhnt, daß in seiner Kirche noch nach dem Gottesdienst Menschen herumgingen. Er hatte noch den geweihten Krug in der Hand, um ihn in die Sakristei zu bringen. Es war eben ein Kindchen getauft worden.

„Joa, aber Maria", sagte er unsicher auf das Pungelchen deutend. Hier, in der Kirche, gestattete er sich nicht ihren Kindernamen Mieze zu gebrauchen. Die Bippkussche vergaß vor lauter Feierlichkeit ihren heimatlichen Dialekt. „Sehen Sie nur, Herr Küster, das lag auf meiner Bank!" Langsam ging sie zum Taufbecken. Der Küster hielt immer noch, wie unter einem Bann stehend, die Kanne mit dem geweihten Wasser in der Hand. Sie sahen sich an: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes auf den Namen ...?" Jetzt hatte Mieze ihre Not. Sie wußte doch nicht mal was es war. Ein Kind ja, aber was wohl? Aufgeregt pingelte sie an der Decke herum, doch dann sagte sie mit fester Stimme: „Antonia, Georgine Bippkus." Notfalls konnte man, wenn es anders war, auch den Zißlaweng hinten weglassen. Der Küster machte das Kreuzeszeichen mit dem gesegneten Wasser auf der Stirn des Kindes und sagte dann ganz ruhig und gelassen: „Joa, Miezke, jetz moßt et woll nähme, Gott hätt all ömmer bestömmt, wat tosamme geheert."

Auf ihren Armen, an der die Handtasche baumelnd hin und her schwang, trug sie das Kind aus der Kirche. Niemand im Dorf hatte den Vorgang bemerkt. Denn bei der harschen Kälte waren die Frauen gleich zum Kochen in ihre Häuser gegangen und die Männer in den Krug, um bei einem Grogchen noch ein wenig zu politisieren. Nur Anna hatte am Fenster gelauert. Erbarmung, was brachte die Mieze denn da nach Hause, das sah ja aus wie ein Kind. Etwas wie Freude glomm in ihren Augen auf, und sie mußte an ihre Tochter Rosi denken.

Wie rein zufällig mußte sie nun in den Holzstall gehen, der Kienspan zum Feueranmachen war aller geworden. „Tagche ook, Mieze, häst di wat mötgebrocht?" Beide sahen sich unsicher an. Wie zur Bestätigung ihrer Gedanken kam aus dem Bündel ein klägliches Weinen.

„At ös all gedofft, jetz kann nuscht mehr passeere..."

„Du häst et deepe loate – ohne mi?" fragte Anna. Es sah so aus, als wollte sie ihr das Paket entreißen. „Nur über meine Leiche", protestierte Mieze, „ditt Kind ös mien Kind, datt ös doch von mienem Jung!"

Anna stemmte ihre Arme in die Hüften: „So, mött eenem moal ös dat dien Kind, on wat häst verher ömmer gesecht? Nuscht wie Schlechtigkeite äwer mi on miener Marjell!"

„Ach, Anna, moak wi doch Schluß mött der Striederie. Kick di dat kleene Woarmke doch moal an. Nömm ät e bätke, denn vergätst rein allet." Anna hielt ihre Arme auf und murmelte: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen."

Wie auf Bestellung kamen in diesem Augenblick zwei junge Menschen auf den Hof, um Glückwünsche für das neue Jahr zu bringen. Als sie ihre Mütter so sahen, fielen sie sich glücklich in die Arme. Dabei dachten sie an Oma Mollenbauer, die ihnen den Rat mit der Kirchenbank gegeben hatte. Nun waren alle ganz gerührt und Mieze meinte, daß man nun ganz schnell zusehen müßte, daß das junge Gnuschelchen Eltern kriegte.

Anna holte mit der freien Hand das Blumentoppche aus ihrer Schürzentasche und reichte es den beiden Jungen: „Für euch, für uns, und für euer Kleinstes." Ob es ein Jung oder ein Mädchen war, das wußten die beiden Großmütter bis dahin immer noch nicht.



Winterlandschaft im Oberland — Foto Mauritius

### Lebenskraft

*Licht aus der Tiefe des Alls*
*dringt ein in die Welt unsres Seins,*
*schafft Kraft deinem Herzen,*
*der sehnenden Seele,*
*will Liebe spenden und neues Leben.*

*Nimm's an, laß wirken den Strom,*
*der beflügelt, verzaubert, verzehrt,*
*der dich drängt, der dich treibt, der begehrt*
*bis zur kraftvollen, satten Erfüllung,*

*um aufs neue, nach tiefer Besinnung*
*dem ewigen Kreislauf zu folgen,*
*den Gott uns schuf*
*nach seiner Bestimmung.*

**Günter Hagner**

Sabine Horn

# Voller Zuversicht

Der Wind fegt durch die Straßen. Es beginnt schon zu dämmern, und graue Schneewolken türmen sich am Himmel. Die Laternen flammen auf, in ihrem fahlen Licht spielen die Schatten des Baumgeästs, durch das der Wind streicht. Silvester! –

Kaum ein Mensch achtet auf das unaufhaltsame Verrinnen der Zeit. Auf einer ganz schmalen Schwelle stehen wir! Wenden wir uns noch einmal um, ehe wir sie überschreiten? Wir schauen auf das Stück Erleben, das nun Vergangenheit wird. – Haben wir das vergangene Jahr gelebt, aus jeder Stunde gemacht, was wir konnten, erfüllt, was sie von uns forderte?

Wir schauen über das Land, über Felder, die wir bestellten mit unserer Kraft und unserer Arbeit. Wir haben uns oft gesorgt, gemüht und gegrübelt, ob all unser Mühen umsonst gewesen ist. Diese Frage hat uns beschäftigt, eine uralte Frage.

Und dann kommt der Tag, da begreifen wir: Nichts ist vergeblich gewesen; gar nichts! Alles war notwendig!

Das Leben verlangt unseren vollen Einsatz, wenn wir es meistern wollen. Wie erfülle ich die Gegenwart und alles Kommende? Wie kann ich das Dasein noch intensiver, noch tiefer erleben? –

Die Uhr in meinem Zimmer tickt der letzten Stunde des Jahres entgegen. Wieder geht ein Jahr in die Ewigkeit, ein Jahr kommt aus der Ewigkeit! Wir sind inmitten! – Jeder Tag, jeder Augenblick ist unwiederholbar. Wir kommen an Kreuzwege und haben die Entscheidung, welche Richtung wir einschlagen werden. Immer sind wir gefordert, ob wir es wollen oder nicht. Mit diesen Gedanken begrüßen wir das neue Jahr voller Zuversicht.

## Wer wollte Fließendes nicht halten?

VON KUNO FELCHNER

*Wer wollte Fließendes nicht halten?*
*Blut stillen nicht mit bloßer Hand?*
*Der Glaube wird auf Dauer hoffen,*
*wie oft ihm, was er fand, entschwand.*

*Was zuckte wie der Schwalbe Zickzack*
*als blauer Blitz durch klaren Tag?*
*Das Leuchten deiner Augen war es,*
*um die dein gutes Lächeln lag.*

*Es bettete sich in die meine*
*die deine Hand so leicht wie fest:*
*Geborgenheit dem Gruße gebend –*
*wer war der Vogel, wer das Nest?*

*

Am 29. Dezember wäre Kuno Felchner 90 Jahre alt geworden. Geboren in Tilsit, wuchs er nach der Versetzung des Vaters in der Försterei Waldgut Lötzen auf. In Lötzen besuchte er das humanistische Gymnasium bis zur Reifeprüfung. An der Königsberger Albertina nahm Felchner zunächst das Jura- und Theologiestudium auf, ging dann jedoch nach Berlin, um Germanistik zu studieren. Bei den Vorarbeiten zu seiner Dissertation über Hermann Sudermann kam Felchner mit einer Thematik in Berührung, die ihn zu seinem großen Roman „Der Hof in Masuren" anregte (1934 bei Cotta, 1976 bei Rautenberg verlegt). Es handelte sich dabei um keine Dorfgeschichte und um keinen Bauernroman, stellte die Kritik einst fest. „Aber es wird auch keine erdachte Scheinwelt hingestellt. Es sind wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, die an dem Schicksalsfaden weben. Solche, die in der schweren Arbeit des Tages aufgehen, und andere, die spaßig sind, kauzig und wunderlich. Eine farbige Vielfalt, wie sie das bäuerliche Leben gerade in Masuren bot ..."

Als Schriftsteller und Lektor lebte Felchner fortan in Berlin, bis er 1943 eingezogen wurde. Beim Kampf um die Reichshauptstadt verlor er ein Auge und geriet in sowjetische Gefangenschaft. Nach dem Krieg arbeitete der Ostpreuße zunächst als Buchhändler und gründete mit einem Kommilitonen die Leihbücherei und Buchhandlung „Divan", die es heute noch gibt.

Neben eindrucksvoller Prosa schrieb Kuno Felchner, der am 5. Januar 1984 für immer seine Augen schloß, auch besonders einfühlsame Lyrik. Nie hat er sich einer gängigen Richtung verschrieben, immer hielt er „Fühlung mit dem Leben". **os**

Hannelore Patzelt-Hennig

# Vor einer fremden Tür

Es sind wahrlich keine ersprießlichen Erinnerungen, die aus den Tagen der Flucht in uns wachblieben; dennoch denke ich immer wieder an eine herzliche Begebenheit voll Dankbarkeit zurück.

Wir waren schon tagelang mit dem Fluchtwagen im Treck unterwegs. Und eines Tages standen wir wegen Radbrüchen und anderer Schäden an einigen der überladenen Wagen mehrere Stunden auf der vollgestopften Landstraße; es war kein Vorwärtskommen und kein Rückwärtsfahren möglich. Ich weinte vor Kälte und Langeweile still und stetig vor mich hin, was meine Mutter schließlich nicht mehr mit ansehen konnte. Sie hob mich vom Wagen und ging mit mir zu einem weit von der Landstraße entfernt gelegenen Gehöft, um dort zu fragen, ob ich mich etwas aufwärmen dürfe.

Es war ein riskanter Entschluß. Wenn der Treck sich inzwischen in Bewegung setzte, würde es schwierig, den Wagen mit den Großeltern, mit denen wir geflüchtet waren, wiederzufinden und auch nicht einfach, ihn einzuholen. Das vergaßen wir aber beide für eine Weile, als sich uns jene fremde Tür geöffnet hatte und wir freundlich hereingebeten worden waren, nachdem Mutter ihre Bitte geäußert hatte. Wir waren in die gute Stube gebeten worden und wurden sogar mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Und dabei widmete man sich uns, als seien wir erwartete Gäste, nicht fremde vorbeiziehende Menschen.

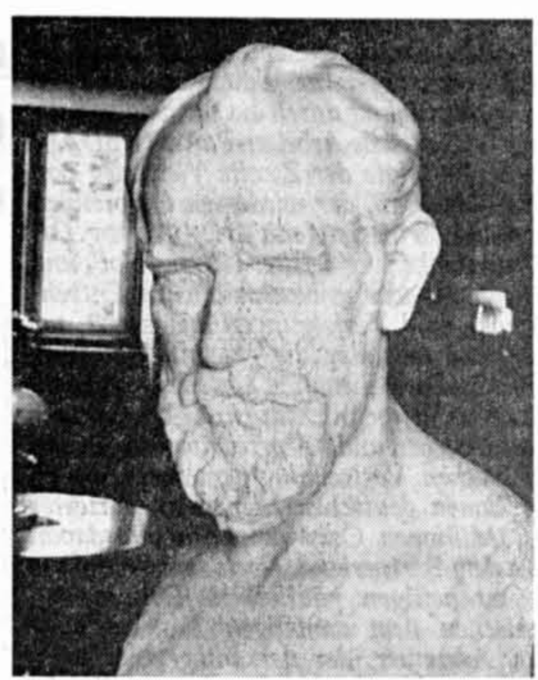
Für alle Zeit blieb mir jene warme, sonnige Stube und die herzliche blonde Frau in Erinnerung. Aber auch den dicken Angorakater, der bald nachdem ich es mir gemütlich gemacht hatte, hinter dem Kachelofen hervorkam und sich zu mir gesellte, vergaß ich nie.

Die Ruhepause in dem sonnigen warmen Zimmer jenes gemütlichen kleinen Ziegelhauses war für mich, wie auch für meine Mutter ein wahres Geschenk gewesen, nachdem wir tagelang kein Dach über dem Kopf gehabt hatten. Doch als wir aus seiner Tür traten, stand uns die Erbärmlichkeit unseres Daseins noch bitterer vor Augen als vorher.

„Ich möchte nach Hause!" bat ich, als wir ein paar Schritte gegangen waren. Kein anderer Wunsch als dieser regte sich jetzt in meinem Kinderherzen. Aber Mutter tat, als habe sie nicht gehört, was ich sagte. Und als ich antwortheischend zu ihr aufsah, bemerkte ich, daß in ihren Augen Tränen standen.

Es war gut, daß ich damals noch nicht verstand, daß es das Zuhause, nach dem ich mich zurücksehnte, seit dem Tag des Aufbruchs zur Flucht nicht mehr gab. Daß es mit dem Aufbrechen aller von daheim unwiederbringlich verloren war und uns nur der Weg ins Ungewisse blieb.



**Ehrendes Gedenken:** Herzog Albrecht von Preußen, Theodor Gottlieb von Hippel der Jüngere, Nicolaus Copernicus und Johann Friedrich Reusch (nach einem Selbstbildnis)

Fotos Archiv

Gedenktage 1993:

# *Mit Begeisterung Großes geschaffen*

## Vom Leben und Wirken bedeutender Frauen und Männer aus dem deutschen Osten

VON SILKE OSMAN

An der Schwelle eines neuen Jahres ist es uns zur lieben Gewohnheit geworden, den Blick nicht nur nach vorn zu richten, sondern vielmehr auch in die Vergangenheit und an Leben und Wirken bedeutender Frauen und Männer zu erinnern, die mit ihrem Wirken auch unsere Gegenwart noch bereichern. Männer und Frauen, auf die zweifellos auch die Worte des Mohrungers Johann Gottfried Herder zutreffen, der einmal sagte: „Ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf der Erde. Die man für Schwärmer hielt, haben dem menschlichen Geschlecht die nützlichsten Dinge geleistet, trotz Spott und Verfolgung und Verachtung drangen sie durch, und wenn sie nicht selbst zum Ziel kamen, so kamen sie doch weiter und brachten weiter ..."

Als ein „Schwärmer" galt zu Lebzeiten und darüber hinaus auch der Italiener Galileo Galilei (1564–1642). Der Naturforscher und Astronom war zweimal von der „Heiligen Kongregation der allgemeinen Inquisition" verurteilt worden, weil er die Erkenntnis vertrat, die Sonne stehe im Mittelpunkt unseres Planetensystems und nicht die Erde; erst im vergangenen Jahr, also 350 Jahre nach seinem Tod, wurde er von Papst Johannes Paul II. rehabilitiert.

Es war der Frauenburger Domherr, der vor 520 Jahren am 19. Februar in Thorn geborene Nicolaus Copernicus, der als erster diese Lehre vertrat. Erst kurz vor seinem Tod am 24. Mai 1543, vor nunmehr 450 Jahren, hatte er nach jahrzehntelanger kritischer Überarbeitung sein Lebenswerk „De revolutionibus orbium coelestum – Über die Bewegung der Himmelskörper" in Druck gegeben. An Papst Paul III. hatte Copernicus noch geschrieben: „Dessen bin ich mir bewußt, Heiliger Vater, daß wenn manche Leute erfahren, daß ich in diesen meinen Büchern, die ich von den Umläufen der himmlischen Körper schrieb, auch der Erde eine gewisse Bewegung gebe, sie mich sofort auspochen werden, eine solche Lehre sei verwerflich." Nun, die Lehre des Frauenburger Domherrn hat die damalige Welt erschüttert und ihr einen neuen Standort gegeben.

Vielleicht nicht vergleichbar, aber dennoch nicht minder bedeutsam für die Entwicklung der geistigen Welt war das Wirken anderer Männer, die lange vor uns gelebt haben und derer wir in diesem Jahr gedenken wollen: Johannes Marienwerder, vor 650 Jahren im gleichnamigen Ort geboren, gilt als der größte Theologe des Ordenslandes Preußen; er hinterließ uns das erste größere Prosawerk in deutscher Sprache, eine Lebensschilderung von Dorothea von Montau; Anton Möller wurde 1563 in Danzig geboren und gilt als der erste Barockmaler aus dem deutschen Nordosten; Herzog Albrecht von Preußen starb vor 425 Jahren (20. März); zunächst Hochmeister des Ritterordens, wandelte er den Ordensstaat in ein Herzogtum um und bekannte sich zur Reformation Luthers. 345 Jahre sind vergangen, da der Saalfelder Robert Roberthin in Königsberg starb (7. April); er war ein bedeutender Liederdichter seiner Zeit und das Haupt des Königsberger Dichterkreises „Kürbishütte" um Simon Dach.

Ebenfalls der Dichtung verschrieben – wenn auch auf ganz andere Weise – hatte sich ein Mann, der vor 225 Jahren in Königsberg das Licht der Welt erblickte (18. November): Zacharias Werner schuf Schicksalsdramen und Mysterienspiele und hatte seinerzeit großen Erfolg. Werner starb vor 170 Jahren (17. Januar) in Wien, wo der 1814 zum Priester Geweihte als erfolgreicher Kanzelredner wirkte.

175 Jahre sind vergangen, da in Berlin ein Knabe geboren wurde (4. April), der sich später als Tier-, Landschafts- und Bildnismaler einen Namen machen sollte: Carl Steffeck – 1880 wurde er als Direktor an die Königsberger Kunstakademie berufen, als Nachfolger Karl Ludwig Rosenfelders, dessen 180. Geburtstages wir am 18. Juli gedenken. An der Königsberger Kunstakademie wirkte auch der Bildhauer Johann Friedrich Reusch, der vor 150 Jahren (5. September) im westfälischen Siegen geboren wurde und in der Pregelstadt die erste Bildhauerklasse einrichtete. Viele seiner Arbeiten waren in Königsberg zu finden – unvergessen „Der deutsche Michel" am Wrangelturm. Ebenfalls 1843 wurde Emil Neide geboren (28. Dezember). Der Königsberger war Schüler von Rosenfelder an der Akademie und von 1880 bis 1902 dort selbst als Lehrer tätig. Privatstunden erhielt unter anderem Käthe Kollwitz bei Neide, da sie als Mädchen noch keine Zulassung zur Akademie erhielt.

Von 1927 bis 1933 wirkte Marie Thierfeldt als Dozentin an der Königsberger Kunstakademie. Die Webmeisterin wurde vor 100 Jahren in Frankenhof, Kreis Gumbinnen, geboren (20. Februar). Ihre Ausbildung erhielt sie unter anderem am Bauhaus in Weimar und in Dessau. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte Marie Thierfeldt nach Hamburg, wo auch heute ihre Arbeiten noch zu bewundern sind: im Museum für Kunst und Gewerbe, in der Petri-Kirche, im Gästehaus der Deutschen Bank.

Vor 100 Jahren wurden drei Männer geboren, deren Lebensweg und Wirken eng mit der Heimat Ostpreußen verbunden sind: Herbert Meinhard Mühlpfordt (31. März), Heimatforscher und Verfasser des unentbehrlichen Nachschlagewerks „Königsberger Skulpturen und ihre Meister 1255–1945", Ernst Wermke (13. Juli), Bibliotheksdirektor und LO-Kulturpreisträger 1977, und Fritz Gause (4. August), Historiker und Mitarbeiter unserer Wochenzeitung.

95 Jahre alt geworden wäre Margarete Kudnig (12. Januar), unvergessene Schriftstellerin und lange Jahre treue Mitarbeiterin des Ostpreußenblattes und Verfasserin beliebter Arbeitsbriefe der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen. – Rolf Cavael, Maler und Graphiker aus Königsberg, wurde am 27. Februar vor 95 Jahren geboren. Er gilt als ein bedeutender Vertreter der abstrakten Kunst, die er selbst gern „absolute Kunst" nannte. Georg Fuhg, ebenfalls Jahrgang 1898 (geboren am 29. Oktober in Mehlsack) wandte sich in seinem Schaffen eher der gegenständlichen Darstellung zu. So schuf der Bildhauer unter anderem auch die Bronzeplastik des Trakehners „Hessenstein" vor dem Ostheim in Bad Pyrmont. 1964 wurde er mit dem LO-Kulturpreis ausgezeichnet.

Im gleichen Jahr erhielt diese Auszeichnung auch die Bildhauerin Hilde Leest; sie erblickte vor 90 Jahren (22. Oktober) in Königsberg das Licht der Welt. Die Schülerin von Prof. Stanislaus Cauer an der Königsberger Kunstakademie schuf zahlreiche Großplastiken. – Rudolf Daudert, vor 90 Jahren (27. Dezember) in Metz geboren, besuchte als Schüler von Prof. Hermann Brachert die zweite bedeutende Bildungsstätte für angehende Künstler und Kunstschaffende in Königsberg, die Kunst- und Gewerkschule. Der Bildhauer lehrte nach dem Zweiten Weltkrieg an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart – zu seinen Schülern zählte auch Bernd Altenstein, Bildhauer aus Schloßberg, der heute an der Bremer Hochschule der Künste unterrichtet.

Erst wenige Wochen sind vergangen, da erinnerten wir an dieser Stelle an den 125. Geburtstag des Bildhauers Stanislaus Cauer; am 3. März sind nunmehr 50 Jahre vorüber, daß er für immer seine Augen schließen mußte. Ebenfalls ein halbes Jahrhundert verging, da der begnadete Königsberger Mathematiker David Hilbert starb (14. Februar). Er gilt als der Wegbereiter Einsteins und als der „Vater der metamathematischen Beweistheorie". – Auch an Johanna Wolff, das „Hanneken" aus Tilsit, gilt es an dieser Stelle zu erinnern. Die Schriftstellerin starb vor 50 Jahren am 4. Mai fern ihrer geliebten Heimat, der sie mit ihrem Werk ein Denkmal gesetzt hat. – Zu guter Letzt sei auch der Maler Richard Friese genannt, der vor allem durch seine Jagdbilder aus Rominten berühmt geworden ist; er starb vor 75 Jahren (3. Juli), und an Theodor Gottlieb von Hippel, d. J., der vor 150 Jahren (10. Juni) in Bromberg starb. Er war es, der den Aufruf „An mein Volk" (unterzeichnet von Friedrich Wilhelm III.) schrieb und so den letzten Anstoß zu den Befreiungskriegen gab.

Es ist wohl schier unmöglich, an dieser Stelle all derer zu gedenken, die mit „Begeisterung Großes und Gutes" geleistet haben. So mag denn auch diese Auswahl nur stellvertretend stehen für alle bedeutenden Frauen und Männer aus dem deutschen Osten. Im Laufe des gerade begonnenen Jahres werden wir in unserer Wochenzeitung immer wieder einmal an die eine oder andere Persönlichkeit und ihr Lebenswerk erinnern. – Weitere Hinweise auf Gedenktage und auf historische Ereignisse finden sich auch in der Broschüre „Ostdeutsche Gedenktage 1993" (264 Seiten, DM 14,80; Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 5300 Bonn 1).



**Carl Steffeck:** Einzug Siegfrieds von Feuchtwangen in die Marienburg (Wandgemälde in der Aula des Wilhelms-Gymnasiums Königsberg, 1889)



**Emil Neide:** Die Lebensmüden (Öl, 1886)

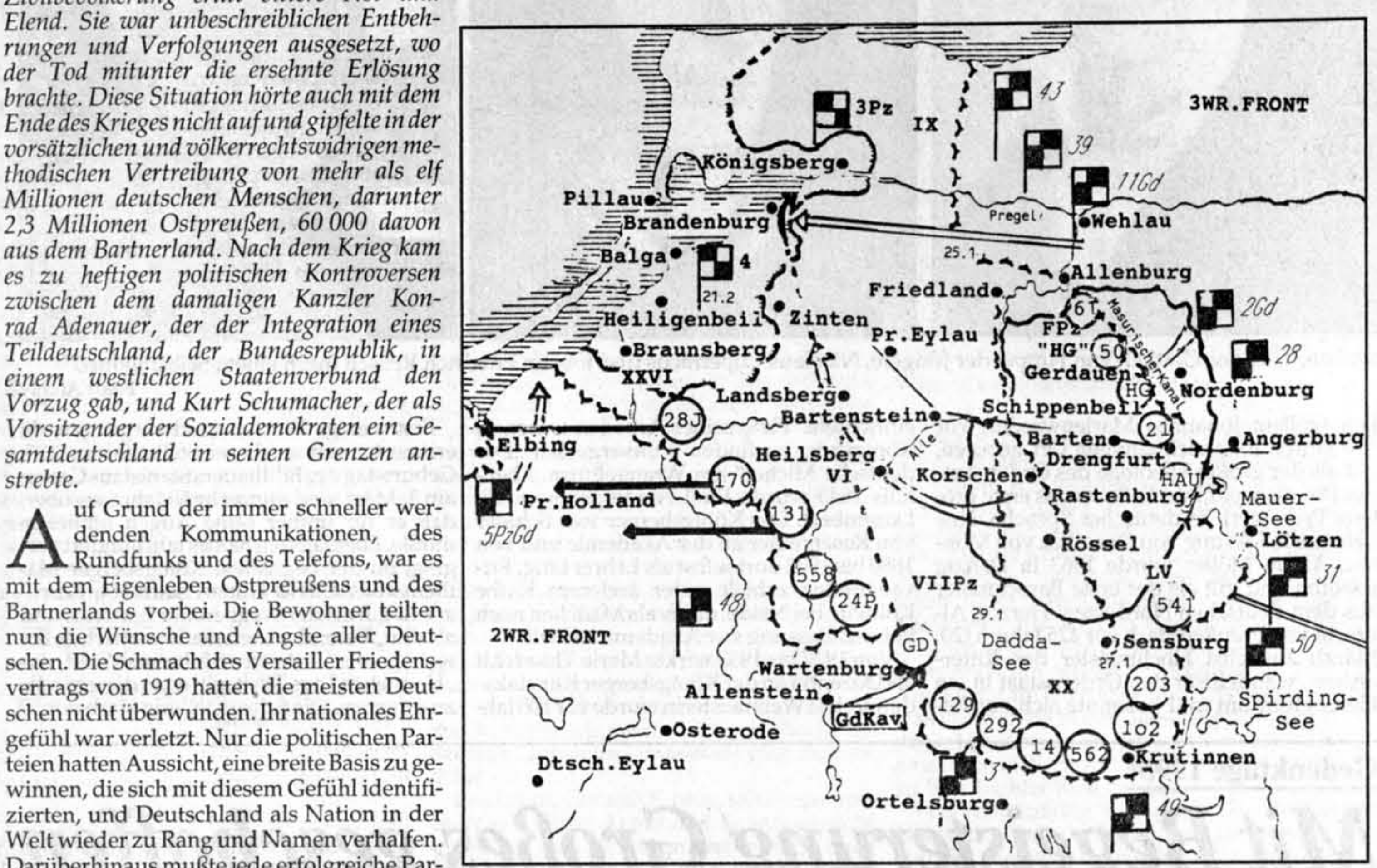
*Die Ereignisse dieser Periode (1933 bis 1962) waren gekennzeichnet von der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (NSDAP) 1933. Es folgte der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945, der wiederum Ostpreußen und das Bartnerland mit Krieg überzog. Die Zivilbevölkerung erlitt bittere Not und Elend. Sie war unbeschreiblichen Entbehrungen und Verfolgungen ausgesetzt, wo der Tod mitunter die ersehnte Erlösung brachte. Diese Situation hörte auch mit dem Ende des Krieges nicht auf und gipfelte in der vorsätzlichen und völkerrechtswidrigen methodischen Vertreibung von mehr als elf Millionen deutschen Menschen, darunter 2,3 Millionen Ostpreußen, 60 000 davon aus dem Bartnerland. Nach dem Krieg kam es zu heftigen politischen Kontroversen zwischen dem damaligen Kanzler Konrad Adenauer, der der Integration eines Teildeutschland, der Bundesrepublik, in einem westlichen Staatenverbund den Vorzug gab, und Kurt Schumacher, der als Vorsitzender der Sozialdemokraten ein Gesamtdeutschland in seinen Grenzen anstrebte.*

## Das Bartnerland (XXVIII Teil):

# Ostpreußens Söhne waren dabei

### Ein Teil der deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart

VON MANFRED HÜBNER




**Der „Wandernde Kessel" der 4. Armee im Januar und Februar 1945 in Ostpreußen:** Mit den Hauptkampflinien vom 25., 27. und 29. Januar sowie 21. Februar unter Berücksichtigung des Bartnerlands Zeichnung Manfred Hübner, nach Quellen des Freiburger Militärarchivs

Auf Grund der immer schneller werdenden Kommunikationen, des Rundfunks und des Telefons, war es mit dem Eigenleben Ostpreußens und des Bartnerlands vorbei. Die Bewohner teilten nun die Wünsche und Ängste aller Deutschen. Die Schmach des Versailler Friedensvertrags von 1919 hatten die meisten Deutschen nicht überwunden. Ihr nationales Ehrgefühl war verletzt. Nur die politischen Parteien hatten Aussicht, eine breite Basis zu gewinnen, die sich mit diesem Gefühl identifizierten, und Deutschland als Nation in der Welt wieder zu Rang und Namen verhalfen. Darüberhinaus mußte jede erfolgreiche Partei ein Arbeitsprogramm entwickeln, das zur Beseitigung der Arbeitslosen führte, deren Zahl nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 auch in Deutschland stark angestiegen war. Im Gegensatz zur Kommunistischen Partei, die eine proletarische Revolution in einem internationalen Rahmen propagierte, sammelten sich nach anfänglichen Mißerfolgen um die NSDAP die unterschiedlichsten Kräfte Deutschlands. Sie propagierten Nationalismus, gemäßigten proletarischen Sozialismus und „rassisch begründeten Antisemitismus". Sie suchten in semitischen Kreisen die Verantwortlichen für das wirtschaftliche Debakel, obwohl dies die Auswirkungen des Liberalismus generell und der freien Marktwirtschaft insbesondere waren. Nichtsdestoweniger bekam die NSDAP die erforderliche Mehrheit zum Regierungsmandat im Jahre 1933.

### In allen Waffengattungen gedient

Bald nach der Machtübernahme durch die NSDAP erstarkte Deutschland wirtschaftlich. Arbeitsprogramme entstanden, die die Arbeitslosigkeit beseitigten; es kam zu einem erträglichen Wohlstand. Wer jedoch nicht in dem System mitmachte, galt oft als Volksfeind; Opposition wurde nicht geduldet.

Und es wurde militärisch aufgerüstet. 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Ostpreußens Söhne waren auch dabei, in allen Waffengattungen und auf allen Kriegsschauplätzen dienten sie. Doch die ostpreußischen Infanterie-Divisionen, wie die 1., 11. (mit dem Infanterie-Regiment 2 aus Rastenburg), 21., 31., 61. und 131. hatten ihren besonderen Glanz. Einige der angeführten Divisionen waren der 4. Armee zugeteilt, jener stolzen Armee, die unter General Günther von Kluge den gesamten Korridor zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland befreite. Dieselbe Armee stieß im Frankreichfeldzug über Belgien bis an den Ärmelkanal vor, nahm Cambrai, Abbéville, Arras, Calais und Dünkirchen, kämpfte sich bis an die Loire vor und besetzte die Bretagne und Cherbourg. Im Rußlandfeldzug führte von Kluge die Armee auf der „Route Napoléon" über Minsk, die Beresina, Smolensk, Wjasma, Bryansk bis vor die Tore Moskaus. General Gotthardt Heinrici löste von Kluge als Kommandeur der Armee in der Abwehrschlacht vor Moskau ab und war Stratege des langsamen Rückzugs in Richtung ostpreußische Grenze. Die Abwehrkämpfe der 4. Armee vor und in Ostpreußen leitete General Friedrich Hoßbach vom 18. Juli 1944 bis zum 30. Januar 1945.

Die ersten russischen Angriffsspitzen wurden im Oktober 1944 bei Nemmersdorf abgeriegelt. Am 13. Januar 1945 begann die gewaltige russische Offensive an der gesamten Ostfront; in Ostpreußen wurden 27 deutsche Divisionen eingeschlossen von insgesamt je sieben Bataillonen zu je 200 bis 300 Mann (Generaloberst Heinz Guderian). Rund 50 000 deutschen Soldaten standen elf gut ausgerüstete russische Armeen von mehr als 500 000 Mann gegenüber.

Wie sollten 50 000 Soldaten mehr als zwei Millionen Ostpreußen, vorwiegend Frauen und Kinder, vor einer halben Million russischer Truppen schützen? Die politische Führung, die eine vorübergehende Evakuierung hätte einleiten können, versagte. Im „Kampf um Ostpreußen" skizzierte General Horst Grossmann den ostpreußischen Gauleiter wie folgt: „Von allen Gauleitern war Koch wohl der gerissenste und widerwärtigste. Er scheute sich nicht kriminelle Kreaturen mit hohen Parteiämtern zu betreuen, wenn sie nur in seinem Sinne handelten." Eben diese Gruppierung wäre auszuschalten gewesen, bevor es überhaupt zu einer sinnvollen Evakuierung hätte kommen können. So unzuverlässig wie die politische Führung, so schien die militärische Geheimhaltung der Obersten Führung verräterisch durchlässig: „Vorfälle der letzten Monate hatten gezeigt, daß der Gegner durch Lautsprecher den ihm gegenüberstehenden deutschen Truppen ihren demnächst, tatsächlich eintretenden Abtransport auf einen anderen Kriegsschauplatz mitgeteilt, bevor das A.O.K. 4 überhaupt Kenntnis davon hatte (Hoßbach)."

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache traf Hoßbach seine Entscheidungen, ohne sie mit der Obersten Heeresleitung abzustimmen und schlug am 26. Januar überraschend zu. Drei Divisionen sollten das eingekesselte Ostpreußen nach Elbing hin öffnen, und die Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland" sollte den Weg nach Königsberg freikämpfen. Beides gelang, wenn auch der Weg nach Elbing nur für wenige Stunden offen blieb. General Hoßbach wurde am 30. Januar seines Amts enthoben.

Die auf Hoßbachs Verantwortung hin durch kämpfendes Zurückgehen durchgeführte Frontverkürzung verlief am 25. Januar quer durch das Bartnerland – von Allenburg längs des Masurischen Kanals hin bis zum Mauersee, dann nach Lötzen und weiter nach Kruttinnen. Sie wurde durch das Fallschirm-Panzer-Korps „Hermann Göring" mit der 4. Division bis zum Mauersee, und dann vom LV. Armee-Korps mit der Kampfgruppe Hauser/Hannibal und drei weiteren Divisionen gehalten.

Am 27. Januar lautet der Lagebericht des LV. Korps: „Trotz sehr schnell eingeleiteter Absatzbewegungen und schwieriger Lage am linken Korpsflügel durch die frühzeitige Zurücknahme des linken Nachbarn, etc." Gemeint war das Korps „HG", das für fünf Tage, vom 24. bis zum 29. Januar, der 3. Panzer-Armee unterstellt war. Am Masurenkanal lagen die Divisionen von rechts nach links, 21. ID, „2. HG", 50. ID und 61. ID. Der Russe brach mit der zweiten Garde Armee im Abschnitt der „2. HG" durch und überquerte auf einer nicht gesprengten Brücke den Kanal. Die „2. HG" wurde aus ihren Stellungen herausgezogen und nach Norden verschoben, so der Bericht des Korps.

Bevor sich diese Truppen wieder faßten, befanden sie sich im Stadium einer teilweisen Auflösung. Sie schrieben schon auf ihre Fahrzeuge in großen Buchstaben, „Heim ins Altreich", und waren auf der Flucht. War einmal der jugendliche Elan verlorengegangen, waren auch Schneid und Tapferkeit dahin. Im Gegensatz dazu die erfahrenen Frontdivisionen, wie „Großdeutschland" und „Brandenburg", die sich aus bewährten Frontkämpfern zusammensetzten. Aber auch andere Divisionen gehörten dazu, wie die 21. Infanterie-Division (ID). Sie lag am 25. Januar im harten Kampf beim Nordenburger See, der sich vor allem um die weitläufige Gutsanlage von Klein Guja, dem Besitz des ostpreußischen Naturforschers Walter von Sanden entspann. Dort wurde der Gegner nach zwei Gegenangriffen und unter hohen Verlusten in das Schilf des Nordenburger Sees zurückgeworfen und durch zusammengefaßtes Feuer von MGs und Granatwerfern auch von dort vertrieben.

Den Räumungsbefehl für den Kreis Gerdauen, östlich des Masurenkanals, erhielten die Einwohner am 21. Januar. Vier Tage später war der Russe in Nordenburg. Die Ortschaften des übrigen Kreisgebiets erhielten keinen einheitlichen Treckbefehl. Sie flüchteten, wenn überhaupt, auf eigene Faust – von den Russen unmittelbar bedroht. So erlebten die kampferprobten zurückmarschierenden Truppen das ganze Elend der flüchtenden Zivilbevölkerung, deren Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit kaum noch erschütternder sein konnte.

### Eine Batterie im Park des Guts

Aber auch andere Szenen gab es. So wird in der Chronik der 21. ID berichtet: „Das Gut Juditten, nordwestlich von Schippenbeil, der Familie Kuenheim gehörig, lag am 2. Februar in der HKL (Hauptkampflinie). Kurz davor war dort der Hauptverbandsplatz der 21. ID eingerichtet gewesen, und die dort eingelieferten Verwundeten umfing eine geradezu unwirkliche Welt: Während am Rand des Guts-Parks eine feuernde Batterie stand, konnte man die Hofglocke morgens zur Arbeit und mittags zur Pause läuten hören, die Gutsherrin sich um die Verwundeten kümmern sehen, so als stünde der sichere Untergang nicht unmittelbar vor der Türe." Er kam in wenigen Tagen.

Der Kreis Rastenburg erhielt den Treckbefehl am 26. Januar. Tags darauf, um 10 Uhr, marschierte die Rote Armee in Rastenburg ein. Barten und Gerdauen fielen am selben Tag. Um Korschen wurde heftig gerungen. Dort kämpften die Polizeieinheiten der Kampfgruppe Hauser/Hannibal äußerst erbittert. Korschen wurde für einen Tag gehalten. Rößel ging am 28. Januar verloren. Zwischen Pötschendorf und Tolksdorf setzte der Russe zwei Divisionen ein, die die Volksgrenadier-Division 541 zerschlugen, deren Gefechtsstand in Bischdorf befand. Auch die 203. ID bei Lozsainen und die 102. ID bei Warpuhnen konnten sich nicht behaupten und wichen hinter den „Anna Riegel" Molditten – Dadda-See zurück.

### Das Drama begann bei Landsberg

Schippenbeil mußte in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar geräumt werden, denn am 30. Januar hatte der Gegner im Handstreich Heilsberg und am 2. Februar sogar Landsberg genommen, und befand sich im Rücken der an der Alle kämpfenden Einheiten. Bei Landsberg aber begann das Drama für viele Trecks aus den Kreisen Rastenburg, Gerdauen und Rößel. Sie wurden von einem sowjetischen Panzervorstoß eingeholt und zersprengt. Die Bevölkerung wurde verschleppt oder zurückgeschickt. So blieben bei den Russen rund 60 000 Einwohner des Bartnerlands, über deren Leid in der nächsten Folge berichtet wird.

*

Auf Anregung vieler Leser ist vorgesehen, die Serie „Das Bartnerland" als Buch herauszugeben unter dem Titel *„Das Bartnerland.* Im Rahmen der preußischen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart", von Manfred Hübner. Wer daran interessiert ist, möge sich bereits schon jetzt dafür vormerken lassen bei Manfred Hübner, c/o Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.

Der Name jedes Subskribenten (Vorbestellers) soll in dem Werk mit veröffentlicht werden (anschließend an das Vorwort).

Zur Vervollständigung des Buchs sollen die nach alten Aufzeichnungen rekonstruierten Burgen von Leunenburg, Gerdauen, Nordenburg und Wallewona abgebildet und neben den Kirchen auch andere Baudenkmäler, Schlösser und Gutshäuser aus verschiedenen Kunstepochen behandelt werden. Dazu gehören Eichmedien, Fuchshöfen, Prassen, Truntlack, Skandau usw. Auch Biographien und Porträts der bedeutenden Hochmeister, Könige und Oberpräsidenten, die in der Serie besonders hervorgehoben wurden, sollen nicht fehlen.

Der Ladenpreis des Buchs, dessen Erscheinungstermin für den 1. Oktober 1993 geplant ist, wird voraussichtlich 49,80 DM betragen.

*Der Verfasser, gebürtiger Lette, ist Heimatforscher, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Samlands in Ostpreußen und dessen Kultur- und Naturdenkmälern beschäftigt. Er hat schon viele Angaben in diesem Bereich gesammelt und erhält immer neue. Zu verschiedenen Jahreszeiten unternimmt er Ausflüge ins Samland, um dort an Ort und Stelle neue Objekte zu untersuchen und zu fotografieren. Seit dem 1. Januar 1991 ist das Königsberger Gebiet für deutsche Staatsangehörige geöffnet und offiziell zugänglich. Viele Landsleute fahren in die Heimat, ohne daß sie über ausreichende Informationen über den heutigen Zustand, vor allem kleinerer Ortschaften und einzelner Objekte, verfügen. Diese Informationen sind, so der Verfasser, aus verschiedenen Gründen den deutschen Besuchern vorläufig nicht zugänglich oder, besonders in tiefem Landgebiet, sehr schwer einzuziehen. Deshalb wird er künftig detailliert über Ortschaften, Vorwerke, Schlösser, Kirchen, Kapellen, Flüsse, Bäche, Seen, Friedhöfe, Höhlen, Villen, Bergwerke u. a. aus dem Samland berichten. Er kennt die Gegend von Fischhausen besonders gut, weil er einige Jahre dort lebte.*

# Ein alter Brunnen an der Lindenallee

**Zweiter detaillierter Bericht über Fischhausen und einige Dörfer im Samland / Von Alexander A. Rshavin**

Heute gebe ich eine Übersicht über die Orte, die nördlich von Fischhausen liegen. Wie sehen sie jetzt aus? Etwa 500 m vom Stadtrand des heutigen Fischhausens (Primorsks) auf der rechten Seite von der Chaussee Fischhausen-Palmnicken befand sich das Vorwerk Schäferhof. Es existiert nicht mehr. Auf dem hohen Hügel sind nur die alten Eichen erhalten geblieben. Das gilt auch für Überreste von Gebäudefundamenten und Obstbäumen. Auf der östlichen Seite des Hügels, auf dem dieses Vorwerk lag, stehen jetzt hohe Freileitungsmaste. 150 m nach Süden, am Fuß des Hügels, liegt ein kleiner flacher See, in den von westlicher Seite ein Bächlein mündet. Von der südwestlichen Seite des Hügels wird jetzt Rotlehm aktiv gewonnen, der dann an Baustellen geliefert wird.

2,5 km von Fischhausen befindet sich Neuendorf, heute Diwnoje genannt. Dort haben die Linienfernbusse ihre Haltestelle. Das Dorf ist in den letzten Jahren stark angewachsen. Es wurden viele Eigenheime und Wirtschaftsanlagen gebaut. Ansporn zur Entwicklung gab der Bau des großen Tierzuchtkombinats im Dorf. Die Farmen für Großrind- und Schweinezucht liegen auf der linken Seite. Dort sind einzelne deutsche Häuser (in einem von ihnen hat ein Dorfladen seinen Platz gefunden) und zwei alte Farmen erhalten geblieben.

Zwischen dem früheren Vorwerk Schäferhof und Neuendorf breiten sich weite, dem Tierzuchtkombinat in „Diwnoje" gehörende Felder aus. 1986/87 wurden sie auf die Gras- und Futterpflanzensaat durch die gesonderte Meliorationskolonne mit schwerer Ausrüstung vorbereitet. Es wurden damals alle Anpflanzungen und Sträucher untergepflügt. Die „Erneuerer" haben weit ausgedehnte, flache Felder geschaffen. Gleichzeitig wurde, neben den Bäumen, auch der alte deutsche Friedhof, der sich auf dem kleinen Hügel 400 m südlich vom Dorf befand, liquidiert (untergepflügt).



**Neuendorf heute:** Ansicht des russischen Tierzuchtkombinats „Diwnoje" Fotos (3) Rshavin

lenfließ (Tichaja), das den Eisenbahndamm entlang südwärts nach Fischhausen läuft und in die Fischhausener Wiek mündet.

Polennen. Von den alten Gebäuden sind nur zwei Häuser auf der linken Seite des Wegs in Richtung Palmnicken erhalten geblieben. Polennen wird seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs Kruglowo genannt. Die heutigen Bauten (in den fünfziger Jahren errichtet) liegen meist am neuen Ort, hinter der Straßenkreuzung, rechts von der Chaussee nach Königsberg. Dort ist eine Marineeinheit untergebracht – das große Funkzentrum der Kriegsmarine. Hiesige Einwohner bezeichnen den Hauptteil von Polennen mit dem Wort „Parom" (in deutsch „Die Fähre"). Diese inoffizielle Bezeichnung ist mit der Militäreinheit stark verbunden. Antennenfelder im militärischen Teil von Polennen beherrschen den großen Raum mit der Weite von etwa 1,5 km. Sie erstrecken sich entlang der Chaussee Polennen–Königsberg ungefähr bis zum damaligen Gut Düringswalde. Neben den alten Häusern, die von Polennen übriggeblieben sind, gibt es einen kleinen See und daneben ein paar Obstbäume. Nahe der Straßenkreuzung befindet sich die Haltestelle. Dort halten die Fernbusse aus Pillau und auch aus Königsberg (die Linie Königsberg–Palmnicken).

## Findling unbekannter Herkunft

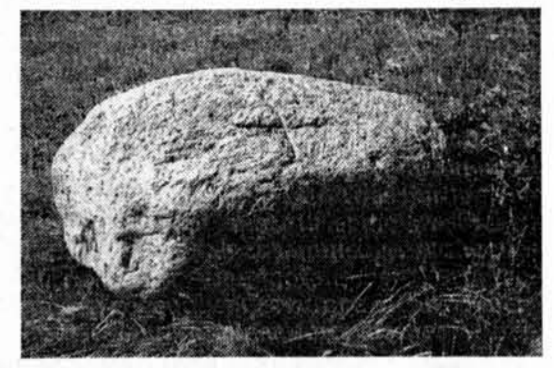
Jetzt einige Worte zu den Ortschaften, die zwischen der Chaussee Fischhausen–Polennen und der Ostsee nördlich von Fischhausen liegen. Als erstes Dorf in Richtung Norden haben wir Legehnen, das heute Popowka genannt wird (Postadresse: Primorsk, PLZ 238 510). Es sind zwei Häuser alter Bauart, ein Garten und ein Teich erhalten geblieben. Dort wohnen jetzt drei Familien, die sich mit Landwirtschaft beschäftigen, u. a. züchten sie Kühe, Schafe und Schweine. Vom westlichen Teil Fischhausens führt ein Landweg in schlechtem Zustand dorthin. An den beiden Seiten des Weges erstrecken sich die Felder einer Militärsowchose. Gleich neben dem Mittelpunkt dieses Wegs, auf der Anhöhe, die auf den Landkarten verzeichnet ist, steht die Fälschung (Imitation) einer Militäranlage (sie sieht wie eine Antenne der Radarstation aus). Dieser Anlage darf man sich nähern, es bestehen keine Verbote.

In ihrer Nähe liegt ein rotgrauer Stein mit einem Durchmesser von 2,5 bis 3 Metern. Auf der oberen flachen Seite hat dieser Findling aus Granit ein gemeißeltes Kreuz mit einer Armlänge von 20 mm, einer Breite von etwa 10 bis 12 mm und einer Tiefe von etwa 10 mm. Eine Seite des Steins ist ganz flach (wie abgeschnitten). Das gibt Grund zu vermuten, daß der Stein früher auf dieser Seite lag.

Nördlich von Legehnen liegt ein kleiner, fast ausgetrockneter See, der mit Sträuchern umgeben ist. Von derselben Seite grenzt an Legehnen ein Panzerschießplatz (als „Tankodrom" bezeichnet) der Marineinfanterie von Pillau.

Etwa 500 m westlich von Legehnen befand sich bis 1946 das deutsche Dorf Kalkstein. Heute steht an diesem Ort ein hohes Seenavigationszeichen, übrigens an der Stelle der alten Grabstätte, die sich etwa 50 m östlich von Kalkstein, auf der 33 m hohen Anhöhe, befand. 1981 haben die Militärs einen großen Beobachtungspunkt im Bunker eingerichtet, indem sie den von nördlicher Seite der Anhöhe angrenzenden Panzerschießplatz dabei erweitert haben. Die Grabmale wurden zerstört, die Knochen der Toten zerstreut. Und das ist noch 1991 passiert!

Wird fortgesetzt



**Auf der Höhe 20 gefunden:** Dieser Granitstein ist in der Literatur nicht erwähnt

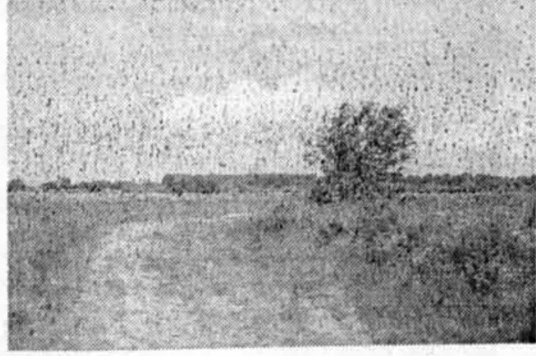
## Gaffken ist jetzt der erste Haltepunkt des Dieselzugs auf der Strecke von Pillau nach Cranz

Gaffken (Parusnoje, das russische Wort „parus" heißt „Segel") ist jetzt der erste Haltepunkt des Dieselzugs auf der Strecke Pillau – Fischhausen – Palmnicken – Rauschen – Cranz. Dort verkehrt auch der Ringzug aus Königsberg über Rauschen – Palmnicken, aber die Fahrt damit dauert etwa drei Stunden. Der Zug fährt zweimal täglich, morgens und abends. Neben dem Haltepunkt sind zwei deutsche Häuser erhalten geblieben, die jetzt die Arbeiter der Bahnausbesserungskolonne mit ihren Familien (insgesamt drei) bewohnen.

Noch zu Anfang der 60er Jahre existierte dort die Schmalspurbahn in Richtung Thierenberg (sie begann am Haltepunkt Gaffken), aber sie wurde dann stillgelegt und abgetragen. Es ist nur ein kaum erkennbarer Bahndamm auf dem ganzen Verlauf dieser Strecke erhalten geblieben.

Außer per Bahn kann man von Fischhausen aus das Dorf Gaffken auch mit dem Bus erreichen. Die Haltestelle der Busse, die dorthin fahren, befindet sich in Fischhausen nahe dem Warenhaus in der Freiheitsstraße. Man sollte die Busse nehmen, die auf den Routen Pillau – Rossitten (Ribatschij), Pillau – Rauschen und Pillau – Groß Hubnicken verkehren. Die Fahrt mit dem Bus von Fischhausen nach Gaffken dauert nicht so lange, etwa zehn bis zwölf Minuten. Zuerst hält der Bus in Neuendorf, die nächste Haltestelle ist schon Gaffken.

Man darf jedoch nicht von der Bushaltestelle geradeaus zum Schloß Gaffken und zu anderen Gebäuden neben der Lindenallee gehen, weil etwa 20 m davon die Verbotszeichen „Gesperrte Zone" und „Grenzzone" sowie ein Militärposten stehen. Im Schloß ist eine Einheit der Kriegsmarine (Zentrum für Schulung der Taucher) untergebracht.



**Damerau:** Das Dorf ist seit 1978/79 vom Erdboden verschwunden

Keins von den alten Gebäuden neben der Chaussee ist erhalten geblieben. In dichtem Gestrüpp sind allerdings alte solide Fundamente noch gut zu sehen. Im Dickicht sind auch Obstbäume zu erkennen, doch sind sie schon vom Alter verkrampft und verwildert. An der Biegung der Lindenallee ist ein alter tiefer Brunnen erhalten geblieben, aber es ist nicht empfehlenswert, das Wasser daraus zu trinken.

Zwischen dem Schloß und der Chaussee auf der rechten Seite der Allee ist die Hindernisbahn der bereits genannten Militäreinheit gut zu sehen. Inmitten des Wäldchens hinter der Hindernisbahn steht ein altes deutsches Gebäude, in dem sich jetzt der Matrosenklub befindet. Vor dem Klub liegt ein kleiner versumpfter See. Hinter dem Klub, nahe dem Weg zum früheren Vorwerk Damerau, liegt auch ein kleiner, diesmal aber klarer See, in dem Fische vorkommen und Enten aus der Farm der Marineeinheit schwimmen.

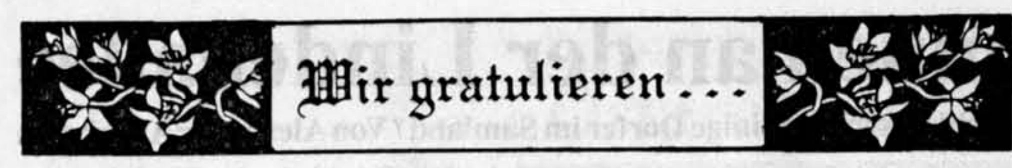
Wenn man will, so kann man die hier genannte Marineeinheit umgehen und unbehindert das Ostseeufer sowie den nördlich von Schloß gelegenen Wald erreichen. Auf der Westseite des Waldes liegt ein deutscher Friedhof. Sicherlich befand sich am Ort vor 1945 ein Parkwald. Davon zeugen parzellenweise noch erkennbare und geordnete Pfade, die nicht chaotisch, sondern nach einem bestimmten System angelegt wurden. Das Alter der Bäume ist fortgeschritten, doch vermutet man in ihrer Plazierung auch ein bestimmtes System. In den vergangenen 47 Jahren ist alles von dickem Niederwald zugewachsen. An vielen Orten findet man zahlreiche Bäume, die von Stürmen und Krankheiten niedergefallen sind.

Zum Meer ist es von hier nicht weit, etwa 3,8 km geradeaus, so daß ein Teil dieses Waldes den vom Westen kommenden Winden und Stürmen ausgesetzt ist. Unweit von hier, etwa 250 m von der südwestlichen Ecke des Waldes, befinden sich ein alter deutscher Friedhof und eine kleine Kirche, die in zerfallenem Zustand bleiben. Die Ansicht ist trostlos, was übrigens für alle Friedhöfe im Kaliningrader Oblast gilt. Die beträchtlichen Entfernungen von den Ortschaften ermöglichen den Plünderern, die deutschen Gräber gründlich auszugraben und zu berauben.

Dieser Friedhof wurde erst nach 1980 intensiverer Ausplünderung ausgesetzt. Früher, noch in der Mitte der siebziger Jahre, waren dort unberührte Gräber und schöne Grabsteine zu sehen. Im nördlichen Teil des Friedhofs, näher der Kirche, befand sich eine prunkvolle Grabstätte. 1981, während der Vorbereitungen auf Militärmanöver unter der Bezeichnung „Sapad-81" (zu deutsch „Westen-81"), die in dieser Gegend ihren Abschluß fanden, wurden auf dem Friedhof Bunker und Schützengräben für die Ausrüstung errichtet. Auf diese Weise wurde der Friedhof schließlich zerstört. Wie bekannt ist, entging die nahe dem Friedhof stehende Kirche während des Kriegs der Zerstörung, aber in den achtziger Jahren übten dort Soldaten aus der nächsten Militäreinheit Sprengarbeiten, und heute kann man von allem, was davon übriggeblieben ist, nur Bruchstücke, einzelne Ziegel und stellenweise Fragmente von Buntglasfenstern finden.

Das Vorwerk Nöpkeim existiert ebenfalls nicht mehr. Von der Chaussee gibt es eine bequeme Ausfahrt (Landweg) zum Ort, wo deutsche Häuser einst standen. Es sind einige alte Bäume sowie auch nahe der Eisenbahn ein Teil des Fundaments erhalten geblieben.

Auch Godnicken existiert nicht mehr. Nahe der Eisenbahnstrecke Fischhausen–Palmnicken sind Fundamente von alten Gebäuden erhalten geblieben. Neben der Chaussee auf den Freileitungsmasten auf einem großen Hügel nisten Störche. Zwischen der Eisenbahn und dem Landweg in Richtung Vorwerk Korjeiten wachsen dichte Haselnußsträucher. Dieselzüge und Busse halten dort nicht. Unmittelbar hinter dem ungesicherten Bahnübergang befindet sich eine kleine Brücke über das Germauer Müh-



## Wir gratulieren ...

**zum 99. Geburtstag**

**Berger,** Minna, geb. Kaus, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 20, jetzt An den Würthen 6, O-2200 Greifswald, am 4. Januar

**zum 98. Geburtstag**

**Kurapkat,** Anna, aus Eimental, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 28, O-3590 Kalbe, am 30. Dezember

**Lischewski,** Charlotte, geb. Zientarra, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt I. Stiege 8, 4300 Essen 13, am 6. Januar

**zum 94. Geburtstag**

**Balschun,** Maria, geb. Rieder, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 4, jetzt Fasanenweg 20, 2160 Stade, am 1. Januar

**zum 92. Geburtstag**

**Iwan,** Ernst, aus Reinlacken, Kreis Wehlau, jetzt Alter Schulweg 1, 2332 Kosel, am 8. Januar

**Janz,** Bruno, aus Jägershof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Steinbruch 1, 6686 Dirmingen, am 21. Dezember

**Kopruch,** Wilhelmine, geb. Meding, aus Lyck, jetzt Gartenstraße 108, 3144 Amelinghausen, am 9. Januar

**Schmidtke,** Klara, geb. Votel, aus Heiligenbeil, jetzt Möhlenredder 13, 2000 Barsbüttel-Stellau, am 6. Januar

**zum 91. Geburtstag**

**Hehlert,** Johanna, geb. Kühn, aus Gumbinnen, Parkstraße 19, und Bumbeln, jetzt Am Seelberg 7, 3000 Hannover 61, am 9. Januar

**Jendreyzik,** Hedwig, geb. Wichmann, aus Königsberg, jetzt Gulbranssonstraße 31, 8000 München 71, am 1. Januar

**Kohlhoff,** Edith, geb. Montzka, aus Königsberg, Tiergartenstraße 29, jetzt Karl-Jatho-Weg 19, 8500 Nürnberg 10, am 5. Januar

**Walpuski,** Wilhelmine, geb. Pelka, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Polsumer Straße 147, 4352 Herten, am 16. Dezember

**zum 90. Geburtstag**

**Chittka,** Amalie, geb. Olk, aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Meigener Straße 68a, 5650 Solingen, am 8. Januar

**Mahncke,** Anneliese, geb. Brachvogel, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Wilhelmshöhe 5, 2420 Eutin, am 6. Januar

**Schimkat,** Hans, aus Erlenfeld, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hallesche Straße 5, O-4108 Niemberg, am 3. Januar

**Teller,** Johanna, geb. Bartel, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Geyersbergerhof 1, 6755 Hochspeyer, am 9. Januar

**Wehrhagen,** Lisbeth, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Sitzbuchweg 25, 6900 Heidelberg, am 7. Januar

**zum 89. Geburtstag**

**Gronmeyer,** Otto, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kittlausstraße 4, jetzt Neue Dorfstraße 101, 2370 Büdelsdorf, am 8. Januar

**Hillgruber,** Kurt, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Wiemerskamper Weg 89, 2000 Tangstedt, am 9. Januar

**Nitschkowski,** August, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kronprinzenstraße 15, 4650 Gelsenkirchen, am 8. Januar

**Paulun,** Erich, aus Königsberg, jetzt Steinecker 15, 7990 Friedrichshafen

**Wannagat,** Elisabeth, geb. Preuß, aus Gumbinnen, Poststraße 16, und Puspern, jetzt Detmolder Straße 8, 3070 Nienburg, am 3. Januar

**Wengorz,** Marie, geb. Stabkewitz, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Holzwickeder Straße 29, 4750 Unna, am 4. Januar

**zum 88. Geburtstag**

**Bäumer,** Erich, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Am Hoppeberg 8, 5024 Pulheim-Sintern, am 4. Januar

**Bannasch,** Maria, aus Klinthenen, Kreis Gerdauen, jetzt Hoffeldstraße 70, 4010 Hilden, am 4. Januar

**Galonska,** Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 7470 Albstadt-Ehingen, am 3. Januar

**Grabosch,** Berta, geb. Wino, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Germanenstraße 67, 4620 Castrop-Rauxel, am 4. Januar

**Jortzik,** Otto, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 102, jetzt Schöttlerstraße 3, 3300 Braunschweig, am 9. Januar

**Kieragga,** Anna, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 8. Januar

**Krebs,** Dorothea, geb. Heyser, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Lübbersdorfer Weg 2, 2440 Oldenburg, am 3. Januar

**Landau,** Erna, geb. Sinnhuber, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohemarkstraße 8, 6370 Oberusel, am 5. Januar

**Soujon,** Liesbeth, geb. Schlemminger, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Meven-stedter Straße 5, 2862 Worpswede, am 6. Januar

**Sziedat,** Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, O-2561 Kamin, am 5. Januar

**zum 87. Geburtstag**

**Behrendt,** Erich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 2, jetzt Ahornweg 6, 4232 Xanten, am 6. Januar

**Dietrich,** Eliese, geb. Skott, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Meiderich, Singstraße 14, 4100 Duisburg 12, am 7. Januar

**Jeromin,** Gustav, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Virchowstraße 53, 4650 Gelsenkirchen, am 7. Januar

**Keitel,** Dr. Heribert, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Lutherstraße 33d, O-4600 Wittenberg, am 9. Januar

**Klebingat,** Gretel, geb. Mikoleit, aus Tilsit, Niederungerstraße 131, jetzt S.-Kneipp-Straße 41, 3551 Bad Endbach, am 4. Januar

**Lange,** Gottlieb, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchweg 12, 2211 Beidenfleth, am 1. Januar

**Lindenau,** Charlotte, geb. Riebensahm, aus Braunsberg, jetzt Auf dem Knüll 65, 4830 Gütersloh, am 31. Dezember

**Sadlowski,** Annelie, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Forsterrieder Allee 78/8, 8000 München 71, am 3. Januar

**Scheike,** Josef, aus Plaßwich, Kreis Braunsberg, jetzt Hagsche Straße 38a, 4190 Kleve, am 26. Dezember

**Scherwat,** Wilma, geb. Samel, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Herzogstraße 2, 4690 Herne 2, am 31. Dezember

**Schortz,** Johanna, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Enge Gasse 11, 6442 Rotenburg 1, am 5. Januar

**Wenger,** Otto, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, und Königsberg, jetzt Waldstraße 28f, 6749 Böllenborn, am 7. Januar

**zum 86. Geburtstag**

**Brusberg,** Elise, geb. Girod, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Nachtigallenweg 45, 5202 Hennef-Stoßdorf, am 6. Januar

**Hermann,** Erich, aus Tilsit, Sommerstraße 29, jetzt Am Haselstrauch 11, 2984 Hage-Berum, am 8. Januar

**Jankowski,** Curt, aus Rotwalde, Kreis Lötzen, jetzt Reichensperger Platz 3, 5400 Koblenz, am 5. Januar

**Laddach,** Anna, geb. Grigo, aus Lötzen, jetzt Gartenstraße 15, 4516 Bissendorf 1, am 1. Januar

**Maeder,** Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Osatlandstraße 14, 7070 Schwäbisch-Gmünd, am 3. Januar

**Mett,** Willy, aus Schapten, Kreis Ebenrode, jetzt Schulkoppel 15, 2061 Kartorf, am 4. Januar

**Plage,** Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 8105 Farchant, am 3. Januar

**Schweiß,** Frieda, geb. Krause, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Sülzberg 7, 2060 Bad Oldesloe, am 8. Januar

**Schwermer,** Liesbeth, geb. Schubert, aus Uderhöhe, Kreis Wehlau, jetzt Rheinfelder Straße 106, 4047 Dormagen, am 6. Januar

**Wagner,** Maria, aus Mohrungen, jetzt Haus Mariental, Kieslingstraße 2, 8360 Deggendorf, am 18. Dezember

**Wengorz,** Friederike, geb. Pilchowski, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Edelweißstraße 23, 8950 Kaufbeuren, am 9. Januar

**Worm,** Antonie, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt J.-S.-Bach-Straße 16, 4800 Bielefeld 1, am 8. Januar

**zum 85. Geburtstag**

**Aders,** Anna, geb. Telge, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 52, jetzt Breisgauer Straße 39, 1000 Berlin 38, am 6. Januar

**Baldus,** Edith, geb. Gaßner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Holtheimer Straße 25, 1000 Berlin 45, am 2. Januar

**Barwinski,** Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemer Weg 32, 4350 Recklinghausen 6, am 3. Januar

**Drubba,** Wilhelm, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Gymnasiumstraße 22, 6833 Waghäusel, am 8. Januar

**Kledtke,** Lisbeth, geb. Czuja, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Flurstraße 42, 5272 Wipperfürth, am 9. Januar

**Kring,** Anna, geb. Ahrendt, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Chemnitzstraße 48, O-4700 Sangershausen, am 6. Januar

**Lukatis,** Margarete, geb. Wiechert, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gluckstraße 6, 4432 Gronau, am 4. Januar

**Meseck,** Berta, aus Kohling, jetzt Schanzenstraße 54, 3500 Kassel, am 3. Januar

**Nickelmann,** Marta, geb. Hochleitner, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Aronsstraße 88, 1000 Berlin 44, am 4. Januar

**Oehlke,** Elsa, geb. Tomm, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Alemanenstraße 3, 7730 Villingen, am 6. Januar

**Pienkoß,** Karl, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Partenkirchener Straße 36, 2300 Kiel 14, am 7. Januar

**Rehfeldt,** Elli, geb. Daudert, aus Petersdorf und Pomauden, Kreis Wehlau, jetzt Hermannstal 62, 2000 Hamburg 74, am 2. Januar

**Riecher,** Albert, aus Rastenburg, Gumbinnen und Goldap, Memeler Straße 28, jetzt Fasanenweg 30, 2160 Stade, am 24. Dezember

**Salamon,** Helene, geb. Burrack, aus Tiefen, Kreis Lötzen, jetzt Hofstraße 54, 4800 Bielefeld, am 8. Januar

**Schmidt,** Irma, aus Lyck, jetzt Kirchenweg 2, 8897 Pöttmes, am 4. Januar

**Stenzel,** Lotte, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54b, 2407 Bad Schwartau, am 4. Januar

**zum 84. Geburtstag**

**Achenbach,** Luise, geb. Kiepert, aus Schwolgehnen, Kreis Wehlau, und Ebenrode, jetzt Storzenbergstraße 15, 7742 St. Georgen, am 8. Januar

**Andreas,** Emma, geb. Duddek, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt 3101 Eicklingen, am 3. Januar

**Bölk,** Ida, geb. Götting, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Störmer Weg 3, 4904 Enger, am 2. Januar

**Bruderek,** Marie, geb. Warich, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkstraße 6a, 3003 Ronnenberg, am 9. Januar

**Etienne,** Helene, geb. Schattauer, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am neuen Acker 3, 2121 Dahlenburg, am 8. Januar

**Kelmer,** Liesbeth, geb. Schmidtke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Samlandstraße 45, 2408 Timmendorfer Strand, am 7. Januar

**Kruschewski,** Kurt, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 99, jetzt An der Flurscheid 10, 6380 Bad Homburg, am 8. Januar

**Lebedies,** Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Lintruper Straße 93, 1000 Berlin 49, am 4. Januar

**Mauer,** Herta, geb. Rendat, aus Gumbinnen, Fromelstraße 6, jetzt R.-Wagner-Straße 83, 6050 Offenbach, am 7. Januar

**Nadolny,** Elsa, aus Lyck, jetzt Hinter der Hofstadt 10, 6554 Meisenheim, am 3. Januar

**Niedzwetzki,** Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 4408 Dülmen, am 3. Januar

**Plüquett,** Ida, geb. Tomescheit, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 21, jetzt Edzardstraße 67, 2950 Leer, am 6. Januar

**Ramminger,** Martha, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3a, 7530 Pforzheim, am 3. Januar

**Vogée,** Kurt, aus Adlersdorf/Widminnen, jetzt Beethovenstraße 24, 2940 Wilhelmshaven, am 20. Dezember

**zum 83. Geburtstag**

**Anger,** Liesbeth, geb. Rieder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Waldstraße 40, 2071 Hoisdorf, am 9. Januar

**Borniger,** Fritz-Werner, Oberlehrer i. R., aus Groß-Allendorf, Kreis Wehlau, Hochlindenberg und Radtkeim, Kreis Gerdauen, jetzt Heistenbacher Straße 12, 6251 Altendiez, am 8. Januar

**Bucholski,** Erika, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankfurter Straße 69, 6239 Kriftel, am 8. Januar

**Eisenblätter,** Elise, geb. Neumann, aus Wehlau, Feldstraße 14, jetzt Hammerstein 28, 4760 Werl, am 4. Januar

**Erlach,** Emma, geb. Manweiler, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Wichurastraße 25, 1000 Berlin 46, am 8. Januar

**Ferno,** Johanna, geb. Steinforth, aus Kuglacken, Kreis Wehlau, jetzt Osterende, 2281 Morsum, am 4. Januar

**Feyerabend,** Marie, geb. Brausewetter, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dorfstraße 5, O-1431 Sonnenberg, am 4. Januar

**Gehlhaar,** Gertrud Marie, geb. Gribbe, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bräkelweg 4, 4703 Bönen, am 4. Januar

**Hiltner,** Charlotte, geb. Reuter, aus Gumbinnen, Dammstraße 19, jetzt Saarbrücker Straße 66, 5090 Leverkusen 1, am 5. Januar

**Holdack,** Alfred, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Schwönauer Straße 140, jetzt In der Braubach 13, 6240 Königstein 4, am 7. Januar

**Jeworutzki,** Fritz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bottroper Straße 17, 4650 Gelsenkirchen, am 5. Januar

**Neumann,** Anna, geb. Klein, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Gartenstraße 1, 5788 Winterberg, am 9. Januar

**Papke,** Anna, geb. Buttgereit, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt H.-Heinrich-Straße 12, 8399 Grießbach 1, am 9. Januar

**Pilz,** Charlotte, geb. Achenbach, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Vilsener Straße 5, 2800 Bremen 44, am 2. Januar

**Rathke,** Grete, aus Gumbinnen, Poststraße 14, jetzt Sillemstraße 96, 2000 Hamburg 20, am 6. Januar

**Rebuschatis,** Magdalene, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Dhünner Straße 5, 5632 Wermelskirchen, am 1. Januar

**Schwarz,** Waldemar, aus Osterode und Allenstein, jetzt Wilhelmshöhe 19/170, 2420 Eutin, am 22. Dezember

**Strohschein,** Hermann, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 9, jetzt Neue Straße 13, 3160 Lehrte, am 5. Januar

**Vogé,** Charlotte, geb. Symanzik, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Wittringer Straße 11, 4390 Gladbeck, am 7. Januar

**zum 82. Geburtstag**

**Allies,** Bruno, aus Lötzen, jetzt Farinastraße 78, 3110 Uelzen, am 7. Januar

**Geffke,** Emil, aus Gumbinnen, Schloßberger Straße 8, jetzt Henningstege 9, 4230 Wesel, am 9. Januar

**Kossinna,** Helene, geb. Rahs, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Langenkampstraße 42, 3013 Barsinghausen, am 4. Januar

**Menzel,** Herta, geb. Rettig, aus Wehlau, Parkstraße 5, jetzt Bahnhofstraße 4, 2175 Cadenberge, am 2. Januar

**Meyer,** Marta, geb. Gudowski, aus Rastenburg, jetzt Paul-Hug-Straße 1, 2940 Wilhelmshaven, am 5. Januar

## Hörfunk und Fernsehen

**Freitag, 1. Januar,** 13.05 Uhr, WDR 5: „Damits ein guter Anfang wird" (Wie die Caritas bei der Einrichtung von Pflegestationen in Polen hilft).

**Sonnabend, 2. Januar,** 17.45 Uhr, N 3: Vor vierzig Jahren.

**Sonntag, 3. Januar,** 23.15 Uhr, ARD: Deutschland wohin? (Eine Nation auf der Suche nach sich selbst) Diskussion zum Jahreswechsel.

**Dienstag, 5. Januar,** 17.15 Uhr, N 3: Rückkehr nach Deutschland „Auf eigene Faust" (Bürger aus den neuen Bundesländern machen ihre eigenen Erfahrungen).

**Paque,** Gertrud, geb. Fröhlich, aus Tilsit, Splitterstraße 29, jetzt Gradestraße 32, 1000 Berlin 47, am 6. Januar

**Pemöller,** Gertrud, geb. Krafft, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 21, jetzt Posener Straße 19, 3008 Garbsen-Berenbostel, am 6. Januar

**Rosowski,** Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 5205 St. Augustin 1, am 30. Dezember

**Schmidt,** Marta, geb. Komossa, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Karl-Preuß-Straße 4, O-1432 Fürstenberg, am 5. Januar

**Schröter,** Hanna, geb. Schrade, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Myrtenstraße 16, 8000 München 21, am 9. Januar

**Sommerfeld,** Otto, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Hügel 14, 5363 Leichlingen, am 5. Januar

**Templin,** Herta, geb. Neumann, aus Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Hindenburgwall 27, 3120 Wittingen 1, am 8. Januar

**Wagner,** Maria, geb. Tietz, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt A.-Schweitzer-Straße 18, 4790 Paderborn 2, am 9. Januar

**Warda,** Marie, geb. Niedzwetzki, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Höfstraße 21, 7867 Wehr, am 8. Januar

**Wiersbitzki,** Martha, geb. Butzko, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 16, O-2441 Lockwisch, am 6. Januar

**zum 81. Geburtstag**

**Blei,** Charlotte, geb. Schwetlick, aus Lötzen, jetzt Waldstraße 5, 5000 Köln 91, am 9. Januar

**Boyens,** Helene, geb. Burkatzki, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Mohlenbarg 16, 2225 Schafstedt, am 9. Januar

**Dilley,** Anneliese, geb. Andrae, aus Lötzen, jetzt Kälberstrückenweg 34, 6380 Bad Homburg v. d. H., am 8. Januar

**Gaefke,** Walter, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Hagenfeldstraße 4, 3171 Westerbeck, am 9. Januar

**Kornatzki,** Herbert, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Holzgasse 5, 8626 Michelau, am 3. Januar

**Koslowski,** Walter, aus Wildheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Grünheide 68, Velbert 1, am 25. Dezember

**Kowalzik,** Anna, geb. Klimmek, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Schützenstraße 17, 4630 Bochum 1, am 9. Januar

**Krakow,** Dr. Horst, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 45a, jetzt Kurfürstenanlage 61, 6900 Heidelberg, am 5. Januar

**Krüger,** Paul, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Immengarten 15, 4990 Lübbecke, am 2. Januar

**Nagel,** Erika, geb. Nisch, aus Angerburg, jetzt Mozartweg 4, 4830 Gütersloh, am 5. Januar

**Nitsch,** Eva, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Geistalstraße 130, 7506 Bad Herrenalb, am 7. Januar

**Reinhardt,** Paul, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luisenstraße 19, 5413 Bendorf, am 2. Januar

**Schulz,** Ernst, aus Königsberg, Lindengrabenstraße 2, jetzt F.-Reuter-Straße 1a, O-3016 Magdeburg

**Viehöfer,** Martha, geb. Britt, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Simmerner Straße 9, 5411 Neuhäusel, am 7. Januar

**Werning,** Ernst, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 8, jetzt Dr.-Jasper-Straße 28, 3450 Holzminden, am 3. Januar

**Wrobel,** Helmut, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldbergstraße 1, 6478 Nidda 27, am 20. Dezember

**zum 80. Geburtstag**

**Anhut,** Erna, geb. Fuchs, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 14, 8300 Landshut Ergolding, am 2. Januar

**Becker,** Alfred, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Forthofstraße 14, 4815 Schloß Holte-Stukenbrock, am 8. Januar

**Bittner,** Charlotte, geb. Finkenstein, aus Ortelsburg, jetzt Dickenbruchstraße 24, 5800 Hagen, am 8. Januar

**Bloch,** Otto, aus Auerswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Erpinghofstraße 61, 4600 Dortmund-Huckarde, am 3. Januar

**Brand,** Hildegard, aus Lyck, jetzt Bahnhofstraße 18, 3440 Eschwege, am 6. Januar

**Brandstäter,** Else, geb. Schmelting, aus Ebenrode, jetzt Himmelpfortener Weg 11, 5760 Arnsberg 2, am 2. Januar

**Cudnochowski,** Gustav, aus Farienen-Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schönblick 3, 6349 Mittenaar-Bicken, am 4. Januar

Fortsetzung auf Seite 14

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Gerdauen

**Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70**

**Liebe Landsleute** – Wir hoffen, Sie haben alle gesund den Jahreswechsel überstanden. Der Heimatbrief Nr. 10 wurde ab 14. Dezember zum Versand gebracht; wir gehen davon aus, daß ihn alle im In- und Ausland noch vor dem Weihnachtsfest erhalten haben. Gleichzeitig erhielten alle eine Auswahl authentischer Fluchtberichte – erlebt und geschrieben – von unseren Landsleuten und zusammengestellt vom Heimatbrief-Team. In diesen Zeilen spiegelt sich die vor genau 48 Jahren viel zu spät angeordnete Räumung des Kreises Gerdauen und die dann durch die Siegermächte befohlene, grauenvolle Vertreibung aller Landsleute aus dem heimatlichen Ostpreußen. Sollten Sie diesen Heimatbrief nicht erhalten haben, oder aber Adressenänderungen zu melden haben, wenden Sie sich bitte an Gerda Rachau, Schlotfeldtsberg 24, 2300 Flintbek, oder an den Kreisvertreter. Die Post für unsere Redakteurin Frau Hansen wird zwar bis Ende März 1993 an ihren Aufenthaltsort Spanien nachgeschickt, aber telefonisch ist sie nicht zu erreichen.

## Gumbinnen

**Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)**

**Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler** – Das nächste Zusammentreffen der „Ehemaligen" Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler findet am Donnerstag, 7. Januar 1993, 14.30 Uhr im Hotel St. Raphael in der Adenauer-Allee 41 in Hamburg statt. Freunde, Bekannte und Angehörige aus Hamburg und Umgebung sind herzlich eingeladen.

## Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51**

**Abschied vom Männer-Turn-Verein von 1842** – „Was gewesen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück." Mit diesem sinnvollen Spruch beschloß der Senior unseres KMTV, Turnbruder Gustav Gorontzi, seine mit so viel Herz und Turnerfreude verfaßten Festvortrag. Turnbruder Gorontzi verstand es auch, unserem Schmerz die Wehmut zu nehmen, indem er anschließend humorige Anekdoten und Gedichte zum Allerbesten gab. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal für sein starkes Engagement zum ehrwürdigen Ende unseres geliebten KMTVs gedankt. Da wir nun beim Danken sind, soll auch noch der aufopfernden Tätigkeit für den Verein unseres Turnbruders Erich Braunschweig gedacht werden. Ihm ist es zu verdanken, daß der Verein immer noch jährlich ein Treffen durchführen konnte, obwohl die Abgänge aus natürlichen Gründen groß und nicht aufzuhalten waren. Als Folge hieraus faßten wir den Entschluß, das 250jährige Bestehen zum Anlaß zu nehmen, die Vereinsgeschichte endgültig zu beenden. Dieses letzte Treffen fand in der Sportschule Bassum bei Bremen statt. Es hatten sich immerhin noch 20 KMTVer eingefunden. Als Ehrengast überraschte uns Turnbruder Horst Herrmann als Repräsentant der Turnerfamilie Ostpreußen-Danzig-Westpreußen. Seiner Begrüßungs- und Abschiedsrede schloß er die Ehrung des Ehepaares Lotte und Heinrich Rohlfs an, das schon seit langem Tb. Erich Braunschweig bei den Vorbereitungsarbeiten für die Vereinstreffen unterstützt hatte und, nachdem der Letztgenannte aus persönlichen Gründen ausgeschieden war, die Geschicke des Vereins mit großem Einsatz allein weiterführte. Das letzte Treffen war geprägt von brüderlichem Verstehen und schmerzvollem Abschiednehmen von unserem geliebten Königsberger Männer-Turnverein von 1842. In unseren Herzen und in den Annalen des „Turnkreises I Nordost der Deutschen Turnerschaft" wird er weiterleben als ältester und erfolgreichster Turnverein im Deutschen Osten. Mit tiefempfundenem Dank verabschieden wir uns gleichzeitig von der Turnerfamilie Ostpreußen-Danzig-Westpreußen, die uns eine turnerische Heimat geboten hat.

**Gruppe Dortmund** – Nun schon Gewohnheit geworden, waren auch die beiden parallelen Dezemberveranstaltungen der Dortmunder Königsberg Pr.-Gruppe wieder eine gelungene Zusammenkunft der einstigen Einwohner von Ostpreußens Hauptstadt. Auch diesmal waren die Berichte der neuesten Ereignisse das besondere Merkmal dieser Zusammenkunft, und ganz besonders wurde erwähnt die Einweihung des neuen Museums Stadt Königsberg in Duisburg, wo über 1000 Landsleute, aber auch Gäste aus dem heutigen Königsberg, in der überfüllten Salvatorkirche den Festakt beiwohnten. Positive Aussagen konnten auch zu verschiedenen Themen in Königsberg heute gemacht werden, wie überhaupt das Band zwischen alten und neuen Pregelstädtern ein immer engeres wird. Ausführlich besprochen wurden auch gemeinsame Reisen in die Heimat 1993, die in den Monaten Mai, Juni, Juli und September stattfinden werden, und zu denen bereits erste Anmeldungen vorliegen. Lebhaftes Interesse fand auch der von der Stadtgemeinschaft eingerichtete Stand, der ein vielseitiges Angebot von Büchern, Bürgerbriefen und vielen anderen Erinnerungsmotiven an die Heimat vorstellte. Mit Inessa Bulinja wohnte auch eine junge Neu-Königsbergerin dieser Zusammenkunft bei, die sich gegenwärtig zur Vervollständigung ihrer Sprachkenntnisse in Deutschland aufhält. Eingebettet zwischen Bericht und Plachandern war auch eine Feier, in der Charlotte Gottschalk, Werner Riemann und Horst Glaß Gedichte und Erzählungen vortrugen, die auf die Heimat bezogen waren. Wie in den zurückliegenden Monaten waren der Einladung zu dieser Veranstaltung auch wieder Landsleute gefolgt, die aus Köln, dem Raum Münster, aus Düsseldorf und Duisburg und Ostwestfalen für das Beisammensein angereist waren. Als Termine für die nächsten Treffen wurden benannt der 15. Februar sowie der 19. April 1993. Ebenfalls beabsichtigt ist 1993 ein Tagesausflug der Gruppe im Frühjahr, dessen Zielpunkt dann das neue Museum Stadt Königsberg in Duisburg sein wird.

**Herder-Schule** – Anfang Dezember fand unser lange vorbereitetes Treffen im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Das Besondere an diesem Treffen war, daß sich viele ehemalige Schülerinnen meldeten, die bisher nichts voneinander wußten. Unser nächstes Treffen für 1993 soll vom 1. bis 4. November wieder im Ostheim stattfinden. Rundschreiben werden noch verschickt.

**Königsberger Bürgerbrief – Folge 39** – Liebe Königsberger! Sie sind nun im Besitz unserer obigen Informationsschrift. Wir empfehlen Ihnen die Beachtung der darin enthaltenen Kontakt-Adressen von Schulgemeinschaften, Vereinen, *Gesellschaften, Stadtteilen und dergleichen,* besonders aber auch in der Ausgabe Nr. 38 vom Sommer 1992. Sollten Sie noch nicht im Besitz dieser für jeden Königsberger wichtigen Informationsquelle sein, fordern Sie diese bitte bei obiger Geschäftsstelle oder bei der Redaktion Arwed Sandner, Wernher-von-Braun-Straße 24, 4040 Neuss 1, an.

**Roßgärter Mittelschule** – Unsere Schulgemeinschaft *lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum nächsten Zwischentreffen am Sonn*tag, 31. Januar 1993, von 14–18 Uhr in das Gasthaus Luisenhof, Telefon 0 40/6 43 10 71, Am Luisenenhof 1, 2000 Hamburg 72, ein. Das Trefflokal befindet sich in unmittelbarer Nähe der U1-Bahnstation Farmsen. Zum Haupttreffen des nächsten Jahres hoffen wir wieder auf eine zahlreiche Teilnahme herzlich willkommener Ehemaliger mit ihren Angehörigen. Wir treffen uns von Sonnabend, 1. Mai, um 15 Uhr bis Dienstag, 4. Mai 1993, bis 12 Uhr in der Wolfshäger Festhalle, Am Jahnskamp 4, 3394 Langelsheim 3 – Wolfshagen. Näheres im Rundbrief 1/93 ab 1. 3. 1993. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 3131 Höhbeck 1 – Vietze.

**Sackheimer Mittelschule** – Wir sind in der glücklichen Lage, daß mit unserer Patenschule, der Karl-Lehr-Realschule in Duisburg, ein guter Kontakt besteht. Seit Bestehen der Patenschaft im Jahre 1955 treffen wir uns regelmäßig zu einer Gedenkstunde in der Schule, um unserer Toten zu gedenken. Es wurde eine Gedenktafel feierlich enthüllt mit der Inschrift: Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung. In diesem Jahr konnten wir mehr als 30 Teilnehmer zählen. Obwohl dienstfrei, hat uns jährlich der jeweilige Rektor der Schule begrüßt. Herr Frede würdigte in der Gedenkstunde den am 26. 5. 1906 in Kassel geborenen Dr. Kurt Reuber. Als künstlerisch hochbegabter Abiturient ging er nicht den Weg zur Maler-Akademie, sondern studierte Theologie und Medizin. Schulkamerad Krause dankte Herrn Frede für seine ergreifenden Worte. Unter anderem wies er darauf hin, daß aus den Erfahrungen der Vergangenheit leider keine Lehren gezogen wurden. Täglich können wir im Fernsehen Greueltaten in den Teilstaaten des früheren Jugoslawien miterleben. Bei der Totenehrung wurde stellvertretend für die Verstorbenen unseres Schulfreundes Friedrich Voß gedacht, der während eines Besuches in seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb. Wichtig erscheint noch der Hinweis, daß an der Gedenkstunde auch Kinder unserer verstorbenen Mitschülerin Eva Fischer, geb. Rehse, teilnahmen. Eva F. hat mit 11 Kindern die Strapazen der Flucht überstanden. Von den noch lebenden Kindern waren sieben mit Ehepartnern anwesend, um am Todestag gemeinsam ihrer Mutter zu gedenken.

## Königsberg-Land

**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden**

**Danksagungen** – Die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner dankte im Schlußwort dem Kreis Minden-Lübbecke für die vielfache Unterstützung, ein Dank, der ebenso dem früheren Kreisvertreter Fritz Löbert gilt, der die Patenschaft festigte und ausbaute. Ein besonderer Dank wurde dem Geschäftsführer Siegfried Brandes ausgesprochen, der mit weiteren Mitarbeitern/innen des Patenkreises das Treffen organisiert und durchgeführt hatte. Ein Dankeschön wurde auch seinem Vorgesetzten, dem Leiter des Sozialamtes, Ernst Baue, zuteil.

**Kreistreffen 1992 in Minden** – „Die Liebe zu Königsberg vereinigt uns", Worte des russischen Historikers Dr. Wladimir Gilmanow von der Universität Königsberg, der als Überraschungsgast zum Kreistreffen der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg in Minden gekommen war. Diese Worte hätten als Motto über dem Treffen stehen können, etwas abgewandelt allerdings: Die Liebe zu Ostpreußen vereinigt uns. Das Treffen fand in der Stadthalle in Minden statt, und die große Beteiligung zeigte das steigende Interesse an Nord-Ostpreußen. Am Sonnabend waren „nur" rund 800 Besucher gezählt worden, am Sonntag stieg die Zahl noch einmal merklich an. Durch die Reisen werden auch die Kreise gewonnen, die der landsmannschaftlichen Arbeit bisher fernstanden, und die Verjüngung unter den Teilnehmern bestätigt eine alte chinesische Weisheit: Das eigene Schauen bewirkt mehr als alles Erzählen.

**Rahmenprogramm** – Im Foyer der Stadthalle gab es Bernstein und Marzipan zu kaufen, die Stadtgemeinschaft Königsberg war mit einem Bücherstand vertreten, und der Künstler Fischer stellte seine eindrucksvollen Plastiken aus. Der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.", unter Leitung des Ehepaares Tuschewitzki, gehörte als Mitglied der Kreisgemeinschaft dazu. Seine Trachten und Teppiche, Web- und Strickmuster, Spinnräder und Delikatessen fanden viele Bewunderer. Unterdessen konnte auch die Heimatstube besucht werden, wo die Gäste von Gerda Weiß, Ursula Kretschmann und Manfred Schirmacher geführt und beraten wurden. Ein geselliger Abend beschloß den Samstag.

**Totenehrung und Feierstunde** – Traditionsgemäß begann der Sonntag mit Kranzniederlegung und Totenehrung am Gedenkstein in Porta Westfalica. Die Totenehrung wurde von Pastorin Margarete Polke durchgeführt, die auch das Geistliche Wort in der anschließenden Feierstunde sprach. Kreisvertreter Helmut Borkowski konnte zur Feierstunde den Landrat Heinrich Borcherding, den Oberkreisdirektor Dr. Momburg des Patenkreises Minden-Lübbecke, den Bundestagsabgeordneten Steffen Kampeter (CDU) sowie die *Fraktionsvorsitzenden Günther Haake* (SPD), Erhard Agsten (CDU) und Eckhard Urbarth (FDP) begrüßen. Besonders herzlich begrüßt wurden Louis-Ferdinand Schwarz, Kreisvertreter von Fischhausen, und die russischen Gäste. Den Festvortrag hielt Wilhelm v. Gottberg, dem herzlich zu seiner Wahl zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gratuliert wurde. Er verurteilte in klaren Worten das Unrecht der Vertreibung, entwarf aber sogleich positive Perspektiven für die Zukunft des wirtschaftlich darniederliegenden nördlichen Ostpreußens. Die Wahrheitstreue der Russen, ihre Anerkennung und Einbeziehung der deutschen Geschichte biete eine gute Basis für die künftige Zusammenarbeit, an der auffallend stark die Jugend interessiert sei. Klare Forderungen nach einem deutschen Konsulat in Königsberg, nach Erleichterungen an den Grenzen und staatlicher Unterstützung bei den notwendigen humanitären Hilfsaktionen wurden mit großem Beifall bedacht. Alle Bewohner des nördlichen Ostpreußens, ob Russen, Rußlanddeutsche oder Deutsche, sollten dort in Frieden und Wohlstand zusammen leben können.

**Wahl des Kreisausschusses** – Der alte Kreisausschuß hatte schon ein gutes Stück Arbeit geleistet; die Sitzung am Freitagabend hatte bis Mitternacht gedauert. Nun stand am Sonnabend die Wahl des neuen Kreisausschusses an. Nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter Helmut Borkowski sollte das Programm nachmittags mit der Vorführung von Videofilmen in den kleinen Sälen beginnen. Doch die Vorführungen begannen bereits am Vormittag und liefen nonstop bis zum Abend, ebenso am Sonntag. So umfangreich war das Angebot. Hier soll nur Klaus Wulff genannt werden, der die Filme über Reisen ins nördliche Ostpreußen zeigte.

**Wahlergebnisse des Kreistreffens** – Königsberg (Pr.)-Land. Das Ergebnis wird wie folgt bekanntgegeben: In den Kreisausschuß wurden direkt gewählt: Borkowski, Helmut, aus Kraußen, geb. am 5. 2. 1932, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, 256 Stimmen. Dr. Beutner, Bärbel, aus Heiligenwalde, geb. am 27. 1. 1945, Käthe-Kollwitz-Ring 24, 4750 Unna, 249 Stimmen. Weiß, Gerda, aus Fuchsberg, geb. am 16. 1. 1918, Sulinger Straße 8, 2808 Syke, 166 Stimmen. Schirmacher, Manfred, aus Postnicken, geb. am 28. 3. 1937, Tulpenweg 2, 4709 Bergkamen-Overberge, 165 Stimmen. Blankenagel, Dorothea, aus Neuhausen-Tiergarten, geb. am 6. 5. 1929, Heerstraße 59, 4100 Duisburg 1, 160 Stimmen. Wulff, Klaus, aus Fuchsberg, geb. am 26. 4. 1926, Kulmer Straße 20a, 4973 Vlotho 2, 156 Stimmen. Mückenberger, Carl, aus Stangau, geb. am 24. 7. 1931, Neißestraße 13, 4950 Minden, 155 Stimmen. Tuschewitzki, Herta, aus Königl. Sudau, geb. am 8. 9. 1930, An der Lunie, 4150 Krefeld 29, 150 Stimmen. Kretschmann, Ursula, aus Neuhausen, geb. am 18. 4. 1925, Grüner Weg 30, 5024 Stommeln, 150 Stimmen. Von Schwichow, Otto, aus Neuhausen, geb. am 26. 1. 1917, Heinrich-Schütz-Straße 37, 3550 Marburg, 148 Stimmen. Mischke, Heinz, aus Powunden, geb. am 27. 5. 1931, Friedrich-Alfred-Straße 164, 4100 Duisburg 14, 147 Stimmen. Die Reserveliste hat folgende Reihenfolge: Möwe, Erwin, aus Trutenau, geb. am 20. 5. 1929, Grüner Weg 6, O-1211 Podelzig, 125 Stimmen. Schirmacher, Rolf, aus Unna (Vater aus Postnicken), geb. am 23. 6. 1967, Christianshöhe 16, 3400 Göttingen, 122 Stimmen. Scholz, Jutta, aus Waldau, geb. am 29. 5. 1930, Glatzer Straße 22, 5880 Lüdenscheid, 99 Stimmen. Kantimm, Erwin, aus Heiligenwalde, geb. am 23. 5. 1928, Melsdorfer Straße 68, 2300 Kiel 1, 72 Stimmen. Bundt, Anneliese, aus Knöppelsdorf, geb. am 10. 9. 1923, Großenhainer Straße 8, 2171 Armstorf-Dornsode, 70 Stimmen. Falk, Erich, aus Neuhausen-Tiergarten, geb. am 10. 1. 1926, Karlstraße 28/30, 5000 Köln 21, 69 Stimmen. Die Wahl wurde entsprechend der gültigen Satzung vom 9. 12. 1972 und der gültigen Wahlordnung vom 10. 8. 1979 durchgeführt. Alle direkt gewählten Kandidaten für den neuen Kreisausschuß wurden entsprechend § 7 der Satzung für die Dauer von 5 Jahren gewählt. Minden, den 9. November 1992, gez. Brandes, Wahlausschußvorsitzender, Gebranzig, Löbert und Sehmer, Beisitzer.

## Lötzen

**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07**

**Hauskauf in Lötzen und 2. Bildband** – Ausgiebig wurde der geplante Hauskauf in Lötzen besprochen. Dort soll dann ein Kulturzentrum errichtet werden. Es sind bereits viele Vorgespräche geführt worden. Die Stadt Neumünster wird als Institution mit erfahrenen Fachleuten beratend der KG zur Seite stehen. Eingehend wurde über die Erstellung eines 2. Bildbandes diskutiert. Er soll in Farbe erscheinen. Lm. Erwin Horn ist bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt.

**Heimatbrief** – Die Geschäftsstelle bittet noch einmal alle Landsleute, die ihre Spende für den „Lötzener Heimatbrief" schicken, den Absender nicht zu vergessen! Bei jeder Post sind viele Belegformulare dabei, auf denen der Absender nicht vermerkt ist, oder die so undeutlich geschrieben sind, daß eine Ausbuchung nicht erfolgen kann! Allen Spendern sei an dieser Stelle noch einmal recht herzlich gedankt.

**Ostpreußenfahrt** – Die Gemeinschaft der Ostpreußen, Bezirk Waldshut-Konstanz, führt auch im kommenden Jahr vom 30. Mai bis 9. Juni 1993 eine Ostpreußenfahrt durch. Die Busreise führt von Waldshut bzw. Singen über Donaueschingen vorbei an Stuttgart, Würzburg über Göttingen, Braunschweig, Helmstedt bis Werder bei Potsdam. Nach Übernachtung führt die Route vorbei an Stettin, Kolberg nach Danzig. Dort ist eine zweimalige Übernachtung eingeplant. Bevor es über Frauenburg, Buchwalde (Oberl. Kanal), Allenstein, Sensburg zu unserem Zielort Lötzen (Herz Masurens) geht. – Von dort sind Tagesfahrten in die nähere und weitere Umgebung eingeplant. Eine Tagesfahrt nach Königsberg ist vorgesehen, sofern der Grenzübergang Bartenstein-Preußisch Eylau von den Polen freigegeben ist. Bei der Rückfahrt ist von Werder eine Tagesfahrt nach Potsdam eingeplant. Genauere Informationen erhalten Sie von Gerhard Schulz, Königsberger Straße 3, 7898 Lauchringen, Telefon 0 77 41/37 38.

## Lyck

**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73**

**Fahrten in die Heimat** – Auch für das Jahr 1993 können wir unseren Landsleuten vier Reisen in die Heimat empfehlen. Diese Fahrten werden unter der Leitung erfahrener Reiseveranstalter durchgeführt, die aus unserem Kreis kommen und zahlreichen Lyckern bekannt sind. Die Reisetermine sind wie folgt: 28. Mai bis 8. Juni 1993 zum Preise von 1140 DM; 4. August bis 15. August 1993 zum Preis von 1198 DM, mit Unterkunft im I. Klasse Hotel in Nikolaiken. Vom 3. Juni bis 18. Juni 1993 zum Preise von 1295 DM und vom 4. August bis 19. August 1993 zum Preis von 1140 DM, mit Unterkunft im Hotel Gryfia-Mazur in Seliggen am Selment-See. Die Preise schließen Fahrt, Unterkunft mit Halbpension und Ausflugsfahrten ein. Zusteigemöglichkeiten für die erste und zweite Fahrt sind Rheine, Osnabrück, Hannover und Berlin. Die dritte und vierte Fahrt beginnt in Köln mit Zusteigemöglichkeiten in Bochum und Hannover sowie nach Absprache an den Autobahn-Raststätten an der Fahrtroute in Deutschland. An welchen Orten auf der Hin- und Rückfahrt die Fahrt unterbrochen wird, erfahren Sie im ausführlichen Reiseprogramm, das Ihnen vom Reiseveranstalter zugesandt wird. Falls Sie an einer der angegebenen Fahrten interessiert sein sollten, so wenden Sie sich bitte unter Angabe des Reisetermins und des Unterkunftsortes an unseren Geschäftsführer (Anschrift siehe oben).

## Mohrungen

**Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim**

**Amtswechsel** – Am 18. November 1992 übernahm Gisela Harder, geb. Jeimke-Karge, aus Lodehnen, vom Lm. Willy Binding offiziell die Amtsgeschäfte als Schatzmeisterin. In Verbindung mit dieser Übernahme wurden die Kassen- und Kontenbestände, Buchungen sowie die Belegführung in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Januar 1992 durch die Kassenprüfer Paul Baginski und Erich Klein geprüft – es ergaben sich keine Beanstandungen. Dieser Amtswechsel sowie die am 26. September 1992 erfolgte Wahl des bisherigen Schatzmeisters Willy Binding zum Kreissprecher wurde am 2. Dezember 1992 im Vereinsregister eingetragen.

## Osterode

**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin**

**Kreisausschuß** – Die erste Sitzung des KA nach seiner Neuwahl fand in Hamburg statt. Es wur-

den u. a. folgende Themen behandelt: Rückblick auf das Hauptkreistreffen in der Patenstadt Osterode/Harz, zu dem sich fast eintausend Besucher einfanden. Dazu gehörten auch 35 Landsleute aus unseren Heimatstädten Osterode und Hohenstein. – Betreuung der Deutschen Gesellschaft „Tannen" im Heimatkreis. Es wurde einstimmig beschlossen, die Unterstützung in verstärktem Umfang – soweit es unsere Mittel erlauben – fortzusetzen, z. B. die Finanzierung von Deutschkursen für Kinder und Erwachsene, Einrichtung eines Kindergartens, Förderung des Deutschen Fußballvereins und materielle Zuwendungen für die geplanten Weihnachtsfeiern. – Festlegung sämtlicher Termine für 1993: Sitzungen des Kreistages (27./29. März), des Kreisausschusses (27. Februar, 31. Juli, 20. November), der Mitgliederversammlung (12. September) sowie der Treffen in Recklinghausen (13. Juni) und Osterode/Harz (10. bis 13. September). – Die Kassenlage für 1992 (per 1. November) ist angespannt, berücksichtigt aber noch nicht den erhofften Spendeneingang bis zum Jahresende. Für 1993 stellt die geplante Unterstützung der Deutschen Gesellschaft in unserer Heimat hohe Anforderungen. Wir sind sicher, eine ausgeglichene Bilanz zu erreichen, wenn unsere Landsleute wie bisher mit ihren Spenden helfen.

## Rastenburg

**Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 3 66, Dorfstraße 22, 2324 Flehm**

**Hauptkreistreffen 1993** – Unser nächstes Hauptkreistreffen findet am 18. und 19. September 1993 in der renovierten Niederrhein-Halle in Wesel statt. Bitte diesen Termin vormerken und rechtzeitig Quartiere bestellen beim Verkehrsamt in Wesel, Kornmarkt, Telefon 02 81–2 44 98. Folgende Bücher sind durch unsere Geschäftsstelle in Wesel, Herzogenring 14, Telefon 02 81–2 69 50, zu beziehen: Lebensbilder aus Rastenburg und die Chronik von Rastenburg.

## Schloßberg (Pillkallen)

**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)**

**Kreistreffen** – Regionaltreffen Süd am 20./21. März in München-Freimann, Eisenbahner-Sportvereinsheim, Frankplatz 15. Hauptkreistreffen am 12./13. Juni in Winsen/Luhe, Stadthalle, Luhdorfer Weg. Für Jugendliche stehen Zelte neben der Stadthalle bereit. Regionaltreffen West am 26./27. Juni in Essen-Steele, Café-Restaurant, Am Stadtgarten. Regionalkreistreffen Süd-West am 21./22. August in Horb/Neckar, Kirchengemeindezentrum „Steinhaus", Hirschgasse. Näheres über die Programme der einzelnen Treffen werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt mitgeteilt.

**Jugendveranstaltungen** – Eine Schulklasse aus Krasnoznamensk (Haselberg) wird vom 7. bis 17. Juli nach Winsen kommen. Vom 11. bis 24. Juli fahren 16- bis 24jährige Schloßberger Herkunft zu einer deutsch-russischen Jugendbegegnung in unseren Heimatkreis mit der jetzigen Kreisstadt Krasnoznamensk (Haselberg). Anmeldungen hierzu sind sofort, spätestens bis Anfang Januar, an den Kreisjugendbetreuer Gerd Schattauer, Landesstraße 19, Osterwanna, Telefon 0 47 57/ 4 63, zu richten. Vom 18. Juli bis 1. August wird für 10- bis 14jährige Jungen und Mädchen eine Kinderferienfreizeit in der Jugendherberge „Waldhof" in der Wingst, Kr. Cuxhaven, stattfinden.

**Ostpreußenfahrt** – Vom 4. bis 18. Mai und vom 5. bis 19. Juli ist eine Ostpreußenfahrt vorgesehen. Ausgehend vom Sammelpunkt Rotenburg (Wümme), Kreisgästehaus, geht es über Kolberg, Danzig nach Königsberg (mit Besuch der Samlandküste) und Jurbarkas (Litauen), das günstig zum Kreis Schloßberg liegt. Von dort Exkursionen in die Region Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Schloßberg und Haselberg. Ein Tag steht für Einzelunternehmungen zur Verfügung. Rückfahrt durch Masuren (Sensburg) und Danzig nach Rotenburg. Anmeldungen bei Georg Schiller, Wolgaster Straße 12, 2820 Bremen 77, Telefon 04 21/ 63 75 25.

**Neuwahlen** – In der Kreistags- und Kreisausschußsitzung am 14. November in Winsen/Luhe wurde der Vorstand, Kreisausschuß und Kreistag für die Dauer von vier Jahren neu gewählt. Zum Vorstand gehören als 1. Vorsitzender (Kreisvertreter) Georg Schiller (Fichtenhöhe), Bremen, 2. Vorsitzender (stellv. Kreisvertreter) Gerd Schattauer (Schloßberg), Osterwanna, 3. Vorsitzender (stellv. Kreisvertreter) Klaus Paulat (Vierhöfen), Lepahn. In den Kreisausschuß wurden gewählt: Dr. Manfred Neumann (Schloßberg), Celle. Dr. Karl Nehls (Schloßberg), Anklam, Christian-Jörg Heidenreich (Sommerswalde), Kremperheide, Dr. Martin Steinhausen (Willuhnen), Hamburg 90, Ursula Gehm (Schloßberg), Schwäb. Hall, Horst Buchholz (Eichbruch), Burgdorf, Arno Litty (Seehuben), Berlin 42, Friedrich Steppath (Schmilgen), Ganderkesee. Rechnungsführer: Heinz-Günter Hubert (Adlerswalde), Bleckede. Zum Kreistag, nach Kirchspielen gegliedert, gehören: Adlerswalde: Helga Anders, Helmstedt, Friedrich-Karl Rammoser, Biberach. Haselberg: Lilly Janßen, Letmathe, Siegfried-Günter Powilleit, Winsen/Luhe, Herbert Sebeikat, Extertal, Günter Wingrat, Chemnitz. Kussen: Hans Kasimir, Hamm, Helmut Büttner (Revisor), Winsen/Luhe. Mallwen: Irmgard Juhnke (Revisor), Hamburg 90, Ulrich Engelhardt, Elmshorn. Schillfelde: Gerhard Birgoleit (Watzum), Frithjof Besch (Lychen), Werner Hinz (Gleichen), Christel Kreuder (Mönchengladbach). Schirwindt: Anna-Ida Ditt, Hamburg 13, Helmut Braemer (Revisor), Köln, Wolfgang Bittkoven, Hannover 91. Schloßberg: Horst Bernecker, Hannover, Ilse Kath, Warnsdorf, Dr. Barbara Loeffke-Eggert, Häcklingen, Siegfried Ludszuweit, Dorum, Manfred Leppack, Frankfurt/Oder, Manfred Kalcher, Köln, Fritz Schneller, Sindelfingen, Erwin Maeder, Werne, Norbert Schattauer, Osterwannd. Steinkirch: Erich Ramminger, Magdeburg. Willuhnen: Gerhard Glaner, Gadebusch, Wolfgang Philipp, Schwenningen, Karl Reuter, Vollbüttel, Horst Warscheit, Schwanewede. Für die zum Kreisgebiet gehörenden Teile der Kirchspiele Rautenberg, Sandkirchen, Trappen: Helga Anders.

# Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

**Frenzel**, Herta, geb. Broschat, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Grauheide 9, 2350 Neumünster, am 3. Januar

**Fritz**, Elfriede, geb. Dzubba, aus Tilsit, Schulstraße 14, jetzt Dr.-J.-Stinde-Straße 11, 2432 Lensahn, am 1. Januar

**Frost**, Ida, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Brackestraße 51, O-7065 Leipzig, am 7. Januar

**Grundmann**, Barbara, geb. Kunze, aus Königsberg, jetzt Lessingstraße 8, 6320 Alsfeld, am 15. Dezember

**Gryzewski**, Gustav, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt W.-Pieck-Straße 68, O-2565 Kühlungsborn, am 7. Januar

**Hoyer**, Ewald, aus Lyck, jetzt Hasselhofstraße, 6464 Lindengericht, am 5. Januar

**Jährling**, Paul, aus Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Plöner Straße 145, 2420 Eutin-Neudorf, am 6. Januar

**Lasarzik**, Marie, aus Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Johannisgasse 15, O-5801 Wölfis, am 5. Januar

**Lippert**, Ernst, aus Gumbinnen und Lötzen, jetzt Cottbuser Straße 6, 5400 Koblenz, am 9. Januar

**Pelludat**, Willi, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße, jetzt Itzehoer Straße 20, 2354 Hohenwestedt, am 8. Januar

**Pflaumbaum**, Walter, aus Willdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 20, 6799 Langenbach, am 6. Januar

**Polenz**, Margarete, geb. Kohls, aus Gumbinnen, Roonstraße 26, jetzt Kreuzberger Straße 54, 5630 Remscheid-Littringhausen, am 1. Januar

**Schadow**, Marta, geb. Seidler, aus Weeden, Kreis Angerapp, jetzt Schafstrift 2, 2000 Hamburg 71, am 7. Januar

**Schliewen**, Horst, aus Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Zum Holzfeld 3, 7891 Weilheim-Ay, am 4. Januar

**Sosat**, Frieda, geb. Kuhn, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Weidenstraße 2, O-6500 Gera, am 7. Januar

**Sokoll**, Wilhelm, aus Wehlau, Königsberg und Lötzen, jetzt Rantzauer Straße 6b, 2360 Bad Segeberg, am 7. Januar

**Tontarra**, Leo, aus Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 17, 8078 Eichstätt, am 4. Januar

**Waschkowski**, Auguste, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 14, 4250 Bottrop, am 6. Januar

**Wiese**, Erna, geb. Rempel, aus Wehlau, Gartenstraße 18, jetzt Heckenweg 6, 7300 Esslingen, am 6. Januar

**Winkel**, W. G., aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Am Moosfeld 37, 8000 München 82, am 15. Dezember

### zum 75. Geburtstag

**Becker**, Ella, geb. Erdt, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Goosacker 53, 2000 Hamburg 53, am 6. Januar

**Beyer**, Charlotte, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Oberhainer Weg 4, 6380 Bad Homburg, am 7. Januar

**Erler**, Gertrud, aus Osterode, Pausenstraße 9b, jetzt Kampstraße 246, 3153 Lahstedt 2, am 7. Januar

**Kaehs**, Wilhelm, aus Allenstein, Grünberger Weg 15, jetzt Helmholzstraße 13, 4200 Oberhausen 1, am 2. Januar

**Kohnert**, Lisbeth, geb. Kanschat, aus Sköpen und Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Schopstraße 25, 2000 Hamburg 20

**Krause**, Frieda, geb. Rehfeld, aus Sanditten und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Hoppenbichlstraße 8, 8263 Burghausen, am 9. Januar

**Liedtke**, Hildegard, geb. Kurz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heimstraße 5, 2093 Stelle 1, am 5. Januar

**Preuß**, Erich, aus Sienken, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dürerstraße 21, 4130 Moers 1, am 2. Januar

**Riedel**, Hildegard, aus Ichenhauser Straße 28 1/2, 8870 Günzburg, am 3. Januar

**Schawaller**, Fritz, aus Rehbusch, Kreis Ebenrode, jetzt Kieler Straße 29, 2370 Rendsburg, am 6. Januar

**Schulz**, Hildegard, geb. Murawski, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Stregdaer Allee 49b, O-5900 Eisenach, am 4. Januar

**Stöß**, Gertraut, geb. Riemann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 20, jetzt Schellenbergstraße 3, 8974 Oberstaufen, am 6. Januar

### zur diamantenen Hochzeit

**Klein**, Johann und Frau Margarete, geb. Cwikla, aus Rosenberg, jetzt Tersteegenstraße 10, 4130 Moers 1, am 27. Dezember

### zur goldenen Hochzeit

**Bublitz**, Willi, und Frau Gerda, geb. Wessel, aus Weißenstein und Altkirchen, jetzt Iglauer Straße 44, 7920 Heidenheim, am 26. Dezember

**Grabowski**, Dr. med. vet. Karl und Frau Hildegard, geb. Nonne, aus Neidenburg, jetzt 2857 Langen, am 28. Dezember

**Kitzelmann**, Otto, aus Trakehnen, Kreis Ebenrode, und Frau Inge, geb. Knappmann, aus Bochum-Langendreer, jetzt Everstalstraße 2, 4630 Bochum 7, am 19. Dezember

**Lehmann**, Bruno und Frau Emmy, geb. Schweinberger, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, und Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Jahnstraße 54, 2150 Buxtehude, am 24. Dezember

**Matz**, Bernhard, und Frau Dorothea, geb. Ausländer, aus Königsberg, Ritterstraße 35 a, jetzt Ringelsacker 60, 5300 Bonn, am 26. Dezember

**Perteck**, Karl und Frau Emma, geb. Borowski, aus Ebendorf, Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mühlenberg 26, 2224 Burg, am 21. November

**Pidun**, Wilhelm, und Frau Elisabeth, geb. Tydda, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Petersburger Weg 8, 2301 Hohenhude/Kiel, am 31. Dezember

**Prinzen**, Georg, und Frau Marie, geb. Krüger, aus Köln und Niedersee (Rudczanny), jetzt Parkstraße 87, 4150 Krefeld 11, am 1. Januar

**Raschke**, Kurt, und Frau, aus Lötzen, jetzt Moßler Straße 8/43, O-5800 Gotha, am 23. Dezember

**Richardt**, Horst, und Frau Johanna, geb. Berger, aus Wehlau, Pinnauer Straße 7, und Bad Schönfließ und Neutrebbin/Oderbruch, jetzt Franz-Mehring-Straße 17, 2800 Bremen 11, am 28. Dezember

**Riggers**, Hermann und Frau Frieda, geb. Witulski, aus Klein Leschienen, jetzt Alter Postweg 20, 2100 Hamburg 90, am 5. Dezember

**Sagromski**, Willi und Frau Hildegard, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlsdorfer Straße 13, O-9611 Kaufungen, am 29. November

**Schulz**, Albert, und Frau Erna, geb. Hoffmann, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Dreyen, Nordweg 106, 4904 Enger/Westf., am 26. Dezember

**Wiesmann**, Heinrich und Frau Elsbeth, geb. Gudat, aus Ragnit, jetzt Ilmenauer Straße 4, 1000 Berlin 33, am 12. Dezember

**Zimmermann**, Erich, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, und Frau Lieselotte, geb. Gerber, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Hohestraße 12, 4354 Datteln, am 1. Januar

### zur Promotion

**Schomaker**, Silke, Diplom-Chemikerin (Schomaker, Hermann, aus Bremervörde, und Frau Karin, geb. Schall, aus Gehlenburg), jetzt Kreyenstraße 73, 2900 Oldenburg, an der Universität Oldenburg zum Dr. rer. nat. mit der Gesamtnote sehr gut.

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

**Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13**

**Landesverband Bayern** – Sonnabend, 2. Januar, bis Sonntag, 3. Januar, Neujahrsversammlung mit Landesversammlung in dem romantischen Wildbad auf der Frankenhöhe zwischen Ansbach und Würzburg. Der Bogen der Referate und Beiträge ist weit gespannt: Neben der Landesversammlung, auf der ein neuer Landesvorstand gewählt werden soll, wird ein Vertreter der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen über das „Schicksal und die Zukunft der Rußlanddeutschen" sprechen. Man wird sich mit „Immanuel Kant – Leben und Werk" beschäftigen, als „Zeitzeuge" soll der ostpreußische Landrat Helmut Damerau sprechen. Am Abend vor der Landesversammlung mit Neuwahlen gibt es „Volkstanz für alle ..., dat de Steebel kracht".

**Bismarck-Feierstunde** – Sonnabend, 23. Januar, 15.30 Uhr, in Friedrichsruh, Gruftkapelle, Feierstunde der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Hamburg, zum 123. Reichsgründungstag. Festredner Dr. Karlheinz Weißmann, Historiker und Publizist (Göttingen), zum Thema: „Rückruf in die Geschichte – Vom Bismarck-Reich zum Deutschland der Gegenwart." Anschließend Kranzniederlegung. Danach gemütlicher Ausklang im Forsthaus Friedrichsruh, Ödendorfer Weg 5. Öffentliche Verkehrsmittel: S21 ab Hamburg Hauptbahnhof, Gleis 4, um 14.25 Uhr, umsteigen im Aumühle. Information bei Volker Borowski, Telefon (0 40) 6 43 09 27.

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61**

So., 10. Januar, 15 Uhr, **Rastenburg**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

So., 10. Januar, 15 Uhr, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

Mi., 13. Januar, 15 Uhr, **Frauengruppe der LO**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

Sbd., 16. Januar, 15 Uhr, **Insterburg**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt**

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 12. Januar, 17 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72. Das neue Jahr soll mit fröhlicher Musik begonnen werden.

**HEIMATKREISGRUPPEN**

**Elchniederung** – Sonntag, 24. Januar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes, ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Bitte die Mitgliedskarte mitbringen. Wer noch vorher seinen Beitritt erklärt, ist sofort stimmberechtigt. Anschließend ein Vortrag vom Redakteur des Ostpreußenblattes, Joachim Weber, über die Zukunft Nord-Ostpreußens: „Die Königsberger Variante". Gäste sind herzlich willkommen. Ab sofort Voranmeldung zur Gruppenreise Ende Mai 1993.

**FRAUENGRUPPEN**

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 5. Januar, 16 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart**

**Esslingen** – Donnerstag, 14. Januar, 16 Uhr, Monatstreffen bei Kaffee und Kuchen im Albvereinsheim neben der Merkelvilla, anschließend Singen.

**Ulm** – Sonnabend, 16. Januar, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag, Ulmer Stuben, Zinglerberg. Lm. Roth zeigt einen interessanten Film über die Bernsteingeschichte Ostpreußens. Außerdem gibt es „Ostpreußischen Humor".

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50**

**Gunzenhausen** – Freitag, 15. Januar, 19.30 Uhr, Vortragsabend „Nordböhmen" von Fritz Richter, Bezirkskulturreferent der SL Sachsen, im Hotel „Krone", Saal.

**Kulmbach** – In einer Feierstunde begrüßte Bezirksvorsitzender Helmut Starosta aus Hof die Landsleute. Eingerahmt von einem festlichen Programm wurden sechs verdiente Mitglieder geehrt. Für jahrzehntelange Treue erhielten sie das Buch: „Ostpreußen – Bilder aus einer geliebten Heimat". Nach 40jährigem Bestehen muß die Gruppe per 31. Dezember 1992 aufgelöst werden, da die Mitgliederzahl zu gering ist und sich kein neuer Vorstand finden ließ. Man will jedoch untereinander weiter Kontakt halten und sich bei besonderen Anlässen der Gruppe Bayreuth anschließen.

**Memmingen** – Sonnabend, 16. Januar, 15 Uhr, Lustiges aus der Heimat, Hotel W-R.

**München Ost/West** – Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, Damenkränzchen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80. – Sonnabend, 16. Januar, 16 Uhr, Monatsversammlung: Kappenabend, im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80.

**Nürnberg** – Freitag, 15. Januar, 19 Uhr, Memel, Kurische Nehrung, Königsberg, Masuren – eine Reise in die Heimat. Joachim Korth zeigt Farbbilder.

**Würzburg** – Donnerstag, 14. Januar, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Kreisgruppenvortandes in der Gaststätte „Zum Onkel". Anschließend Grützwurstessen. Gäste sind herzlich willkommen.

## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1**

**Frankfurt/Main** – Montag, 11. Januar, 15 Uhr, Diavortrag über die Studienfahrt der Gruppe nach Thüringen und Dresden im Clubraum I, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Leitung: Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

**Fulda** – Dienstag, 12. Januar, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO-Heim.

**Hanau** – Die Gruppe hatte im November zu einer Kulturveranstaltung eingeladen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorstand Okrafka hielt Kulturrefent Andreas einen kurzen Vortrag über das Leben des Heimatdichters Hermann Löns. Löns wurde 1866 in Kulm/Westpreußen geboren und fiel im Ersten Weltkrieg im Jahre 1914 in Frankreich. Schon als Kind zog er mit seinen Eltern nach Westdeutschland, doch die Liebe zu den stillen Wäldern und Seen zog ihn immer wieder nach Ostpreußen. Diese Liebe zu den Wäldern, Tieren und Schönheiten der Natur hat er auch in seinen Werken beschrieben. Im Jahre 1935 wurde sein Leichnam in die Lüneburger Heide überführt, wo ein schlichter Findling sein Grab schmückt. Als Abschluß für dieses Thema wurden einige bekannte Lönslieder unter Begleitung einer Gitarrengruppe aus Dörnigheim gesungen. Für das leibliche Wohl hatte wieder die Frauengruppe vorzüglich gesorgt. Danach zeigte Lm. Neumann einen Film über die Fahrt ins nördliche Ostpreußen, die im Mai 1992 stattgefunden hatte.

**Kassel** – Dienstag, 5. Januar, 15 Uhr, heimatliches Treffen in der Gastwirtschaft „Zum Berggarten", Kirchditmold, Zentgrafenstraße 178. Ab 16 Uhr hält Prof. Dr. Schmidt, Gießen, einen Vortrag über Mecklenburg-Vorpommern.

## Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

**Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin**

**Altentreptow** – Am Totensonntag trafen sich in der Gaststätte „Am Klosterberg" 170 Ostpreußen der Kreisgruppe Demmin/Altentreptow. Der Sprecher, Arno Schulz/Siedenbollentin aus Plein, Kreis Elchniederung, begrüßte als Gast sehr herzlich Herrn Lange vom BdV Schleswig-Holstein, der eine dankenswerte Patenschaftsarbeit leistet. Dieser referierte über die Vertriebenenproblematik in Mitteldeutschland und führte in einem Diavortrag durch das dreigeteilte Ostpreußen. Zuvor gab der stellvertretende Landesvorsitzende, Herr Schukat aus Anklam, einen Überblick über Ostpreußen einst und jetzt. Die Anwesenden beschlossen ein Zusammengehen mit den westpreußischen Landsleuten im Kreis.

**Anklam** – Zum 1. Jahrestag des BdV-Kreisverbandes waren etwa 300 Heimatvertriebene der Einladung in das DHK-Hotel gefolgt. Der Kreisvorsitzende, Herr Schukat, ermutigte in seiner Adventsbetrachtung, die Landsleute zum Fest die Bibel aufzuschlagen, die Weihnachtsbotschaft zu lesen und aufzunehmen. Im Rückblick wurden viele große und kleine Veranstaltungen in Erinnerung gebracht, so ein Schulbuchtransport nach Gumbinnen, die Busfahrt zum Sommerfest nach Osterode und zur Deutschen Gesellschaft nach Stettin, regionale Heimatkreistreffen und BdV-Großveranstaltungen. In der Aussprache stimmte man überein, trotz landsmannschaftlicher Unterschiede einträchtig zusammenzubleiben. Die jüngsten Vorschläge der Bundesregierung zur Einmalzahlung wurden als Zynismus 1. Grades scharf kritisiert. Eine der nächsten Veranstaltungen ist am 30. Januar 1993 ein regionales Elbinger Treffen im DHK-Hotel Anklam. Für ihre aktive Mitarbeit erhielten Frau Kirkhamm, Gumbinnen, und Herr Probst, Neisse, eine öffentliche Anerkennung. Herr Dr. Nehls, Schloßberg, trug ein heimatliches Adventsgedicht vor und hatte die Gesprächsleitung inne.

**Ferdinandshof** – Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen des Kreises Ueckermünde hatte ihre Mitglieder nach Ferdinandshof eingeladen. Im offiziellen Teil ermutigte eingangs der BdV-Kreisvorsitzende, Herr Schöbel, zu Beharrlichkeit und Geschlossenheit, um die berechtigten Forderungen der Vertriebenen durchzusetzen. Der Bürgermeister des Ortes, Dr. Böning, fand anerkennende Worte für die landsmannschaftliche Arbeit. Frau Raub und Herr Reise berichteten von Reisen in das nördliche Ostpreußen. Ist die Not auf die schlechte Wirtschaftsweise oder auf die Trägheit der Menschen zurückzuführen? Die Ostpreußen waren immer gastfrei und hilfsbereit, aber faulen Menschen galt ihr Herz nicht. Der LO-Kreisvorsitzende, Herr Gronenberg (ein Verwandter von Arno Surminski), schloß mit einer Buchlesung an. Seine 90jährige Mutter trug humorvolle Gedichte vor und erhielt viel Beifall. Abschließend hielt Dr. Lühmann einen Vortrag über Umwelt- und Naturschutz. Ein nächstes Treffen ist für April/Mai 1993 vorgesehen.

**Schwerin** – Erstmals tagte der geschäftsführende Vorstand der LO-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern. Herr Taschke wertete die Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hannover aus. Dort sind die Landesgruppen von Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern in die Bundeslandsmannschaft aufgenommen worden. Im Mittelpunkt der weiteren Beratungen standen der Erfahrungsaustausch, die finanzielle Situation der Landesgruppe sowie Vorhaben für 1993. Zum weiteren Aufbau von Kreisgruppen wurden Betreuungsbereiche festgelegt. Zu bemängeln ist die ausgebliebene Unterstützung durch die Landesregierung.

**Siedenbollentin** – Am 11. Dezember beging der Sprecher der Ostpreußengruppe Demmin/Altentreptow seinen 60. Geburtstag. Lm. Arno Schulz aus Plein, Kreis Elchniederung, begrüßte unter den zahlreichen Gratulanten die BdV-Kreisvorsitzenden von Demmin, J. Bläsing, und Anklam, M. Schukat. Verlesen wurde das Glückwunschschreiben des Kreisvertreters der Elchniederung, Horst Frischmuth. Der Jubilar leistete intensive landsmannschaftliche Kleinarbeit. Durch ungezählte Hausbesuche hält er die Verbindung zwischen den Landsleuten aufrecht und ist die gute Seele der Kreisgruppe. Im Sommer hatte er Gelegenheit, die verwüstete Heimat zu besuchen. Sein Kommentar: Die Russen müßten noch zuzahlen, wenn wir das Land wiedernehmen. „Geschenkt ist noch zu teuer."

## Erinnerungsfoto 930



**Schule Rauschken** – Unsere Leserin Lydia Gers, geborene Marewski, hofft, daß sich aufgrund dieser Veröffentlichung viele ihrer Klassenkameradinnen- und kameraden an die gemeinsame Zeit erinnern, als dieses Bild entstand. Sie schreibt: „Es ist die Schulklasse 1931 bis 1933 aus Rauschken im Kreis Ortelsburg. Die Lehrer waren Stolz und Gottschau. Die untere Reihe der Jungens, von links: Spanka, Kalina, Weiß, Zink, Kokernah und Nowak. Wenn ich alle Namen aufschreibe, würde das zuviel." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 930" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, senden wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**

## Landesgruppe Niedersachsen

**Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Wernerfmann, MaxEyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont**

**Braunschweig** – Bei der letzten Versammlung gab Werner Thimm aus Havixbeck eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Ermlandes. Er ergänzte seine Ausführungen mit hervorragenden Dias, so daß eine Gesamtschau dieses Teils der Heimat entstand. Die Zuhörer waren sehr beeindruckt und dankten dem Gast mit viel Beifall.

**Delmenhorst** – Die Gruppe veranstaltet vom 7. Mai bis 20. Mai 1993 eine Baltikfahrt mit Bus und Schiff. Stationen sind: Delmenhorst, Danzig, über die Kurische Nehrung nach Memel, Riga, Reval, St. Petersburg, Helsinki, von hier mit der Finjet zurück nach Travemünde. – Vom 25. Juni bis 2. Juli 1993: Thorn, Danzig, Königsberg und Insterburger Gebiet. – Vom 25. Juli bis 31. Juli 1993 Busreise nach Elbing mit Halbpension. Anmeldungen und Auskünfte bei Lieselotte Dietz, Telefon (0 42 21) 5 14 95, oder Achim Bittermann, Telefon (0 42 42) 8 01 69.

**Goslar** – Im vollbesetzten „Paul-Gerhardt-Haus" hieß Kreisvorsitzender Ernst Rohde zum letzten Heimatnachmittag des Jahres der Landsmannschaft Ost-Westpreußen und Wartheland auch Gäste aus Wernigerode, Harlingerode, Immenrode, Bredelem, Jerstedt, Cl.-Zellerfeld und Braunschweig willkommen. Er berichtete von den Aktivitäten des in Königsberg und Nord-Ostpreußen tätigen Propstes Kurt Beyer. Die Besucherzahl bei den Gottesdiensten wächst, Tauf- und Konfirmandenkurse finden statt. Die Gründung weiterer Gemeinden macht Fortschritte. Weitere Hilfssendungen an Lebensmitteln, Textilien sowie Geldspenden werden erbeten. Der Gottesdienst 1993 wird an der Domruine erst zu Pfingsten stattfinden. Die Friedlandhilfe hatte ebenfalls um Spenden gebeten, da monatlich rund 15 000 Aussiedler eintreffen. Die Anwesenden spendeten den stattlichen Betrag von 755,50 DM, dabei war auch ein 100-Dollar-Schein. Zu gleichen Teilen wird die Spende überwiesen werden. Der Ostdeutsche Singkreis hatte mit einem stimmungsvollen Programm den Nachmittag gestaltet. Leiterin Erna Hensel und Chorleiter Heinrich Koisareck erhielten für ihre Mitwirkung bei den Veranstaltungen des Jahres Marzipanpräsente. Bei der traditionellen Königsberger Schwermer-Marzipan-Verlosung kamen 165 Gewinne zur Verteilung. Vorsitzender Ernst Rohde und Frau Ruth erhielen namens der Landsmannschaft von Erika Tittmann und Fritz Raudschus, vom Ostdeutschen Singkreis durch Dorothea Schwarz, Dankesworte für die gelungenen Jahresveranstaltungen, nebst Präsenten und Blumen.

**Hannover** – Sonnabend, 9. Januar, 14.30 Uhr, Unterhaltungsnachmittag der Frauengruppe mit Kaffeetafel im Saal Hannover der Hauptbahnhof-Gaststätten. Beiträge für die Landsmannschaft werden kassiert. – Donnerstag, 14. Januar, 15 Uhr, Treffen der Mitarbeiter des Basarkreises im Haus Deutscher Osten.

**Oldenburg** – Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Das Ehepaar Regine und Rolf Mentz bringt den Vortrag: „Ostpreußen einst und jetzt". Kulturhistorische Impressionen mit literarischen Beiträgen und Lichtbildern.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf**

**Herford** – Dienstag, 5. Januar, 15 Uhr, Frauennachmittag in den Katerstuben, Ortsieker Weg 8.

**Recklinghausen** – Freitag, 8. Januar, 18 Uhr, Heimatabend der Gruppe „Agnes Miegel" im Kolpinghaus-Herzogswall. Man trifft sich zum gemeinsamen Königsberger Klopsessen.

**Recklinghausen Süd** – Die Gruppe Tannenberg in Recklinghausen Süd veranstaltete wieder ein Grützwurstessen, bei dem es neben Erzählungen, Liedern und Gedichten, vorgetragen von den Mitgliedern, auch einen Lichtbildervortrag gab von Horst Wydra über seine Reise mit einem Wohnmobil nach Masuren. Er erzählte sehr anschaulich über die Schönheiten seiner Heimat. Er ist zwar in Duisburg geboren, aber die Eltern gingen nach Beendigung der Dienstzeit wieder nach Hause zurück. Die Reise führte er in seinem Wohnmobil durch, und so hatte er auch sehr viel Kontakt zu den Bewohnern. Die Frauen übernahmen mit sehr viel Elan die Arbeiten des Essenverteilens.

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda**

**Schmölln** – Was man als Heimatvertriebener vor der Wende nie durfte, konnte man jetzt wie im Vorjahr wieder mit frohem Herzen tun: Die Erinnerung an die Heimat! So traf sich die Gruppe Anfang Dezember im Landratsamt in der K.-M.-Straße. Viele waren beisammen bei Kaffee und vielen Sorten Kuchen, gebacken von sehr fleißigen pommerschen und ostpreußischen Landsleuten. Dafür gebührt ihnen Dank. Frau Seidl aus dem Kreis Rummelsburg (Pommern) sprach allen aus dem Herzen, als sie von der Liebe der Vertriebenen zur Heimat erzählte. Ein Höhepunkt war der Tondiavortrag über Danzig, West- und Ostpreußen von Lm. Erwin Goerke aus Bad Homburg. Herrliche Farbdias führten von Danzig über Tilsit bis zu den Masurischen Seen. Untermalt waren die Motive von Heimatliedern, Hinweisen, Gedichten und Glaubensliedern. So mancher summte die vertrauten Melodien mit.

# Urlaub/Reisen

**Studien- und Heimatreisen 1993**
nach Allenstein und Nikolaiken
mit Danzig/Warschau
Ostern: 9. 4.–17. 4., HP ca. 850,– DM
Pfingsten: 28. 5.–4. 6., HP ca. 880,– DM
Herbst: 1. 10.–9. 10., HP ca. 850,– DM
Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

**Königsberg „93"**
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

**Das Richtige für Sie:** Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.



Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal
Tel.: 02 02/50 00 77
**Auch 1993 die beliebten Busreisen und Kreisgemeinschaftsfahrten ins Königsberger Gebiet.**
**Bitte fordern Sie unsere Reiseprogramme 1993 an!**
**Omnibus-Verkehre**
nach Süd- und Nord-Ostpreußen
mehrmals wöchentlich
**Ab Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Hamburg Magdeburg und Berlin nach Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Sensburg, Lyck, Königsberg u. Memel.**

**Unsere langjährige Erfahrung**

**Auszüge aus unserem Jahreskatalog 1993**

**Charterflüge Hannover-Königsberg ab 31. 5. 1993**
8 Tage, Unterkunft Hotel „Kaliningrad", VP, Preis nur **DM 1290,–**
**8 oder 15 Tage Nidden/Kur. Nehrung**
Charterflug Han.-Polangen oder Han.-Königsberg
8 Tage, VP m. bewährter Betreuung vor Ort, **DM 1290,–**
**8 Tage Memel/Klaipeda**
Charterflug Han.-Polangen
Unterk. Hotel „Klaipeda", VP, Dolmetscherbetr.
**8tägige Busreisen nach Königsberg, Nidden Rauschen u. Forsthaus**
viele Termine ab Mai – September 1993, **DM 890,–**
**Weitere Reisen:**
**Krakau–Breslau–Posen**
8tägige Busreise, VP, Bes.-Progr., Termin: 28. 8. – 4. 9. 1993
**DM 985,–**
**Posen–Danzig–Mierki–Königsberg–Danzig**
8tägige Busreise **DM 925,–**
**12tägige Ostseerundreise**
**Stettin–Königsberg–Nidden–Riga–St. Petersburg–Helsinki–Stockholm–Jönköping–Kopenhagen**
nur **DM 1578,–**
**Bitte fordern Sie unseren Jahreskatalog 1993 an!**
Volgersweg 58
3000 Hannover 1
Fax (05 11) 34 13 47
**Ideal Reisen**
**B. & H. Potz oHG**
☎ 34 42 59
34 53 44

**verdient Ihr Vertrauen**

## Ostpreußische Schriftsteller heute

**Erzählungen und Gedichte**
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,– DM
**Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.**
**Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13**

Bei uns wird die persönliche Betreuung GROSS geschrieben!

7tägige Busreisen 1993 nach

## KÖNIGSBERG/NORD-OSTPREUSSEN

Termine: 30. 04. bis 06. 05. 1993
05. 06. bis 11. 06. 1993
03. 07. bis 09. 07. 1993
21. 08. bis 27. 08. 1993
25. 09. bis 01. 10. 1993

Teilnehmerpreis DM 874 zuzüglich Visagebühren, inkl. deutschsprachige Betreuung, Stadtrundfahrt Königsberg.
Ab Königsberg führen wir Fahrten an die Samlandküste nach Cranz/Rauschen, nach Tilsit, Insterburg und nach Nidden/Kurische Nehrung durch.
Am Sa., 23. 01. 1993, laden wir zu einem WIEDERSEHENS-TREFF der diesjährigen „Ostpreußen-Mitreisenden" ein. Interessenten sind herzlich eingeladen.

**REISEDIENST SCHMIDT**
**Dorfstraße 25, 2211 Bahrenfleth, Tel.: 48 24/9 26, Fax 48 24/15 92**

Kalender
## Ostpreußen und seine Maler 1993
32,– DM
**Rautenbergsche Buchhandlung**
**Telefon 04 91-92 97 04 · Postfach 19 09 · W-2950 Leer**

**Wir fahren – 1993 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg und Rauschen**

Termine: 04. 05. – 13. 05. 1993 – 10 Tage
28. 05. – 06. 06. 1993 – 10 Tage
18. 06. – 27. 06. 1993 – 10 Tage
25. 06. – 04. 07. 1993 – 10 Tage
25. 07. – 03. 08. 1993 – 10 Tage
06. 08. – 15. 08. 1993 – 10 Tage
24. 08. – 02. 09. 1993 – 10 Tage
14. 09. – 23. 09. 1993 – 10 Tage

**Weitere Reiseziele:**
Bartenstein mit Standort Heilsberg – Elbing – Frauenburg – Danzig – Nikolaiken.
Jeder Zielort ist eine komplette Reise.
Ab Weihnachten können Sie unseren Katalog anfordern, der auch Reisen nach Schlesien und Pommern enthält.
Sonder- und Gruppenreisen auf Anfrage.
**Ihr Reisedienst**
**ERNST BUSCHE**
**3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Sackstraße 5**
**Telefon 0 50 37/35 63 · Telefax 0 50 37/54 62**

**10 Jahre Drost-Reisen**
**Pommern – Ostpreußen – Schlesien**
**Danzig – Sensburg – Königsberg – Gumbinnen – Breslau – Stettin**

| | |
|---|---|
| 24. 03. – 28. 03. 1993 | Flugreise nach Moskau ab Hamburg |
| 08. 04. – 18. 04. 1993 | Königsberg – Nord-Ostpreußen |
| 23. 04. – 02. 05. 1993 | Masuren – Süd-Ostpreußen |
| 10. 05. – 20. 05. 1993 | Baltikum Warschau – Riga – Reval – St. Petersburg zwei Seereisetage ab Helsinki n. Travemünde |
| 26. 05. – 06. 06. 1993 | Masuren – Königsberg |
| 11. 06. – 20. 06. 1993 | Kolberg, Köslin, Danzig, Masuren |
| 01. 07. – 09. 07. 1993 | Nord-Ostpreußen, Königsberg |
| 17. 07. – 29. 07. 1993 | Rußlandfahrt Moskau – Ukraine |
| 02. 08. – 08. 08. 1993 | Schlesien – Breslau – Glatzer Bergland – Riesengebirge |
| 11. 08. – 21. 08. 1993 | Masuren – Königsberg |
| 25. 08. – 02. 09. 1993 | Masuren – Süd-Ostpreußen |
| 13. 09. – 19. 09. 1993 | Schneidemühl, Bromberg, Thorn und Danzig |
| 25. 09. – 03. 10. 1993 | Jubiläumsfahrt – Masuren – Königsberg |
| 29. 12. – 02. 01. 1994 | Silvesterfahrt nach Schlesien |

Hotels Orbis Kat. I., VP bzw. HP, Reisebegleitung, Besichtigungen, Rundfahrten und Bootsfahrten. Mit mod. Reisebus WC/Küche: Timme und Südseecamp – Wietzendorf, Fenske – Dorfmark, Maahs – Walsrode. Sitzplatz nach Anmeldung. Bitte Prospekt anfordern. Bei Buchung bis 15. Jan.1993 gewähre ich Frühbuchrabatt pro Pers. DM 20,–.
**Günther Drost**
**Bleekenweg 42, 3046 Wietzendorf bei Soltau**
**– Ostpreuße – Tel.: 0 51 96/12 85 oder 5 46, Fax: 0 51 96/14 19**

**Unsere langjährige Erfahrung**

*Unseren Kunden und ihren Angehörigen wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1993!*

Volgersweg 58
3000 Hannover 1
Fax (05 11) 34 13 47
**Ideal Reisen**
**B. & H. Potz oHG**
☎ 34 42 59
34 53 44

**verdient Ihr Vertrauen**

**Inserieren bringt Gewinn**

# JETZT INS BALTIKUM

**Unser Farbkatalog '93 ist da!**

**Neu:** 4 x wöchentl. Fähre von Kiel nach Riga/Memel
**Neu:** Rundreisen durchs Baltikum mit dem eigenen PKW
**Neu:** Eisenbahn von Berlin nach Riga in schnellen 25 Stunden

**Jeden Donnerstag und Sonntag nonstop Flüge ab Hamburg nach Königsberg**

**Flußkreuzfahrten von St. Petersburg nach Moskau!**

**SCHNIEDER REISEN**
**Harkortstraße 121 • 2000 Hamburg 50**
**Tel. 0 40/38 02 06-0 • Fax 0 40/38 02 06 88**

Coupon einsenden und Prospekt bitte anfordern:
Name:
Anschrift:

**Königsberg**
**jetzt Programm 1993**
ab DM 990,–
Informationen bei:
**KL Reisen** GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45






Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenaustreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.

**Schönwalde am Bungsberg**
**Ostseenahes Erholungsgebiet in der »Holsteinischen Schweiz«**
- Urlaub im herrlichen Waldgebiet am Bungsberg
- Wandern, Reiten, Angeln
- Gute und preiswerte Unterkünfte
- Ideal für Familien

Auskunft: Verkehrsverein, 2437 Schönwalde a. B., Telefon (0 45 28) 2 64

**Berlin-Besucher**
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im Grünen, Westbezirk, Tel. 0 30/4 31 41 50

**Achtung, Insterburger:**
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. Flug ab Düsseld.-Hann., Bus ab Bochum Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02

**2270 Wyk auf Föhr,** Erholung während des ganzen Jahres! Ruhrige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 19 Uhr.

Flug- und Busreisen nach
**Königsberg**
**FRASEE REISEN**
Lange Str. 6 · D-2830 Bassum 1
Tel.: 0 42 41 48 33



**HEIN REISEN GMBH**
Zwergerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 Fax (089) 6792812
Telex 5212299

## Stellenangebot

Die Landsmannschaft Ostpreußen sucht zum baldigen Dienstantritt einen

# Bundesgeschäftsführer

für ihre Bundesgeschäftsstelle in Hamburg.

Erwartet wird eine selbständige Persönlichkeit mit Organisationsgeschick sowie Erfahrung in der Verwaltung und Personalführung. Grundkenntnisse über Ostpreußen sind erwünscht. Die Bereitschaft zur heimatpolitischen Arbeit für Ostpreußen wird vorausgesetzt.

Geboten wird eine leistungsgerechte Vergütung in Anlehnung an den BAT. Aussagefähige Bewerbungsunterlagen mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild erbitten wir bis zum 25. 1. 1993 an die Landsmannschaft Ostpreußen, z. H. des Sprechers, Herrn Wilhelm v. Gottberg, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.

**Raum Hamburg-Nord**
Suche Putzfrauen für unsere physikalische Therapie bei guter Bezahlung.
**Telefon (0 40) 5 38 25 13**

**Suche Haushaltshilfe,** möglichst alleinstehend, nach Hamburg 53. Tel.: 0 40/80 47 02.

**Anzeigentexte bitte deutlich schreiben**

## Geschäftsanzeigen



## Verschiedenes

**Welcher ältere Herr/Dame** möchte mit uns (sehr naturliebend) zusammen leben und von mir (51 J. Krankenschwester, mein Mann ist 63 J.) betreut werden? Wir leben auf der Ostseeinsel Fehmarn, 1 1/2 Zi. mit Bad stehen Ihnen zur Verfügung. Zuschr. u. Nr. 30 039 an Das Ostpreußenblatt.

## Bekanntschaften

**Architektentochter,** Anf. 30, lebensfroh, eine Dame mit Ausstrahlung und Persönlichkeit, sucht adäquaten Herrn, evangelisch, gradlinig und absolut zuverlässig mit preußischen Tugenden für eine gemeinsame Zukunft mit harmonischer Perspektive. Zuschriften unter Nr. 30050 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

**Konditormeister a. D.,** Protestant, Selbstversorger mit eig. Haus, ehem. aktiver Turner, su. nette, hübsche Freundin bis 35 J., ebenfalls aktive Turnerin. Zuschr. u. Nr. 30 003 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

**67j. Nord-Ostpreußin** sucht Freundeskreis im Raum Espelkamp-Lübbecke-Rahden, auch m. Rußlanddeutschen. Zuschr. unter Nr. 30061 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg.

## Suchanzeigen

**Gesucht wird**
Bruno Klatt aus Zandersfelde. Er war Meldereiter bei L 45518 Heiligenbeil, Ostpreußen, LG PL Posen.
Wer kann über sein Schicksal berichten?
**Traute Kowalsky-Klatt**
**Mennostraße 10, 7150 Backnang**

Gesucht werden
**Hans und Hugo Peters**
bis zum Jahr 1940 wohnhaft in Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Ostpreußen, von ihrem Bruder **Richard Peters,** Nordheimer Straße 9, 7128 Lauffen, Kreis Heilbronn (Telefon 0 71 33/59 66). Sie haben seit damals nichts mehr voneinander gehört.

Wer kann mir mit Informationen über den Verbleib od. jetzigen Aufbewahrungsort der Kirchenbücher bzw. Personenstandsunterlagen (Geburten, Vermählungen, Todesfälle, Taufen vor 1890) von **Wischniewen, Kr. Lyck** weiterhelfen). Su. obengenannte Dokumente zum Zweck der Familienforschung. Rolf Pollberg, Wilhelmstraße 22, 4352 Herten, Tel.: 0 23 66/8 56 81.

Allen Daheimern, Verwandten und Freunden wünschen ein gutes neues Jahr
Margarete Pichler
geb. Jorewitz
und Ernst Pichler
Oderstraße 16, 6500 Mainz

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Bekannten
Familie
Karl-Heinz Gast
aus Königsberg (Pr)
Maarstr. 29, 5130 Geilenkirchen

Allen alten Königsbergern, die mir aus West- und Mitteldeutschland Grüße zu meinem 70. Geburtstag gesendet haben, möchte ich hiermit Dank sagen.
Die Grüße aus Königsberg von meinen neuen russischen Freunden haben mich besonders erfreut.
Ilse Wagner
Schillerstraße 6
6074 Rödermark-Urberach



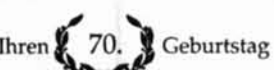
Am 5. Januar 1993 begeht unsere liebe Mutti, Omi und Uromi
Edith Kohlhoff, geb. Montzka
aus Königsberg (Pr)
Tiergartenstraße 29
jetzt Karl-Jatho-Weg 19
8500 Nürnberg 10
ihren 91. Geburtstag.
Es gratulieren in großer Dankbarkeit und Liebe
alle Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel



feierte am 29. Dezember 1992
Heinz-Siegfried Enseleit
aus Tilsit-Senth.
jetzt Am Lichtenberg 18
3525 Oberweser-Heiseb.
Herzlichst gratulieren
Marion und Sohn Hjalmar
mit Familie
die Geschwister
Alice, Leo und Elfriede
mit ihren Familien



feiert am 7. Januar 1993
Alfred Herbstreit
aus Jesau, Kreis Preußisch Eylau
jetzt Hasselstraße 103
in 5650 Solingen
Es grüßen herzlich
Schwester Frieda
und Sohn Dieter
sowie Frau Hassel



feiert am 7. Januar 1993 unsere liebe Schwester
Veronika Meier
geb. Brosch
aus Allenstein, Ostpreußen
Es gratulieren herzlich
die Geschwister
Bussestraße 37, 2000 Hamburg 60



feierte am 29. Dezember 1992
Günter Weber
aus Amtshagen
Kreis Gumbinnen
jetzt Dannenberger Straße 58
3139 Hitzacker
Herzlich gratulieren
Ehefrau Hertha
Kinder und Enkelkinder

Am 4. Januar 1993 feiert Frau
Else Walther, geb. Kirstein
aus Lyck/Ostpreußen, Morgenstraße 17
jetzt Bergstraße 16, 6422 Herbstein


Es gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele schöne Jahre
Sohn Andreas
Schwiegertochter und Enkel

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau
Clara Schmidtke
geb. Votel
aus Heiligenbeil
jetzt Möhlenredder 13, 2000 Barsbüttel-Stellau
zu ihrem 92. Geburtstag
am 8. Januar 1993
die besten Glück- und Segenswünsche und gute Gesundheit weiterhin wünschen von Herzen
ihre Kinder, Enkel und Urenkel



Herr, Dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Mein lieber Mann und mein treusorgender Vater ist von seinen lebenslangen tapfer ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Seine ganze Liebe und Fürsorge galt seiner Familie.

**Horst Wichmann**
* 16. Januar 1922 Königsberg (Pr) — † 18. Dezember 1992 Lohmar/Rheinland

Rastenburg und Treuburg

Im Namen aller Angehörigen und Mittrauernden
in Liebe und Dankbarkeit
**Irmgard Wichmann,** geb. Wiontzek
**Dr. Manfred Wichmann**

Pützerau 4 a, 5204 Lohmar 1

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung wurde gehalten am Mittwoch, dem 23. Dezember 1992, um 14.00 Uhr in der Trauerhalle auf dem Friedhof in Lohmar.
Anstelle von Blumen und Kränzen bitten wir um eine Spende für das Rommel-Sozialwerk, Kto-Nr. 84 302 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft Hannover, BLZ 251 205 10.

Sterben ist kein ewiges Getrenntwerden.
Es gibt ein Wiedersehen an einem helleren Tag.

**Ernst Becker**
* 7. September 1913, Königsberg (Pr)
† 14. Dezember 1992, Arnsberg
vorm. Helmstedt, A. Schwanefelder Weg

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
**Christel Becker,** geb. Rettig
**Jürgen und Monika Ratzlaff,** geb. Becker
**mit Sylvia**
**Frank und Uschi Becker**
**mit Marcel**

Nikolausweg 19, 5760 Arnsberg 2

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 18. Dezember 1992, um 13.00 Uhr in der St. Nikolauskirche zu Arnsberg 2-Rumbeck statt; die Urnenbeisetzung erfolgt in Helmstedt.

Heute nahmen wir Abschied von unserer lieben Tante und Cousine

## Margarete Ehmer

* 14. 4. 1907 Ruß † 24. 11. 1992 Bad Eilsen

In stiller Trauer und Dankbarkeit

**Helga Arnold**, geb. Ehmer, aus Königsberg
**mit Familie**, Austraße 130, 8500 Nürnberg 80
**Christina Bühre**, geb. Ehmer, aus Königsberg
**mit Familie**, 3060 Stadthagen
**Charlotte Biernat und Erna Masnick**
geb. Schöneberg, früher Memel
Paulstraße 6, 3000 Hannover
**Ruth Volkwein**, geb. Funck, früher Tilsit
Berliner Platz 2, 3582 Felsberg
**Ella Funck**, geb. Pleikies, früher Ruß
Seniorenresidenz, 3064 Bad Eilsen
**Gisela Heckel**, geb. Mingau
Schüsselmarkt 3, 8532 Bad Windsheim

Weidenwinkel 8, 3060 Stadthagen, den 30. November 1992

---

Meine Augen blicken zu Dir,
mein Gott und Herr.
Psalm 141

## Christa Blomeyer

**geb. Buchsteiner**

* 28. 12. 1910 † 9. 7. 1992
Grudshöfchen, Kreis Bartenstein Ratzeburg

Ihre Liebe begleitet uns über den Tod hinaus.

In stiller Trauer
**Arthur Blomeyer**
**Manfred Blomeyer**
**Helga Kothe**, geb. Blomeyer
**Dr. Ursula Schlotthauer**, geb. Blomeyer
**Monika Heink**, geb. Blomeyer
**Friedrich Blomeyer**

Dechower Weg 5, 2418 Ratzeburg

---

Ihr seid nicht tot, Euer Bild ist stets in mir
und jeder Herzschlag ist ein Schritt zu Euch,
was ich an Liebe und an Treue hab',
das wandert hin zu Euren stillen Gräbern.

**Zum Gedenken**

## Hubert Reimann

1909 – 1982

## Lisbeth Reinhardt

**geb. Neumann**
1893 – 1985

## Rudolf Reinhardt

1890 – 1945

Geliebt und unvergessen
**Friedel Reimann**, geb. Reinhardt

Am Krummwinkel 6, 2860 Osterholz-Scharmbeck
früher Prostken/Ostpreußen und Königsberg (Pr)

---

Am 9. Dezember 1992 nahm der Herr über Leben und Tod meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Hans Günter Borowski

**Vermessungsoberamtsrat a. D.**

nach kurzer schwerer Krankheit im 81. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

geb. 8. 6. 1912 Königsberg (Pr) gest. 9. 12. 1992 Berlin

In tiefer Trauer
**Hilde Reuter Borowski**
**Hannelore Hoffmann**, geb. Borowski
**Werner Hoffmann**
**mit Götz und Ilona**
**Ingrid Thordsen**, geb. Borowski
**mit Kristin**
**und alle Angehörigen**

Roscherstraße 16, 1000 Berlin 12

---

„... fürwahr, Gott ist nicht
ferne einem jeden unter uns ..."
Apg. 17,27

Gott der Herr nahm nach einem erfüllten, segensreichen Leben und geduldig ertragenem längeren Leiden im 80. Lebensjahr meine herzensgute Frau, unsere Tante und Großtante

## Erna Pflaumbaum

**geb. Städtler**

aus Grieben, Kreis Schloßberg

zu sich in den ewigen Frieden.

In Liebe und Dankbarkeit
**Erich Plaumbaum**
**sowie Nichten und Neffen**

Gleichzeitig gedenken wir an dieser Stelle ihrer im Zweiten Weltkrieg gefallenen Brüder

**Fritz, Gustav, Paul und Erich Städtler**

O-2561 Westenbrügge, 11. Dezember 1992

---

Wir wollen nicht traurig sein,
daß es Dich nicht mehr gibt,
sondern sind dankbar,
daß es Dich gegeben hat.

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und guten Lebenskamerad

## Fritz Krickhahn

**Major a. D.**

* 17. 8. 1911 † 16. 12. 1992
aus Braunsfeld

In stiller Trauer
**Willy Galitz und Frau Helga**, geb. Krickhahn
**Fritz Krickhahn und Frau Emmi**, geb. Galitz
**Irene Steil**, geb. Krickhahn
**Waltraut Mürau-Kaiser**
**Enkel und Urenkel**

2061 Sülfeld

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. Dezember 1992, um 13.00 Uhr von der Kirche in Sülfeld aus statt.

---



Im Gedenken an unsere lieben Eltern aus Brücken, Kreis Ebenrode, die ihrer ostpreußischen Heimat immer verbunden waren

**Land- und Gastwirt**

## Emil Sinnhöfer

geb. 9. 7. 1902 in Baringen, Kreis Ebenrode
gest. 13. 12. 1983 in Nordhausen

## Marta Sinnhöfer

**geb. Schwabe**

geb. 30. 1. 1913 in Brücken, Kreis Ebenrode
gest. 27. 11. 1992 in Erfurt

**Georg Sinnhöfer**
**Christa Weinhardt**, geb. Sinnhöfer
**Manfred Sinnhöfer**

Apolda, Erfurt, Schwerin, im Dezember 1992

---

Selig sind die Toten,
die in dem Herren sterben
von nun an. Offb. 14,13

Es hat Gott dem Herren gefallen, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel sowie Vetter

## Fritz-Willy Saffrin

* 29. Februar 1908 † 28. November 1992
in Muhlack, Kreis Rastenburg

In stiller Trauer
**Elfriede Saffrin**, geb. Mirsch
**Ulrich Saffrin mit Johannes**
**Udo Saffrin mit Familie**
**Irene Saffrin**
**und Anverwandte**

Raiffeisenstraße 33, 4740 Oelde

---

Am 7. November 1992 verstarb in festem Glauben an einen gnädigen Gott

**Superintendent i. R.**

## Klaus Ewert

* 7. 11. 1912 in Rogahlen/Ostpreußen † 7. 12. 1992 in Bergen/Rügen

Seine ostpreußische Heimat und die Insel Rügen standen seinem Herzen nahe.

Im Namen aller Angehörigen
**Gottfried Ewert**, Gen.Maj. a. D.
**Prof. Dr. Hans-Günther Ewert**

---

Durch einen tragischen Unfall verlor ich meinen lieben jüngsten Sohn

## Jürgen Preuß

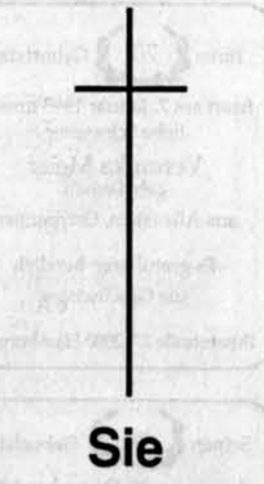
* 14. 10. 1957 † 15. 12. 1992

In Memoriam
**Werner Preuß**
**Studiendirektor i. R.**
**Rastenburg/Insterburg**

In Liebe
**Annemarie Preuß**
**geb. Kubelke**

Ernst-Reuter-Straße 3, 3160 Lehrte

---



**Sie starben fern der Heimat**

---

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23,1

Im festen Glauben an seinen Erlöser ist mein inniggeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater heimgegangen.

**Dipl.-Ing.**

## Gerhard Meyer

**Oberpostdir. i. R.**

geb. 24. 7. 1924 Heydekrug/Ostpreußen gest. 23. 11. 1992 Kareth/Regensburg

In tiefer Trauer
**Ruth Meyer**, geb. Bubber, **mit Gisela, Sabine und Martin**
**Dr. Reinhold Meyer mit Frau Hedda**, geb. Till
**Ilse Steffen**, geb. Meyer
**und alle Angehörigen**

Seine Lebensstationen waren: Memel, Königsberg (Pr), Danzig, Berlin, Bonn, Frankfurt/Main, Hamburg und Regensburg.
Er ruht jetzt auf dem Dreifaltigkeits-Bergfriedhof in Regensburg neben unserem so geliebten jüngsten Sohn Thomas, dessen Tod vor 2 3/4 Jahren ihm sein schwerkrankes Herz ganz gebrochen hat.

Blütenstraße 24, 8417 Lappersdorf-Kareth b. Regensburg

# Beziehung seit der Zeit des Ritterordens

## Die Kreisgruppe Nürnberg feierte ihr 40jähriges Bestehen gemeinsam mit zahlreichen Ehrengästen

Nürnberg – Die Kreisgruppe Nürnberg der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern beging eine Feier anläßlich ihres 40jährigen Bestehens im Hotel „Deutscher Hof" in Nürnberg. Der Saal war voll besetzt. Unter den Gästen befanden sich auch viele Erlanger Landsleute.

Die Veranstaltung wurde umrahmt durch Musikvorträge von Hans Georg Müller, Violine, und Günter Schenk, Klavier, sowie durch Chorgesang des Singkreises Nürnberg, unter Leitung von Günter Schenk, und Gedichtrezitationen.

Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Hans-Jörg Kolbeck, begrüßte die Ehrengäste und dankte den Mitgestaltern für ihren großen Einsatz. Staatssekretär Dr. Günther Beckstein dankte für die Übertragung der Schirmherrschaft und überbrachte die Grüße der Bayerischen Staatsregierung. Er erinnerte daran, daß die traditionellen Beziehungen zwischen Bayern und Altpreußen bis ins 13. Jahrhundert, in die Zeit der Christianisierung des Ostens durch den Deutschen Ritterorden, zurückreichten. Staatssekretär Beckstein betonte, daß man in Bayern die tiefe Betroffenheit der Heimatvertriebenen über die Festlegung der Grenzen an Oder und Neiße im Zuge der Wiedervereinigung nachempfinden könne. Durch die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages sei jedoch ein wichtiger Schritt getan, für die deutsche Minderheit eine Basis zur kulturellen Entfaltung zu schaffen und damit auch für die Heimatvertriebenen die Möglichkeit, künftig grenzüberschreitend in der Heimat tätig zu werden, um dort aktiv die Zukunft mitzugestalten. Die Bayerische Staatsregierung unterstützt diese neuen Aufgaben bereits seit mehreren Jahren finanziell und durch eine Reihe weiterer gezielter Maßnahmen. Sie beobachtet aber zugleich kritisch die Entwicklung in Polen, um nötigenfalls ihre Stimme zu erheben.

Der Sozialreferent der Landesgruppe Bayern und 1. Vorsitzender im Bezirk Mittelfranken der LOW, Hermann Rosenkranz, überbrachte die Glückwünsche des Landesvorstandes und der Bezirksgruppe. Er hob hervor, daß die Kreisgruppe Nürnberg immer für Recht und geschichtliche Wahrheit eingetreten sei. Durch den großen Einsatz seiner Vorstände und die Herausgabe des Mitteilungs- und Kulturblattes „Die Brükke" habe sich der Kreisverband zum größten in Mittelfranken entwickelt.

Sigrid Heimburger gratulierte als Vorsitzende des Kreisverbandes Erlangen. Sie hob die engen Beziehungen zwischen beiden Gruppen hervor. Die Festrede hielt der Landesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft Gerhard Pochadt, dessen Mutter, wie er erzählte, aus Ostpreußen stammt. Er selbst habe schöne Kindheitserinnerungen an dieses Land. In seiner Rede hielt er Rückschau auf die Ereignisse nach dem Krieg. Für ihre Treue zu Recht und Wahrheit und ihr Bemühen um den Erhalt der angestammten Kultur würden die Landsmannschaften – trotz des Verzichts auf Vergeltung und Gewalt in der Charta der Heimatvertriebenen – von vielen als Revanchisten bezeichnet und oft sei die Berichterstattung der Journalisten auch in der jüngsten Vergangenheit noch negativ gefärbt und unsachlich. So tief Trauer und Enttäuschung nach der Abstimmung des deutschen Bundestages über den Vertrag mit Polen auch in unserem Herzen wurzeln mögen, wir dürfen nicht gleichgültig zuschauen, was künftig in unserer Heimat geschieht. Ist es nicht ermutigend, wenn sich dort deutsche Freundeskreise gebildet haben und unsere Kultur pflegen? Wir wollen sie durch aktive Maßnahmen unterstützen. Gleichzeitig wollen wir aber auch weiter beim Aufbau der Landsmannschaften in Mitteldeutschland helfen. Also fast 50 Jahre nach Kriegsende sind unsere Aufgaben noch nicht beendet, denn stirbt unsere Bereitschaft, uns weiter einzusetzen, stirbt das mahnende Gewissen für unsere Heimat. Wir wollen auch in Zukunft für sie weiterarbeiten. Das ist ein Versprechen am heutigen 40. Jahrestag des Bestehens der Nürnberger Kreisgruppe.

Der zweite Teil der Veranstaltung war eine Feier zum Erntedankfest mit Liedern, Lesungen und humorvollen Sketchen über das Leben in Ostpreußen. Frau Gelhausen-Kolbeck, die 2. Vorsitzende, dankte am Schluß der Veranstaltung allen Mitwirkenden für ihr großes Engagement und Hans Georg Müller als Verantwortlichem für die Redaktion sowie seinem Mitarbeiter-Team für die Beiträge zu der hervorragend gestalteten Schrift „40 Jahre Kreisgruppe Nürnberg in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen". **Ursula Rosenkranz**



**Mit viel Elan, Freude und Idealismus bemühen sich die „Marjellchen" der Ostpreußen/Memellandgruppe Iserlohn in ihren neuen ostpreußischen Trachtenkleidern (siehe Foto) durch ihre Aktivitäten (Singen von Heimat- und Volksliedern, Tanzen, Vortragen von Gedichten usw.) das ostpreußische Kulturgut der breiten Bevölkerungsmasse zu vermitteln. Der Erfolg spricht für sich. Vielleicht ist dies auch ein Anreiz für andere Gruppen, aktiver tätig zu werden.** Lilli Janßen

# Gründungsversammlung

**Mohrungen** – Vor kurzem wurde der „Mohrunger Freundeskreis der deutschen Minderheit Herder" gegründet. Laut Anwesenheitsliste waren 76 Interessenten erschienen. Es traten an diesem Tage 55 Personen dem Verein bei. Heute hat der Verein bereits 81 Mitglieder. Vom polnischen Bürgermeister des Stadtbezirks Mohrungen wurden dem Verein inzwischen zweieinhalb Räume zugewiesen.

Der Verein führte eine Weihnachtsfeier durch, an der ich mit einem weiteren Vorstandsmitglied teilgenommen habe. Diese Teilnahme wurde mit einer Spendenaktion für das Mohrunger Krankenhaus verbunden (Krankenhausbetten, zwei Rollstühle und Medikamente).

Anfang November wurden unsererseits bereits die verschiedensten Büromaterialien sowie eine Schreibmaschine übergeben. **Willy Bindig**

# Die Bojaren fielen ins Memelland ein

## Über die große Geschichte des ostpreußischen Namens Bajohr

Ein in Ostpreußen häufiger Familienname lautete Bajohr. Vermutlich ist den meisten dieser Namensträger dessen Ursprung nicht bekannt. Deshalb möchte ich versuchen, in Kurzform die geschichtliche Entwicklung dieses doch recht wohlklingenden Namens zu beleuchten. Zurückblickend kann man feststellen, daß der Name Bajohr seinen Ursprung im altrussischen Kriegsadel, den Bojaren, fand, welche erstmals im 11. Jahrhundert Erwähnung finden. Im übrigen prägten die Bojaren auch das Zarenreich. Sie waren vorwiegend Fürsten und stellten nach Iwan den Schrecklichen, mit Boris Godunow (1598–1605), sogar den Zaren selbst. Über diesen Boris Godunow, gleichlautend mit dem Namen, gibt es eine Oper, die das Bojarentum ausführlich behandelt und wirklich sehenswert ist. Zuletzt wurde diese Oper im Frühjahr 1992 in München aufgeführt. Im Jahre 1613 wählte der sogenannte Bojarenrat den Fürsten Michail Fjodorowitsch Romanow zum Zaren, welcher bis zum Jahre 1645 regierte. Eine der bedeutendsten Bojarenstädte in Rußland, aber auch eine der schönsten überhaupt, war Rostow, nördlich von Moskau. In Litauen fanden die Bojaren erstmals im 14. Jahrhundert Erwähnung. So zeugen die litauischen Ortsnamen, wie „Bajorei" und „Bajoraiciai" von den Bojaren. In der Folgezeit haben die Bojaren, also der litauische Kriegsadel, immer wieder Einfälle ins Memelland und in das nördliche Ostpreußen unternommen und dort verschiedene Siedlungen gegründet. Dazu gehören etwa das Dorf „Bajohren" an der memelländisch-litauischen Grenze, das ebenfalls im Memelland gelegene „Bajohr-Mitzko" sowie die Dörfer „Bajohrenthal" und „Bajohrenwalde" im Norden Ostpreußens. Dabei erfuhr der Name immer wieder eine Wandlung, wie bereits aus der Schreibweise der Ortsnamen zu erkennen ist. In Litauen saßen die Bojaren vorwiegend auf großherzoglichem Grund und Boden und waren zum Heeresdienst auf eigene Kosten verpflichtet. Doch war die Abgrenzung zum übrigen europäischen Adel noch deutlich.

Die Vereinigung Litauens mit Polen führte schließlich zur Privilegierung des Bojarentums auch in Litauen. Durch dieses Privileg erhielt jeder Bojar (auch Bojarai genannt) die Möglichkeit, sich vor der Enteignung ererbter Güter zu schützen. Dieses Privileg ging soweit, daß die Bojaren von allen Dienstleistungen, mit Ausnahme des Burgenbaus, befreit waren. Als der Deutsche Orden sich in die innerlitauischen Verhältnisse einzumischen versuchte, brach ein Krieg aus, in dessen Kampf viele litauische Bojaren beteiligt waren. Im übrigen führte bereits im Jahre 1892 eine direkte Eisenbahnverbindung von Memel nach Bajohren. Letztlich kann sich jeder heutige Bajohr selbst ausmalen, wie er zu diesem geschichtlich doch sehr interessanten Namen gekommen ist. **Gerhard Bajohr**

# Neues bei der Rente

## Wehrmachtszeit wird angerechnet

**Bonn** – Wie der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Blüm, in einem Schreiben an den Abgeordneten Jagoda mitteilt, deutet sich eine Änderung der polnischen Haltung in der Frage der Anerkennung der deutschen Wehrdienstzeiten bei der Rentenberechnung an.

Bei einem Besuch des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung des Deutschen Bundestages im September 1992 in Polen, fand eine gemeinsame Ausschußsitzung mit dem sozialpolitischen Ausschuß des polnischen Sejm statt, in der die stellvertretende polnische Arbeitsministerin, Frau Woycicka, die Bereitschaft der polnischen Regierung erklärte, deutsche Wehrmachtszeiten rentensteigernd anzuerkennen.

Bislang verweigert der polnische Staat die Anerkennung der deutschen Wehrdienstzeiten bei der Berechnung der polnischen Rente, obwohl nach dem deutsch-polnischen Sozialversicherungsabkommen aus dem Jahre 1975 der Wohnsitzstaat nach dem sogenannten Eingliederungsprinzip die rentenmäßige Versorgung zu übernehmen hat und dabei auch die im anderen Vertragsstaat zurückgelegten Versicherungszeiten zu berücksichtigen hat. **DOD**

# *Der Bücherschrank*

**Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.**

**Marianne Peyinghaus, Stille Jahre in Gertlauken** (Erinnerungen an Ostpreußen). – **Rudolf Naujok, Ostpreußische Liebesgeschichten.** – **Helmut Peitsch, Masuren** (Ein ostpreußisches Nachkriegs-Tagebuch). – **Laß die Marjellens kicken** (Heiteres aus Ostpreußen). – **Agnes Miegel, Seltsame Geschichten** (Erzählungen). – **Erich von Lolhöffel, Briefe aus dem Spatzengarten** (Die Nachkriegserlebnisse einer ostpreußischen Flüchtlingsfamilie in Bad Harzburg). – **Walter Kempowski, Uns geht's ja noch gold** (Roman einer Familie). – **Danielle Steel, Abschied von St. Petersburg** (Roman). – **E. und P. Ruge, Nicht nur die Steine sprechen deutsch** (Polens deutsche Ostgebiete). – **Alexander Solschenizyn, Zwischenfall auf dem Bahnhof Kretschetowka** (Erzählungen). – **Elisabeth Pohl, Müssen wir jetzt immer machen was wir wollen?** (Satirische Geschichten aus dem Rußland der Perestroika). – **Helen van Slyke, Die Kraft der Zärtlichkeit** (Roman). – **Uta Danella, Der schwarze Spiegel** (Roman). – **Gustav Meyrink, Golem** (Roman). – **Wladimir Dudinzew, Der Mensch lebt nicht vom Brot allein** (Roman). – **Morris L. West, In den Schuhen des Fischers** (Roman). – **Alexandra Cordes, Sag mir auf Wiedersehen** (Roman). – **Nancy Thayer, Das Glück am Rande des Wassers** (Roman). – **Ilse Gräfin von Bredow, Glückskinder** (Roman). – **Claudia Keller, Schaffe, spare, Häusle baue ...** (Heiterer Roman). – **Annette Kolb, Die Schaukel** (Roman). – **Amei-Angelika Müller, Veilchen im Winter** (Roman). – **Uta Danella, Sophie Dorothee** (Eine preußische Geschichte). – **Ernest Hemmingway, Fiesta** (Roman). – **Jürgen Fuchs, Das Ende einer Feigheit.** – **Vladimir Nabokov, König Dame Bube** (Ein Spiel mit dem Schicksal, Roman). – **Joachim Maass, Die unwiederbringliche Zeit** (Roman). – **Francois Mauriac, Das Gewand des Jünglings** (Roman). – **Alberta Rommel, Hochzeit in Florenz** (Erzählung). – **Sergiusz Piasecki, Der Geliebte der großen Bärin** (Roman). – **Knut Hamsun, Im Märchenland.** – **Mary Stewart, Der Efeubaum** (Roman). – **Rudolf Harms, Paracelsus** (Der Lebensroman eines großen Arztes). – **A. J. Cronin, Die Zitadelle** (Roman). – **C. C. Bergius, Schakale Gottes** (Roman). – **Heinrich Spoerl, Die Feuerzangenbowle** (Eine Lausbüberei in der Kleinstadt). – **John Knittel, Amadeus** (Roman). – **Konsalik, Ein Mädchen aus Torusk** (Roman). – **Ehm Welk, Der Pudel Simson** (Geschichten und Anekdoten von Menschen und Tieren). – **Gabriel Berger, „Mir langt's, ich gehe"** (Der Lebensweg eines DDR-Atomphysikers von Anpassung zu Aufruhr). – **Hans Peter Rullmann, Lech Walesa. Der sanfte Revolutionär.** – **Joszef Hen, Der Boxer und der Tod** (Erzählungen). – **Hans Peter Richter, Damals war es Friedrich.** – **Hans Bender und Nikolaus Wolters, Das Frühlingsbuch** (Gedichte und Prosa).



Jahresrückblick 1992:

# Das Ende der Gewißheiten

VON PETER FISCHER

Vielleicht, wer deutsch ist, lernt sich ergänzen.
Und jedes Bruchstück Verständigung
gleicht einer Zelle im nationalen Geweb,
die immer den Bauplan des Ganzen erhält.
Botho Strauß

**Verbindet wieder das mecklenburgische Dömitz mit dem niedersächsischen Kaltenhofen: Die im Krieg zerstörte Dömitzer Brücke über die Elbe. Über neunhundert Kilometer liegen zwischen dieser mecklenburgischen Kleinstadt und der Tilsiter Luisenbrücke** Foto dpa

Ohnmacht scheint das Gefühl für manche Deutsche zu sein, mit dem sie sich durch die Tage des Jahres 1992 bewegten, sofern sie nur die politischen Absichten der weithin nur repräsentativ funktionierenden parlamentarischen Demokratie an sich vorüberziehen lassen: die ungelöste Asylantenproblematik, die auch trotz Zugeständnisse im Bundestag noch weiterhin beschäftigen wird und muß, die wirtschaftliche Misere in den mitteldeutschen Bundesländern, der fehlende beherzte Zugriff auf die deutsche Hauptstadt Berlin, das ungenutzte Verstreichen des Termins, in der

## Die Last der Mittellage

Frage Ostdeutschland, Klage beim Bundesverfassungsgericht einzulegen, die Verabschiedung des Maastrichter Komplexes, der den Verlust der eigenen Währung einschließt, um nur einige ungelöste und doch dringend zu klärende Probleme zu nennen. Doch gilt auch dies, solange wir deutsch sprechen und damit auch deutsch denken und Ungezählte an den gegenwärtigen Zuständen leiden, bleibt dieser sinnstiftende Lebenskeim auch weiterhin geschichtsmächtig wirksam.

Schon der Beginn des Jahres zeigte an, daß die Last unserer geographischen Mittellage erneut zum Tragen kommen würde: Trotz des beispiellosen Raumverzichts, durch den Deutschen Bundestag mit geradezu beschämender Einmütigkeit beschlossen, ließ die frischgebackene Republik Polen sofort dazu übergehen, Fürsorge für eventuelle „deutsche Rückfälligkeit" zu treffen; sofern sie sich auf Ostdeutschland bezogen. Warschau belebte das Verhältnis zu Frankreich in schon aus Vorkriegszeiten bekannter Manier, um sich auf den „vakanten" Teil Nord-Ostpreußens zu konzentrieren.

Bereits Ende Januar konnte die polnische „Gazeta Wyborcza" triumphierend berichten, daß polnische Behörden in Zusammenarbeit mit russischen Land in Nord-Ostpreußen pachteten. Man beließ es nicht dabei, sondern kaprizierte sich auch auf „Angebote von Öl und Gas aus Königsberg" und Umgebung. Da die Polen – was ihnen im Gegensatz zu Bonn nicht vorzuwerfen ist, „richtige Politik" betreiben –, ließen sie auch gleich „Fertighäuser" erstellen, um zudem demobilisierende Offiziere und Mannschaften der russischen Armee unterzubringen, wohl mit dem Hintersinn, sich Loyalitäten bei dem dortigen Militär zu verschaffen.

Wenn oben gesagt wurde, die Polen verstehen es richtige Politik zu betreiben, so muß freilich einschränkend erwähnt werden, daß sie auf halber Strecke pausieren mußten und damit vertragsbrüchig wurden, weil der Vertrag vorsah, daß die Ländereien nicht nur gepachtet, sondern auch agrarisch nutzbar gemacht werden sollten. Hier versagte also die Politik, besser die Finanzierung (Unterschleif?), was Polen jedoch keineswegs davon abbringen konnte, das Ziel aus dem Blick zu verlieren. Polnische Aktivitäten finden wir demzufolge über das ganze Jahr verstreut, weshalb wir zunächst das Problem deutsche Teilvereinigung beobachten.

Technisch gesehen, hätte die wirtschaftliche Angleichung Mitteldeutschlands weniger Querelen verursachen müssen, wenn man in Bonn ein schlüssiges Konzept entwickelt hätte, das steuerbegünstigte Bereiche in Mitteldeutschland geschaffen und damit die Investitionslust gesteigert hätte, aber dies lag wohl auch nicht in den Bonner Zielvorstellungen (siehe auch das ähnlich gelagerte Problem deutsche Hauptstadt), die offenbar allein sich darin erschöpfen, die von jenseits des Rheins ausgestreckten Hände herzhaft drücken zu können. Was für die einst blühende Region von Sachsen und Thüringen unterlassen wurde, galt auch für den Bereich Landwirtschaft in Mecklenburg und Vorpommern: das Bauerntum sollte dort wie in Westdeutschland keine Chancen haben, das sich aber gleichwohl zum Jahresende mit Eiern, Tomaten und ähnlichen Dingen in der Ex-Bundeshauptstadt spektakulär bei den Bonner Politikern und ihrem Interessenvertreter Heeremann rückmeldete.

Wurde es um die Bauern laut, so wurde es um den aus Osteuropa zugewanderten „Devisenbeschaffer" Schalck-Golodkowski & Genossen stiller und stiller. Nahezu vollständige Absolution erhielt auch der wegen mindestens zweifachen Mordes Angeklagte einstige Stasi-Chef Mielke, nachdem „bekannt" wurde, daß neben den Weimarer Ermittlungsbehörden auch nationalsozialistische Beamte ergänzende und aufhellende Tatbestände in der gewiß nicht kleinen Strafakte abgeheftet hatten. Der Mann mit dem Lederhut, Mielke, der vielleicht an die Lederjoppen der GPU-Männer gemahnen sollte, wurde denn auch alsbald – übrigens nicht ganz unzutreffend – als nahezu unzurechnungsfähig bezeichnet, während ein wirklicher Kopf, Markus Wolf, die Mauern des Gefängnisses von Moabit ungehindert von außen umschreiten darf. Von Moabit wurde alsbald die Aufmerksamkeit wieder auf Bonn gelenkt, wo die „Scheuch-Studie" für nicht geringes Aufsehen sorgte. Das bislang eher konform wirkende Soziologen-Ehepaar Ute und Erwin Scheuch attestierte den etablierten Parteien nicht mehr und nicht weniger, als daß sie „in ihren zentralen Funktionen" versagt hätten. Durch „unentwegtes Produzieren von Sprechzetteln versetzten sie Berufspolitiker scheinbar in die Lage, in den unterschiedlichsten Bereichen mitreden zu können", obschon der Mittelpunkt allen Strebens die „Neuaufstellung" als Mandatsträger sei, weshalb das schmale, aber eben durchaus gewichtige Büchlein den trefflichen Titel „Cliquen, Klüngel und Karrieren" erhielt.

Eine Karriere ging übrigens in Bonn unverhofft zu Ende, Hans Dietrich Genscher, über den die Stasi eine Akte unter dem verschleiernden Titel „Tulpe" angelegen ließ, quittierte seinen Dienst, freilich nicht ohne noch vordem Polen über fünf Millionen Mark Schulden erlassen zu haben, um sich endlich die eigentlich schon längst überfällige höchste polnische Auszeichnung für Ausländer ans Rever heften zu lassen: das „Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Republik Polen" – dem Verdienste seine Kronen!

**Preußen wurde auch im 45. Jahr nach dem Verbot durch den Alliierten Kontrollrat** trotz eigentlich wiedergewonnener deutscher Souveranität nicht gedacht, für die „zensierte Idee" war es vielleicht noch zu früh, weil eben die innere Identität der Deutschen nach der Teilvereinigung noch keineswegs hergestellt ist.

An diese Stelle wurde nun versucht, eine neue Idee zu setzen, die bislang allerdings noch keineswegs zu erkennen gibt, ob sie für die Geschicke unseres Volkes tragfähig bleibt: die Idee von der multikulturellen Gesellschaft. Heiner Geißler, einer der Wortführer dieser famosen Idee, behauptete in einer Tageszeitung listig, daß das Zusammenleben in Mitteleuropa „von den Deutschen nicht auf der Grundlage einer völkisch interpretierten Verfassung" gestaltet werden könne. Nicht nur deswegen kam Unruhe unter das deutsche Volk, das sich ja just für dieses Grundgesetz entschieden hatte, sondern weil die mit Heiner Geißler korrespondierende Ideenwelt von Maastricht sich ebenfalls meldete, um Tribut im Sinne von Auflösen der deutschen Währung abzufordern.

Richtige Wallungen kamen schließlich auf, als das Thema Mißbrauch des so großherzig angelegten Politasyls durch die immer stärker einströmenden Wirtschaftsflüchtlinge virulent wurde. Rekordzahlen auf der einen Seite, dilatorische Handhabung durch die Politiker auf der anderen: Kaum ein Wunder, daß sich plötzlich neben

was aber Paris nicht hinderte, sofort seine „Hades-Raketen" gegen die beiden Mächte in Stellung zu bringen.

Europa, Gesamteuropa, nicht das von Portugal bis Ahlbeck, war in Bewegung gekommen, die Tschechen und Slowaken beschlossen die alliierte Veranstaltung vom Ende des Ersten Weltkrieges zu beenden, in Großbritannien, das eigentlich nur aus Gründen des Taktes so noch benannt wird, brachte sich das Königshaus in immer tiefere Skandale, in Belgien besann man sich ebenfalls auf seine nationalen Herkünfte, während Ungarn gegenüber den Rumänen (leise auch schon gegenüber den Slowaken) seine frühere Ausdehnung ins Spiel zu bringen suchte, indes Dänemark nichts von (Maastricht) europäischer Größe wissen mochte, und sich kurzerhand per Votum ausklinkte.

Und auch in Warschau handelt man nach dem Motto „Geographie ist Schicksal", weshalb man bei den frischgebackenen baltischen Nationalstaaten hausieren ging, und sie für Teilungspläne Nord-Ostpreußens zu gewinnen suchte. Nicht alle im Baltikum mochten offenbar mitziehen, weshalb nicht nur das Bonner Außenamt, sondern auch unsere Redaktion in den Besitz dieser forschen Pläne kam, die freilich keine andere Zeitung zu interessieren schien, da bekanntlich nicht sein kann, was nicht sein darf.

Wäre der so wacker auch für Ostpreußen streitende Einzelkämpfer Wilfried Böhm

## „Soviel Geschichte, um so zu enden?"

berechtigtem Unmut auch Kräfte meldeten, in Hoyerswerda etwa, die das Problem brachial zu lösen trachteten. Kaum auch ein Wunder, daß alsbald einschlägig bewanderte Medien die Initiative ergriffen, um nicht nur Schatten vergangener Zeiten zu beschwören, sondern auch gleich Rechnungen machtpolitischer oder ideologischer Art zu begleichen. „Deutschland verrecke!", grölten die Matadore von einst, während bestimmte Teile des Auslands diese Parolen dankbar aufgriffen, um daraus sofort politisch handhabbare Schwerter zu schmieden.

Bald war das Bild vom „häßlichen Deutschen" fertig skizziert: in Washington und anderswo zeigte man sich sofort tief bestürzt, während an der amerikanischen Ostküste die ungelösten Rassen- und Sozialprobleme blutige Wellen (aber eben keine publizistischen Dauerwellen) schlugen. Auch im Süden Europas konnte kaum von Ruhe gesprochen werden, während in Italien die Lira schnell nach oben inflationierte, stieg ein Andreotti still nach unten weg – er soll für die Mafia tätig gewesen sein. Im Nachbarland Jugoslawien, das alsbald seinen kunstgewerblichen Namen verlor, um sich wieder mit seinen einzelnen Nationen für die Geschichte zurückzumelden, kochten die Leidenschaften hoch. Grausamkeiten unbekannten Ausmaßes wurden vermeldet, was gleichwohl die politische Welt nicht in Aufregung brachte, sondern nur dann von dieser registriert wurde, als sich mögliche Vakanzen für die Bundesrepublik und Österreich andeuteten. Die wurden von Bonn und Wien zwar nicht wahrgenommen,

(MdB) nicht, so könnte man gar meinen, daß es für das offizielle Bonn weder Ostdeutschland noch Ostdeutsche je gegeben habe. Es gibt sie aber, in Schlesien, in Pommern, in Ostbrandenburg, aber auch im Sudetenland – und es gibt sie im fernen Kasachstan und in Rußland, die dringend der Hilfe offizieller Stellen bedürften.

Und es sind hier insbesondere die Rußlanddeutschen, die nicht nur auf neue Art heimisch, sondern ein unerläßliches Bindeglied zwischen Deutschen und Russen werden könnten. Rußland, die Russen, von denen ein Bismarck einst sagte, sie satteln langsam, aber sie reiten schnell, stecken immer noch in den Schwierigkeiten des Systemumbruches fest. Satteln sie noch, oder haben sie sich im Zaumzeug verheddert, gar verheddern lassen? Wird Rußland für Jahrhunderte verdämmern, sich abmelden aus der Geschichte, wenn ja, wer wird das Machtvakuum füllen (Somalia-Variante?). Die durch den Bolschewismus verursachten Verheerungen waren groß, übergroß, um Schlüsse für das Verhalten der Russen ziehen zu können. Dennoch bleibt es nahezu eine Schicksalsfrage für uns, nicht nur weil die mitteldeutsche Industrie Absatzmärkte dringend benötigt, sondern weil auch die Zukunft des nördlichen Ostpreußen damit verknüpft ist. Derzeit scheint weder ein russischer noch ein deutscher Yorck in Sicht, und dies in einer Zeit, in der es keine einfachen Gewißheiten mehr geben kann. Doch für beide Völker gilt gewiß auch das Wort des Dramatikers Botho Strauß: „Soviel Geschichte, um so zu enden?"